

ÉTUDE DÉTAILLÉE



Naturpark
Mëllerdall



AUFTRAGGEBER



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère du Développement durable
et des Infrastructures

Département de l'aménagement du territoire

Kontakt:

Liette Mathieu liette.mathieu@mat.etat.lu

Syndicat intercommunal pour la création du parc naturel dans la région du Mullerthal

Kontakt:

Claude Petit claud.petit@naturpark-mellerdall.lu

EXTERNE MODERATION

ÖAR

Regionalberatung GmbH

Kontakt:

Marelli Asamer-Handler asamer-handler@oear.at

Franz Handler handler@oear.at

Robert Lukesch lukesch@oear.at

REDAKTION

ÖAR

PACT (Teil PAG)

Kontakt:

Marc Mersch marc.mersch@pact.lu
58 rue de Machtum,
L-6753 Grevenmacher

Naturpark Mëllerdall

MDDI - DAT

FOTOS

Raymond Clement, Joëlle Mathias, Frameart

LAYOUT & DESIGN

Dete | Mad About Soul
2014

BEARBEITUNG

Die Etude Détaillée wurde von der Groupe de Travail Mixte am 3. Juli 2014 angenommen.

GRUPE DE TRAVAIL MIXTE

NAME	MINISTERIUM
Liette Mathieu (Präsidentin)	Ministère du Développement durable et des Infrastructures, Département de l'Aménagement du territoire
Cyrille Goedert	Ministère de l'Intérieur, Commissariat de District de Grevenmacher
Claude Origer/Nora Elvinger	Ministère du Développement durable et des Infrastructures, Direction de la Nature et des Paysages
Jean-Pierre Arend	Ministère du Développement durable et des Infrastructures, Arrondissement Centre-Est
Brigitte Lambert	Ministère du Développement durable et des Infrastructures, Division des eaux souterraines et des eaux potables
André Loos	Ministère de l'Agriculture, de la Viticulture et de la Protection des Consommateurs, Agriculture et Viticulture
Françoise Bonert	Ministère de l'Agriculture, de la Viticulture et de la Protection des Consommateurs, Développement rural
Gilles Scholtus	Ministère de l'Economie, Direction générale des Classes moyennes
Luis Soares	Ministère de l'Economie, Direction générale du Tourisme
Danièle Kohn-Stoffels/Marlène Kreins	Ministère de la Culture
Marc Vanolst	Ministère des Finances, Inspection Générale des Finances
Viviane Rischette	Ministère de l'Economie, Direction des Infrastructures
Ricky Wohl	Ministère du Développement durable et des Infrastructures, Département des Travaux Publics



NAME	GEMEINDE
Camille Hoffmann	Beaufort
Viviane Heuskin	Ernztalgemeinde – Sekretariat
Tom Becker	Bech
Ernest Walerius	Berdorf
Marco Bermes	Consdorf
Ben Scheuer	Echternach
Jeff Feller	Ernztalgemeinde
Marianne Brosius-Kolber	Fischbach
Jaques Krecké	Heffingen
Pierre Wies	Larochette
Joseph Schoellen	Mompach
Victor Diderrich	Nommern
Romain Osweiler	Rosport
Jean-Luc Schleich	Waldbillig

Wir möchten uns an dieser Stelle bei den Naturparken Our und Öewersauer für ihre Hilfestellung und Beratung bei der Erstellung dieser Étude Détaillée bedanken und hoffen auf eine weitere gute Zusammenarbeit.







VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist mir eine besondere Freude Ihnen mit dem vorliegenden Dokument die „Etude Détaillée“ zum zukünftigen Naturpark Mëllerdall vorlegen zu können.

Die „Etude Détaillée“ stellt eine wichtige Etappe im Aufbau des Naturparks dar. Vorgesehen in dem Luxemburger Naturparkgesetz von 1993 setzt sie den Rahmen für die Arbeiten des künftigen Naturparks. Wie auf den folgenden Seiten beschrieben, wurde das Naturpark-Konzept von den Menschen der Region und für die Menschen der Region ausgearbeitet.

Die Idee zur Gründung des Naturparks Mëllerdall gibt es schon seit längerer Zeit. Viele kleine Schritte, von unterschiedlichen Akteuren, haben dazu geführt, dass der Naturpark Mëllerdall nun Realität werden kann. Erlauben Sie mir an dieser Stelle, stellvertretend für viele andere Projekte und Initiativen, die von LEADER geförderten Vorarbeiten im Bereich der regionalen Produkte und der regionalen Holzverarbeitung zu nennen.

Naturparke sind ein Instrument der Landesplanung für die regionale Entwicklung im ländlichen Raum. Nur Regionen mit einem besonderen natürlichen und kulturellen Erbe können das Statut eines Naturparks bekommen. Regionen, die als Naturpark ausgewiesen sind, engagieren sich einerseits dieses wertvolle Erbe zu erhalten und andererseits eine nachhaltige Entwicklung voranzutreiben. Das Leitbild des zukünftigen Naturparks Mëllerdall baut auf den drei Dimensionen der Nachhaltigkeit „Ökonomie, Ökologie, Soziales“ auf und stellt das Leben im Naturpark in den Mittelpunkt. Die Konkretisierung des Leitbildes spiegelt sich in den sechs Leitthemen, die für den Naturpark entwickelt wurden, wider: „Lebenswerte Region“, „Wissensvermittlung“, „Regionale Produkte“, „Autarke Wasserregion“, „Holzregion“ und „Vielfältige Landschaft“.

Nach den Naturparks Uewersauer (Entstehungsjahr 1999) und Our (Entstehungsjahr 2005) wird der Naturpark Mëllerdall der dritte Naturpark in Luxemburg sein. In vielen europäischen Ländern gibt es Naturparke mit ähnlichen Zielsetzungen wie die Luxemburger Gesetzgebung sie vorsieht. Sie alle sind ein Qualitätslabel für die jeweilige Region.

Der Naturpark Mëllerdall ist ein Gemeinschaftsprojekt, das nur gelingen kann, wenn es gemeinsam gestaltet wird. Damit haben wir uns viel vorgenommen. Der Erhalt und die Weiterentwicklung unserer Region mit ihrer großartigen Landschaft und ihrem einmaligen Lebensraum sollen es uns wert sein.

Mein Dank geht an alle Bürgerinnen und Bürger, die an der Ausarbeitung des Naturpark-Konzeptes Mëllerdall mitgewirkt haben und ganz besonders an die Mitglieder der „Groupe de Travail Mixte“, unter deren Zuständigkeit die „Etude Détaillée“ ausgearbeitet wurde.

Carole DIESCHBOURG, *Umweltministerin*

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Das Müllerthal und die Region werden zum Naturpark	10
1.1.	Erste Schritte zum Naturpark	14
1.2.	Die Naturparkregion Möllerdall	15
1.3.	Rechtliche Grundlagen des Naturparks	17
1.4.	Erarbeitung der Etude Détaillée	22
1.5.	Bezug zur Naturparkentwicklung in Europa	28
2.	Ein Naturpark von den Menschen und für die Menschen	32
2.1.	Leitbild des Naturparks Möllerdall	32
2.2.	Leitthemen des Naturparks Möllerdall	34
2.2.1.	Leitthema Lebenswerte Region / „Liewenswäert Region“	37
	<i>Ausgangssituation</i>	37
	<i>Beschreibung und Zielsetzungen für die Naturparkregion</i>	37
	<i>Eingereichte Projektideen</i>	38
	<i>Indikatoren</i>	40
2.2.2.	Leitthema Wissensvermittlung / „Wësse virugginn“	41
	<i>Ausgangssituation</i>	41
	<i>Beschreibung und Zielsetzungen für die Naturparkregion</i>	42
	<i>Eingereichte Projektideen</i>	43
	<i>Indikatoren</i>	45
2.2.3.	Leitthema Regionale Produkte / „Regional Produiten“	47
	<i>Ausgangssituation</i>	47
	<i>Beschreibung und Zielsetzungen für die Naturparkregion</i>	47
	<i>Eingereichte Projektideen</i>	48
	<i>Indikatoren</i>	50
2.2.4.	Leitthema Autarke Wasserregion / „Autark Waasserregioun“	51
	<i>Ausgangssituation</i>	51
	<i>Beschreibung und Zielsetzungen für die Naturparkregion</i>	52
	<i>Eingereichte Projektideen</i>	53
	<i>Indikatoren</i>	53
2.2.5.	Leitthema Holzregion / „Holzregioun“	54
	<i>Ausgangssituation</i>	54
	<i>Beschreibung und Zielsetzungen für die Naturparkregion</i>	54
	<i>Eingereichte Projektideen</i>	58
	<i>Indikatoren</i>	58
2.2.6.	Leitthema Vielfältige Landschaft / „Villfälteg Landschaft“	59
	<i>Ausgangssituation</i>	59
	<i>Beschreibung und Zielsetzungen für die Naturparkregion</i>	62
	<i>Eingereichte Projektideen</i>	65
	<i>Indikatoren</i>	65
2.3.	Maßnahmen zur Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben	67
2.3.1.	Landesplanung sowie räumliche und ländliche Entwicklung	67
	<i>Verbindung mit den Leitthemen</i>	67
	<i>Maßnahmen</i>	67
2.3.2.	Kulturelles Erbe	70
	<i>Verbindung mit den Leitthemen</i>	70
	<i>Maßnahmen</i>	70
	<i>Verknüpfungen zwischen den Leitthemen</i>	72
2.3.3.	Umweltqualität und Naturerbe	73
	<i>Verbindung mit den Leitthemen</i>	73
	<i>Maßnahmen</i>	73
	<i>Verknüpfungen zwischen den Leitthemen</i>	75

2.3.4.	Wirtschaftliche Entwicklung und Schutz der lokalen Betriebe	76
	<i>Verbindung mit den Leitthemen</i>	76
	<i>Maßnahmen</i>	76
	<i>Verknüpfungen zwischen den Leitthemen</i>	77
2.3.5.	Tourismus und touristische Entwicklung	78
	<i>Verbindung mit den Leitthemen</i>	78
	<i>Maßnahmen</i>	78
	<i>Verknüpfungen zwischen den Leitthemen</i>	79
2.3.6.	Soziokulturelle Entwicklung	80
	<i>Verbindung mit den Leitthemen</i>	80
	<i>Maßnahmen</i>	80
	<i>Verknüpfungen zwischen den Leitthemen</i>	81
2.4.	Maßnahmen im Rahmen der kommunalen PAG	82
2.5.	Eingesetzte Mittel	86
3.	Regionalentwicklung ist uns ein Anliegen – es geht nur miteinander	88
3.1.	Zusammenspiel zwischen Naturpark und anderen regionalen Strukturen	88
3.1.1.	Staatlich konventionierte Organisationen	88
3.1.2.	Nicht staatlich konventionierte Organisationen	95
3.1.3.	Grenzüberschreitende Naturparks	98
3.2.	Horizontale Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden bzw. zwischen den Ministerien und den Gemeinden	99
3.3.	Commission Consultative	99
4.	Geopark	100
5.	Der Naturpark Möllerdall – eine lebenswerte nachhaltige Region	102
5.1.	Was darf es kosten – der jährliche Haushalt des Naturparks	102
5.2.	Einnahmen des Naturparks	103
5.2.1.	Gemeinden	104
5.2.2.	Staatliche Zuschüsse	106
5.2.3.	Einnahmen aus Dienstleistungen	107
5.3.	Ausgaben des Naturparks	107
5.3.1.	Personal	107
5.3.2.	Projekte	109
5.3.3.	Funktionskosten	109
5.4.	Investitionen durch den Naturpark – der außerordentliche Haushalt des Naturparks	110
6.	Statut – SYNDICAT POUR L'AMENAGEMENT ET LA GESTION DU PARC NATUREL DU MÖLLERDALL	112
7.	Anhang	118
7.1.	Ergänzungen zur Etude Préparatoire	118
7.1.1.	Ergänzungen zur Etude Préparatoire aus den Arbeitsgruppen	118
7.1.2.	Berichte der Präsentationen der Etude Préparatoire	125
7.1.3.	Avis CSAT	128
7.1.4.	Avis CSPN	133
7.2.	Erläuterungen und Karten zu den Maßnahmen im Rahmen der bezogenen Aussagen der kommunalen PAG	134
7.2.1.	Zentrale Maßnahmen	135
7.2.2.	Allgemeine Maßnahmen	141
7.3.	Online Dokumente	150



1.



DAS MÜLLERTHAL UND DIE REGION WERDEN ZUM NATURPARK

Die bisherigen Erfahrungen aus anderen Naturparks in Europa zeigen, dass der **Mehrwert**, welcher aus einem Naturpark für eine Region und deren Gemeinden hervorgeht, ein sehr vielschichtiger sein kann. Die nachfolgende Auflistung zeigt Beispiele und Ansatzpunkte, wie unser Naturpark positiv wirken kann:

- Know-how-Aufbau durch Naturparkpersonal, das ausschließlich für die Region arbeitet
- Auszeichnung für die Region und damit ein Imagegewinn durch den positiv besetzten Begriff „Naturpark“
- Höhere Präsenz der Region in der Öffentlichkeit durch gezieltes Marketing
- Koordinierte Entwicklung durch regionale Zusammenarbeit und Vernetzung der Bereiche Tourismus, Landwirtschaft, Gewerbe und Naturschutz / Besseres Regionsverständnis
- Zusätzliche freizeittouristische Angebote und neue Bildungsangebote sowie Förderung der regionalen Produktvermarktung
- Positionierung der Naturparkregion, indem Stärken und Qualitäten herausgestellt und geschaffen werden

Auch anhand der Evaluierungsergebnisse der beiden luxemburgischen Naturparks Obersauer (gegründet: 1999) und Our (gegründet: 2005) ist ersichtlich, welchen Nutzen die Gründung eines Naturparks für die betreffende Region haben kann.

So wurde im Naturpark Obersauer festgestellt, dass durch den Naturpark die Umsetzung zahlreicher zusätzlicher Projekte ermöglicht wurde, die Region mehr Bekanntheit erlangte und eine adäquate Struktur für Kooperationen in der Region und mit den Ministerien geschaffen wurde.

Im Naturpark Our wurden vor allem die positiven Aspekte hinsichtlich eines Regionsverständnisses bzw. -denkens hervorgehoben. Dies zeigt sich dadurch, dass „die Region näher zusammengedrückt“ ist, sich der



Professionalisierungsgrad der Region erhöht hat und die Wettbewerbsfähigkeit verbessert wurde. Auch der finanzielle Nutzen durch Beratung, EU-Förderungen etc. wurde positiv erwähnt, wobei der Naturpark als ideale Struktur für europäische Projekte gesehen wird. Zudem wurde festgestellt, dass durch den Naturpark eine Plattform für die Region geschaffen wurde, welche eine enge Kooperation der betreffenden Gemeinden ermöglicht. Viele Projekte könnten von Einzelgemeinden nicht durchgeführt werden.

An dieser Stelle sei auch auf das im Tourismus liegende Potenzial von Naturparks verwiesen: Diese liefern einen allgemeinen Gegenentwurf zu unserem hektischen, schnelllebigen Alltag. Wie die Studie „Touristische Potenziale der Österreichischen Naturparke“ von Dr. Dominik Siegrist aufzeigt, können nicht zuletzt aufgrund des reichhaltigen Aktivitätsangebots (von Wandern, Nordic-Walking, Biken und anderen Natursportarten über Gesundheit und Kulinarik bis hin zur generell erlebbaren „intakten Natur“, sprich Naturerlebnissen und Kontemplation) allein in Österreich jährlich knapp 150 Millionen Euro durch den naturparkbedingten Tourismus erwirtschaftet werden.¹

Im Rahmen des Entwicklungsprozesses dieser Detailstudie wie auch bei Informationsveranstaltungen für die Gemeinden, LandwirtInnen und regionalen ProduzentInnen wurden immer wieder einige grundlegende Fragen zum zukünftigen Naturpark gestellt.

Nachfolgend sind die wesentlichen Fragenkomplexe (**Frequently Asked Questions – FAQs**) mit den Antworten dargestellt.

ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN DEN VERSCHIEDENEN AKTEUREN IN DER REGION

Welche Aufgaben haben die verschiedenen regionalen Organisationen wie z.B. „ORT Region Müllerthal – Kleine Luxemburger Schweiz“ oder „LEADER Region Müllerthal“ in Abgrenzung zum Naturpark? Kommt es hier zu Doppelgleisigkeiten?

Bei mehreren Treffen im Rahmen einer eingerichteten „Regional Governance-Gruppe“ wurden diese Fragen intensiv diskutiert. Ziel ist es, die Aktivitäten dieser Organisationen bestmöglich zu koordinieren und gegenseitig voneinander zu profitieren.

Bei LEADER handelt es sich um ein rein finanzielles Förderinstrument zur Entwicklung des ländlichen Raums. Von den Zielsetzungen her ergänzen sich die beiden Strukturen LEADER und Naturpark optimal:

¹http://www.naturparke.at/de/Projekte/Studien/Touristische_Potenziale_der_Oesterreichischen_Naturparke



Der Naturpark als stabile Struktur ist ein idealer Träger für LEADER-Projekte. LEADER ermöglicht es, europäische und nationale Gelder in die Region fließen zu lassen und stellt für die Projekte des Naturparks ein wesentliches Finanzierungsinstrument dar. In der Entwicklungsstrategie von LEADER 2015 – 2021 sind die Leitthemen des Naturparks integriert.

Der regionale Tourismusverband (ORT) ist zuständig für die touristische Vermarktung der Region und somit der Hauptakteur im touristischen Bereich bei touristischen Projekten. In Zusammenarbeit mit dem ORT soll auch der Naturpark touristische Projekte umsetzen. Für die Vermarktung der Region stellt der Naturpark ein Plus dar, da er ein Qualitätslabel für die Region ist und im touristischen Marketing entsprechend verwendet werden kann.

Im 3. Kapitel dieser Detailstudie („Regionalentwicklung ist uns ein Anliegen – es geht nur miteinander“) sind die regionalen Organisationen mit ihren wesentlichen inhaltlichen Ausrichtungen und Aufgabebereichen beschrieben (siehe 3.1.).

KOSTEN UND INVESTITIONEN FÜR EINEN NATURPARK

Wie hoch sind die Kosten für den Naturpark für die Gemeinde, können die Kosten „ausufern“? Wird der Naturpark auch Investitionen tätigen?

Das Budget des Naturparks wird jährlich vom Vorstand des künftigen Naturparksyndikates festgelegt. Es besteht die Möglichkeit in den Statuten eine Deckelung der Gemeindebeiträge festzulegen. Eine Änderung der Statuten kann nur durch eine einvernehmliche Entscheidung aller Mitgliedsgemeinden vorgenommen werden. Damit die Kosten nicht „ausufern“, ist für den Naturpark Möllerdall vorgesehen, eine Beitragsspanne in den Statuten zu verankern. D.h., dass bei der Gründung des Naturparks zunächst ein niedrigerer Mitgliedsbeitrag eingehoben wird und dieser dann im Laufe der Zeit erhöht werden kann – jedoch nicht grenzenlos, sondern nur bis zu dem eingangs in den Statuten festgesetzten Betrag. Eine Kostenspanne von 15 bis 30 Euro pro EinwohnerIn wurde als gute Richtlinie eingestuft.

Investitionen durch den Naturpark, z.B. in Gebäude u.dgl., sollen in einer ersten Phase nicht getätigt werden; mittelfristig sind Investitionen jedoch möglich, wenn dies der allgemeine Wunsch ist.

Eine detaillierte Beschreibung der geplanten Ausgaben, Einnahmen und Investitionen des künftigen Naturparks Möllerdall ist im 5. Kapitel („Der Naturpark Möllerdall – eine lebenswerte nachhaltige Region“) zu finden (siehe 5.).

PAG

Welchen Einfluss hat der Naturpark auf die kommunalen PAG?

Bestimmte Aspekte mit einer hohen Bedeutung für die Region werden in der Großherzoglichen Verordnung, mit welcher der Naturpark gegründet wird, als Handlungsanleitungen für die PAG-Ausarbeitung angeführt. Es handelt es sich nicht um Restriktionen, sondern um Aspekte, auf die bei der Ausarbeitung der kommunalen PAG besonderes Augenmerk gelegt werden soll.

Die Gemeindeautonomie im Bereich der kommunalen PAG wird durch den Naturpark nicht eingeschränkt. Der Naturpark kann, wenn es Wunsch der Gemeinden ist, eine beratende und koordinierende Funktion in dem Bereich „Siedlungsentwicklung“ einnehmen.

Unter dem Punkt „Maßnahmen im Rahmen einer kommunalen PAG“ (siehe 2.4.) und im Anhang dieser Detailstudie (siehe 7.2.) wird auf die empfohlenen Maßnahmen genauer eingegangen.

ORGANISATION

Was passiert, wenn eine größere Gemeinde aus dem Naturpark austritt? Wo wird der Sitz des Naturparks sein?

Mit dem Beitritt zu einem Naturpark entscheidet sich eine Gemeinde für eine Dauer von zehn Jahren Mitglied zu sein. Für den vorzeitigen Austritt einer Mitgliedsgemeinde aus dem Naturpark gelten die Vorgaben des Syndikatgesetzes. Die anderen Gemeinden müssen einstimmig das Austrittsgesuch befürworten (Syndikatgesetz). Nach einem Zeitraum von zehn Jahren, der gesetzlich festgelegten Bestehensdauer eines Naturparks, müssen sich die Mitgliedsgemeinden erneut entscheiden, ob sie weiter dabei sein möchten.

Der vorläufige Sitz des Naturparks befindet sich in Beaufort im Theis-Haus. Für den endgültigen Sitz, über dessen Lage das definitive Naturparksyndikat entscheiden wird, liegen derzeit drei Bewerbungen vor: Consdorf, Beaufort und Echternach.

WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Steht der Naturpark einer wirtschaftlichen Entwicklung der Region im Wege?

Die Ziele eines Naturparks laut Naturparkgesetz können folgendermaßen resümiert werden:

- der Erhalt/die Wiederherstellung des natürlichen und kulturellen Erbes sowie
- die Förderung einer nachhaltigen wirtschaftlichen und soziokulturellen Entwicklung und
- die Förderung von sanften Tourismus und nachhaltigen Freizeitaktivitäten.

Ein Naturpark schränkt demnach die wirtschaftliche Entwicklung der Region nicht ein sondern soll diese auf nachhaltige Weise fördern. Indem die Gemeinden sich auf regionaler Ebene zusammenschließen, kann eine gemeinschaftliche Beratungsstruktur (guichet unique) für die Betriebe geschaffen werden.

Der Naturpark kann helfen, die Attraktivität und den Bekanntheitsgrad der Region zu erhöhen und die Region für ansässige und neue Betriebe als Standort zu vermarkten. Durch die Aktivitäten im Rahmen des Naturparks sollen vor allem auch im Tourismusbereich Arbeitsplätze erhalten bleiben.

NATUR- UND UMWELTSCHUTZ

Führt die Ausweisung des Naturparks zu weiteren Einschränkungen oder Auflagen im Natur- und Umweltschutzbereich, etwa für die LandwirtInnen?

Ein Naturpark ist nicht mit einem Naturschutzgebiet oder einem Wasserschutzgebiet zu verwechseln. Die Ausweisung als Naturpark bringt keine regulatorischen Auflagen im Natur- und Umweltschutzbereich mit sich (z.B. der Biotopkataster ist im Naturschutzgesetz vom 19. Januar 2004 vorgesehen; die Wasserschutzgebiete sind durch das Wasserschutzgesetz vom 19. Dezember 2008 vorgeschrieben).

Der Naturpark kann durch Beratung helfen, mit bestehenden gesetzlichen Einschränkungen und Auflagen besser umzugehen.

1.1. ERSTE SCHRITTE ZUM NATURPARK

Die Idee zur Gründung eines Naturparks in der Region gibt es schon seit den 60er-Jahren. 1964 wurde der Deutsch-Luxemburgische Naturpark gegründet, welcher einige Teile des derzeit geplanten Naturparks Mëllerdall umfasst. Nachfolgend wird der Werdegang des Naturparks kurz skizziert.

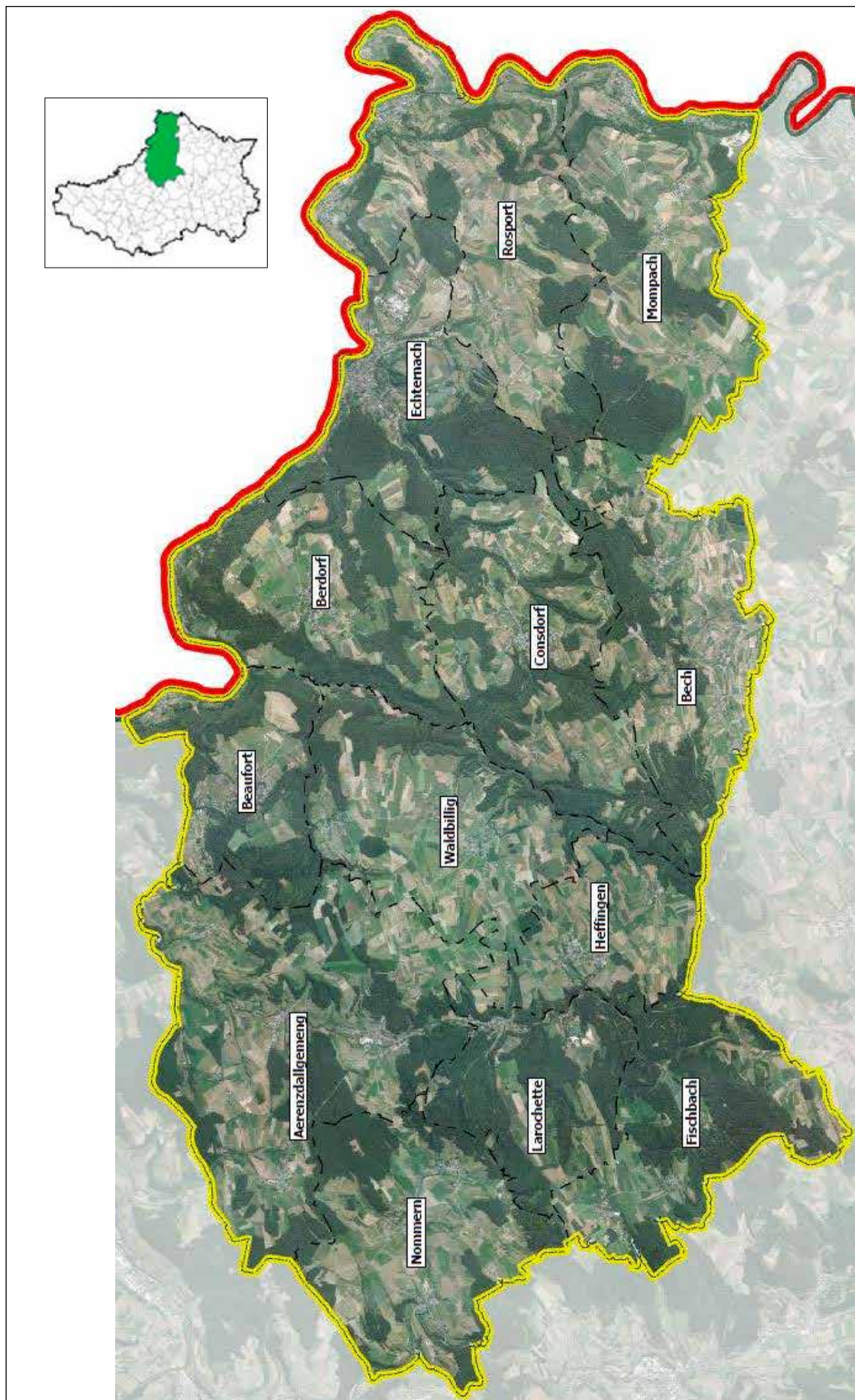
Jahr:	Tätigkeit:
1964	Gründung des Deutsch-Luxemburgischen Naturparks, die Gemeinden Beaufort, Berdorf, Consdorf sowie Teilgebiete der Gemeinden Echternach, Rosport und Waldbillig werden bereits offiziell Naturparkgemeinden
1999	„Programme Directeur“ der nationalen Landesplanung: erste offizielle Erwähnung des Naturparks Müllerthal
2002	Diplomarbeit, Françoise Bonert : Der Kanton Echternach – regionale Zukunftsperspektiven durch einen zukünftigen Naturpark Müllerthal und die Gemeinschaftsinitiative LEADER+.
2006	Gründung einer Arbeitsgruppe „Naturpark Müllerthal“ durch die RIM asbl auf Vorschlag des Exekutivvorstandes der LAG LEADER+ Müllerthal
2006	Einreichen eines LEADER-Projekts „Konzepterstellung Naturpark Müllerthal“
2007	Ausarbeitung und Genehmigung der Konvention RIM asbl durch die Gemeinderäte
2008	Die Ausarbeitung der Statuten des neuen Gemeindegemeinschafts wurde abgeschlossen und an 14 Gemeinden zur Abstimmung in den Gemeinderäten geschickt. Die Gemeinde Reisdorf als 15. Gemeinde tritt dem Syndikat eventuell zu einem späteren Zeitpunkt bei.
2009	Vorstellung der Bestandsstudie zum zukünftigen Naturpark Müllerthal: „Bestandsstudie zum zukünftigen Naturpark Müllerthal“ (2009) – Ministère de l'Intérieur et de l'Aménagement du Territoire
2009	Veröffentlichung des „Arrêté grand-ducal du 27 octobre 2009 autorisant la constitution du Syndicat pour la création d'un Parc Naturel dans la région du Mullerthal, en abrégé „Syndicat Mullerthal“ im Mémorial“
2010	Règlement grand-ducal du 26 juillet 2010 concernant la composition, l'organisation et le fonctionnement du groupe de travail chargé de l'élaboration du projet du Parc naturel de la région du Mullerthal
2010-2012	Erarbeitung der Etude Préparatoire von der Groupe der Travail Mixte und öffentliche Vorstellung
2013-2014	Erarbeitung der Etude Détaillée von der Groupe der Travail Mixte und öffentliche Vorstellung

1.2. DIE NATURPARKREGION MÖLLERDALL

Der Naturpark Möllerdall wird nach den Naturparks Obersauer (1999) und Our (2005) der dritte Naturpark Luxemburgs. Naturparks sind ein Instrument der Landesplanung, mittels dem eine modellhafte und nachhaltige Regionalentwicklung gefördert werden soll. Bei der Entstehung wird eng mit regionalen AkteurInnen zusammengearbeitet, deren Engagement und Mitarbeit (insbesondere auf lange Sicht) essentiell für das Funktionieren eines Naturparks sind.

Der Naturpark Möllerdall entsteht im Nordosten des Landes und erstreckt sich von Nommern bis hin zur deutsch-luxemburgischen Grenze in Rosport. Die Naturparkregion dehnt sich über die drei Kantone Diekirch, Echternach und Mersch aus und liegt in den drei Distrikten Diekirch, Grevenmacher

Abb. 1: Karte der Naturparkgemeinden
(auf die sich die Etude Détaillée bezieht) Rechtliche Grundlagen des Naturparks



und Luxemburg. Landschaftlich ist die Region Mëllerdall vor allem durch die intakte Kulturlandschaft (Streuobstwiesen und Hecken) und bizarren Sandsteinformationen geprägt. Diese Stärken der Region bieten neben dem vielseitigen kulturellen Erbe einen wichtigen Ansatzpunkt für die inhaltliche Ausrichtung des künftigen Naturparks Mëllerdall. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass auch das geologische Erbe dieser Region sehr reichhaltig ist.

Die derzeit im Naturpark-Syndikat vertretenen Gemeinden sowie deren EinwohnerInnenzahl und Flächengröße sind in der folgenden Tabelle angeführt:

Gemeinde:	EinwohnerInnen (Stand 2014): ¹	Fläche: ²
Beaufort	2.396	1.374 ha
Bech	1.172	2.331 ha
Berdorf	1.901	2.193 ha
Consdorf	1.845	2.572 ha
Echternach	5.442	2.049 ha
Fischbach	1.026	1.900 ha
Heffingen	1.138	1.334 ha
Larochette	2.072	1.540 ha
Mompach	1.193	2.758 ha
Nommern	1.230	2.244 ha
Rospport	2.118	2.949 ha
Vallée de l'Ernz	2.455	3.973 ha
Waldbillig	1.404	2.328 ha
Naturpark Mëllerdall	25.392	29.545 ha

¹Quelle: STATEC (2013): Population par commune au 01 janvier 2013.

²Quelle: Annuaire communes Nov.2011.

1.3. RECHTLICHE GRUNDLAGEN DES NATURPARKS

Die rechtliche Grundlage für die Gründung des Naturparks stellt das luxemburger Naturparkgesetz vom 10. August 1993 dar, für dessen Einhaltung das Nachhaltigkeitsministerium, Abteilung Landesplanung zuständig ist. Dieses hält in drei Kapiteln bzw. 20 Artikeln die diesbezüglichen Definitionen und Ziele wie auch den Gründungsablauf (Kap.1), die Richtlinien zum Management (Kap.2) sowie Bestimmungen für eine mögliche Umgestaltung bzw. Auflösung des Naturparkes (Kap.3) fest.



So wird in Artikel 1 die grundlegende Ausrichtung für Naturparks in Luxemburg, welche diesem zufolge eine Mindestgröße von 5.000 ha haben und über ein kulturelles und natürliches Erbe von großer Bedeutung verfügen müssen, wie folgt beschrieben:

„La création, la planification et la gestion d'un parc naturel doivent à la fois garantir la conservation, la restauration et la mise en valeur du patrimoine naturel et culturel et assurer aux habitants du parc les possibilités d'un développement économique et socio-culturel durable et respectueux de ce même patrimoine.“

In diesem Sinne ist bei der Entwicklung des Naturpark(konzept)s auf die Erhaltung und Inwertsetzung des natürlichen sowie kulturellen Erbes besonders zu achten, wobei der Bevölkerung der betreffenden Region hierbei die Möglichkeit zukommen sollte, sich wirtschaftlich wie auch sozial – nachhaltig – entwickeln zu können.

Dabei sind, wie in Artikel 2 festgehalten, folgende Rahmenziele vom Naturpark zu verfolgen:

*„(...) la conservation et la restauration du caractère et de la diversité du milieu naturel, de la faune et de la flore indigènes;
la sauvegarde de la pureté de l'air et des eaux ainsi que de la qualité des sols;
la conservation et la restauration du patrimoine culturel;
la promotion et l'orientation d'un développement économique et socio-culturel intégrant les aspirations légitimes de la population en ce qui concerne leurs possibilités d'emploi, leur qualité de vie et d'habitat;
la promotion et l'orientation d'activités de tourisme et de loisirs s'inscrivant dans le cadre des objectifs du présent article.“*

Neben dem Erhalt bzw. der Wiederherstellung der Diversität von Fauna und Flora sind dem luxemburger Naturparkgesetz zufolge die Luft- und Wasserreinheit, Bodenqualität sowie das Kulturerbe zu schützen. Des Weiteren werden die Naturparke dazu angehalten in ihren Aktivitäten die wirtschaftliche und soziokulturelle Entwicklung zu fördern, respektive sich an diesen zu orientieren. Dies hat in Abstimmung mit den die Lebens- und Wohnqualität wie auch Erwerbstätigkeit betreffenden Bedürfnissen der regionalen Bevölkerung zu geschehen. Zudem ist das touristische Potenzial der Region zu nützen bzw. zu fördern, sprich die vom Naturpark angebotenen Tourismus- und Freizeitaktivitäten, welche mit den anderen Zielen dieses Artikels vereinbar sein müssen, sind dahingehend auszurichten.

Das Naturparkgesetz sieht also eine gleichrangige Entwicklung ökologischer, sozialer und ökonomischer Belange vor. Demzufolge hat ein Naturparkprojekt in Luxemburg die Natur nicht als isoliertes Einzelziel, sondern ist ganzheitlich orientiert und umfasst im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung sämtliche Lebensbereiche einer Region. Um die Interessen der BewohnerInnen adäquat berücksichtigen zu können, gilt es, in einer partnerschaftlichen Kooperation zwischen EinwohnerInnen, Gemeinden und Staat, Zukunftsvisionen zu entwickeln und gemeinsam ein Entwicklungskonzept auszuarbeiten, von welchem alle involvierten AkteurInnen profitieren können.

Wie oben bereits erwähnt wurde, schreibt das Naturparkgesetz auch eine bestimmte Vorgehensweise bei der Gründung eines Naturparks vor. Diese gliedert sich im Wesentlichen in folgende vier Phasen, die auch in Abbildung 2 dargestellt sind:

1. Erstellung der Etude Préparatoire
2. Erstellung der Etude Détaillée
3. Öffentliche Auslegung der Plandokumente und der Entscheid der Gemeinderäte
- 4 Erstellung und Verabschiedung der großherzoglichen Verordnung

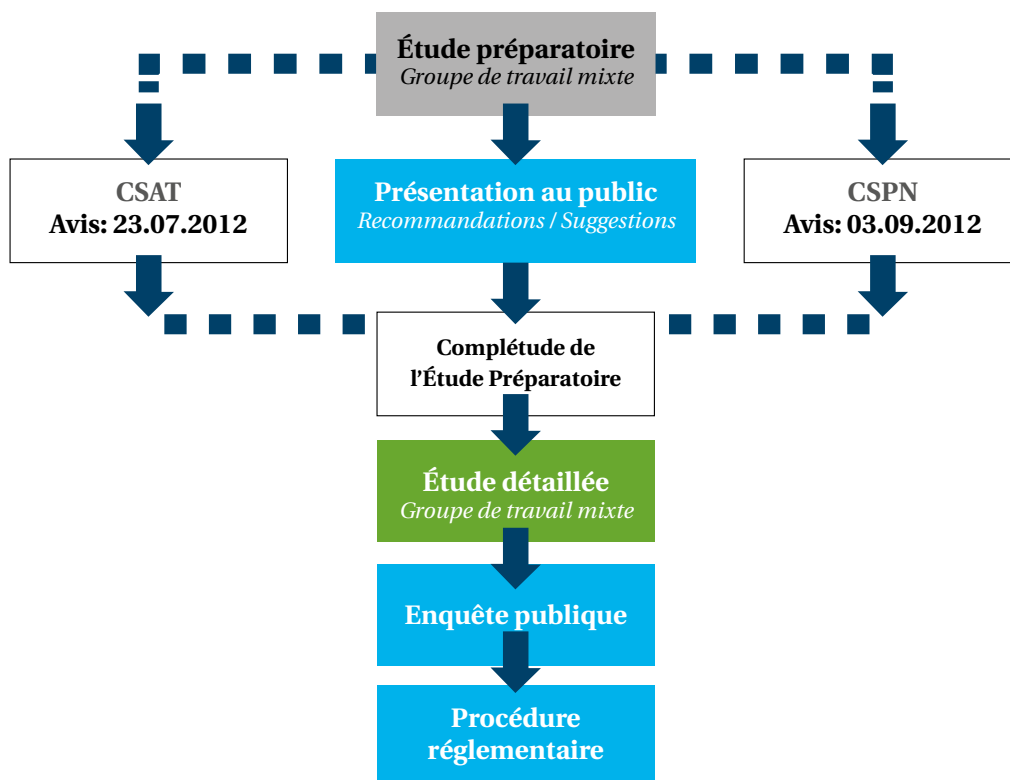


Abb. 2: Phasen der Naturparkgründung

Die Etude Préparatoire wurde am 7. Februar 2012 von der Groupe de Travail Mixte angenommen. Danach wurde sie der Öffentlichkeit an folgenden Terminen und Orten präsentiert:

Datum:	Ort:	TeilnehmerInnenzahl
13.3.2012	Echternach	ca. 150
22.3.2012	Mullerthal	ca. 80
26.3.2012	Larochette	ca. 60

Die ergänzte Version der Etude Préparatoire sowie die Berichte der Präsentationen der Etude Préparatoire finden sich, wie im 6. Artikel des Luxemburger Naturparkgesetzes gefordert, im Anhang dieser Detailstudie. Des Weiteren sollen dem eben genannten Artikel zufolge:

- die Zielsetzungen des Naturparkprojektes,
- die Maßnahmen zur Umsetzung der Zielsetzungen,
- eine Beschreibung der Methoden, die einzusetzen sind, um die Bevölkerung für den Naturpark zu interessieren,
- eine Schätzung der Personal-, Verwaltungs- und Investitionskosten, die zur Verwaltung des Naturparks benötigt werden,

- die in Zusammenhang mit der Schaffung des Naturparks möglichen Anpassungen der kommunalen Flächenwidmungspläne,
- ein Investitionsprogramm zur Umsetzung der Ziele und
- ein Finanzierungsplan

in der Etude Détaillée enthalten sein. Zudem verlangt das Luxemburger Naturparkgesetz die Statuten, Zusammensetzung, Zuständigkeitsbereiche und Funktionsweise der mit der Leitung und Verwaltung beauftragten Gremien in dieser Detailstudie anzuführen.

Danach folgt die vom Naturparkgesetz vorgesehene Begutachtungs- und Konsultationsphase.

Der/die für die Landesplanung zuständige MinisterIn legt die Etude Détaillée mitsamt dem Entwurf der Großherzoglichen Verordnung dem Regierungsrat vor.

Schließlich übermittelt der/die zuständige MinisterIn das Naturparkvorhaben und den Entwurf der großherzoglichen Verordnung dem/der zuständigen DistriktkommissarIn, welche/r das Dossier 30 Tage lang in allen beteiligten Gemeinden zur öffentlichen Einsicht auflegen lässt. Alle schriftlich geäußerten Einsprüche von Bürgerinnen und Bürgern werden gemeinsam mit den Stellungnahmen der Gemeinderäte dem/der DistriktkommissarIn übermittelt, welche/r das Dossier, versehen mit seinen/ihren eigenen Kommentaren, an den/die MinisterIn weiterleitet.

Parallel dazu wird das Conseil Supérieur de l'Aménagement du Territoire um eine Stellungnahme gebeten.

Nun kann gemäß Artikel 11 des Naturparkgesetzes, nach obligatorischer Begutachtung des Verordnungsvorschlages durch den Staatsrat und mit der Zustimmung der Arbeitskommission der Abgeordnetenkammer, die großherzogliche Verordnung zur Erklärung des Gebiets zum Naturpark erlassen werden.

Abbildung 3 gibt einen Überblick der erforderlichen Schritte einer Naturparkgründung in Luxemburg.

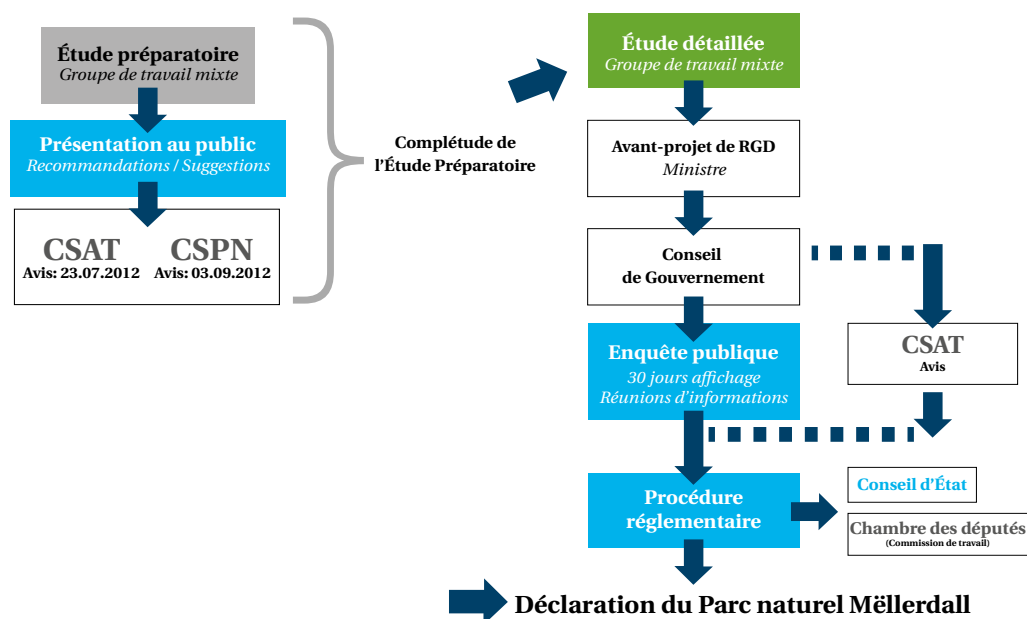


Abb. 3: Schritte der Naturparkgründung





1.4. ERARBEITUNG DER ETUDE DÉTAILLÉE

Für die Erstellung der Etude Détaillée wurde eine methodische Herangehensweise gewählt, die es aufgrund ihres „Bottom-up-Ansatzes“ ermöglichte, viele Personen und aktive Vereinigungen der Region in diesen Prozess einzubinden. Die wesentlichen Meilensteine des Beteiligungsprozesses sind in der nachfolgenden Grafik zusammengefasst.

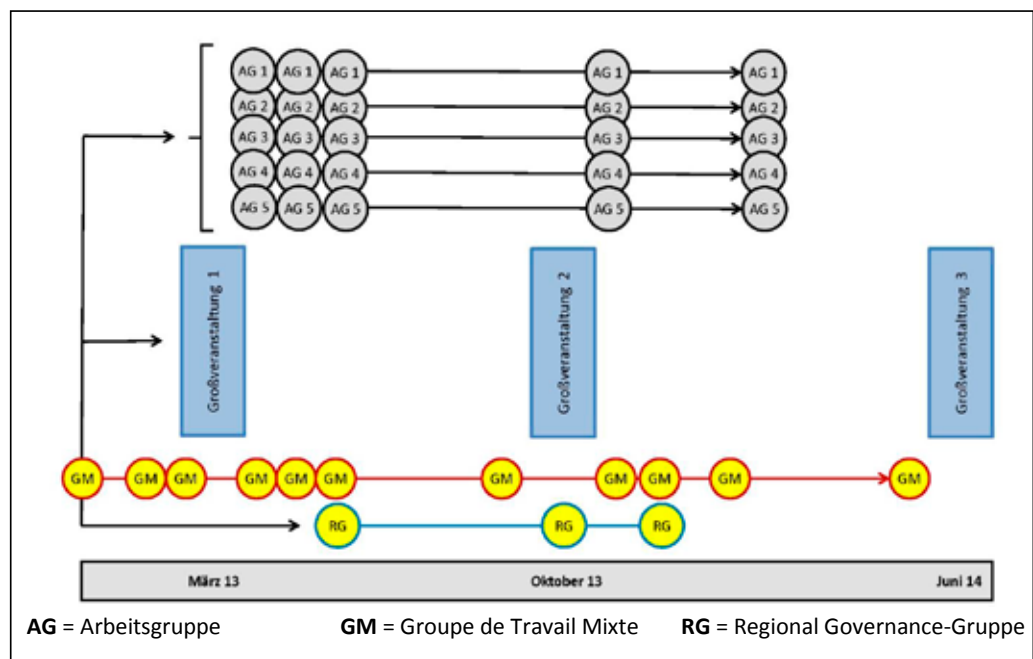


Abb. 4: Beteiligungsprozess zur Erstellung der Etude Détaillée

STEUERUNG DES PROZESSES

Die **Steuerung des Prozesses** wurde von der **Groupe de Travail Mixte**, die aus VertreterInnen des Staates und der Gemeinden zusammengesetzt ist, durchgeführt.



Zur Planung, Reflexion und Koordinierung der einzelnen Arbeitsschritte gab es mit der Groupe de Travail Mixte an folgenden Terminen Treffen:

Datum:	Ort:
6.11.2012	Maison Theis, Beaufort
15.1.2013	Maison Theis, Beaufort
22.2.2013	Nachhaltigkeitsministerium, Kirchberg
19.4.2013	Nachhaltigkeitsministerium, Kirchberg
24.5.2013	Nommern
5.6.2013	<i>Maison Theis, Beaufort</i>
19.6.2013	Maison Theis, Beaufort
18.9.2013	Maison Theis, Beaufort
2.10.2013	<i>Maison Theis, Beaufort</i>
13.11.2013	Maison Theis, Beaufort
2.12.2013	<i>Maison Theis, Beaufort</i>
11.12.2013	Maison Theis, Beaufort
12.2.2014	Maison Theis, Beaufort
5.5.2014	Maison Theis, Beaufort
3.7.2014	Maison Theis, Beaufort
10.10.2014	Maison Theis, Beaufort

Ergänzend zu den Sitzungen der Groupe de Travail Mixte gab es die **Regionale Governance-Gruppe**. Bei den Treffen am 5. Juni, 2. Oktober und 2. Dezember 2013 wurden die Aktivitäten des Office Régional du Tourisme (ORT) Region Müllerthal – Kleine Luxemburger Schweiz, der Lokalen Aktionsgruppe Müllerthal (gemäß dem ELER-Programm LEADER) und dem künftigen Naturpark bestmöglich koordiniert. Daran nahmen VertreterInnen der staatlichen und kommunalen Ebene sowie die Vorsitzenden und GeschäftsführerInnen der betreffenden Organisationen teil (auf diese Organisationen wird an späterer Stelle noch näher eingegangen, siehe Kapitel 3.). Diese Termine sind in der Tabelle oben *kursiv* dargestellt.

BÜRGERINNENBETEILIGUNG

Den Auftakt zur Erarbeitung der Etude Détaillée machte eine **erste Großveranstaltung**, die am 23. März 2013 im Centre Culturel Hanner Bra in Bech als sogenannte **Open Space-Konferenz** durchgeführt wurde, einer Methode, die sich vor allem durch eine hohe Beteiligungsorientierung und kreative Ideenfindungsphasen auszeichnet.

Einerseits wurde über den aktuellen Stand des Naturparkentwicklungsprozesses informiert und andererseits wurden in dieser Veranstaltung Strategien, Projekte und Ideen für die zukünftige Gestaltung des Naturparks gesucht. Eingeladen war die gesamte Bevölkerung der Region; im Vorfeld wurde dazu am 12. März 2013 eine Pressekonferenz durchgeführt. In den Medien wurde dann zur Teilnahme an dieser Veranstaltung aufgerufen. Persönlich eingeladen wurden zusätzlich interessierte Personen, die sich bei der Vorstellung der Etude Préparatoire gemeldet hatten, VertreterInnen der zuständigen Ministerien sowie relevante Organisationen der Region.² Insgesamt nahmen 89 Personen an dieser Veranstaltung teil und brachten ihre Ideen und Anregungen zum Aufbau des Naturparks in verschiedenen Arbeitsgruppen ein. Insgesamt wurden 27 Themen genannt und anschließend in Arbeitsgruppen bearbeitet. In 24 Gruppen wurden die Diskussionspunkte auch dokumentiert.

Zur Erarbeitung der Etude Détaillée wurden von den Verantwortlichen für **sechs Bereiche Arbeitsgruppen** eingerichtet, die unter einer strukturierten Moderation in jeweils fünf Treffen wesentliche Inhalte erarbeiteten. Als Basis diente dabei die Etude Préparatoire. Die sechs Arbeitsgruppen, an deren Treffen pro Termin insgesamt etwa 80 Personen teilnahmen, behandelten folgende Themen:

Arbeitsgruppe:	Thematik:
AG 1	Landwirtschaft, Natur- und Landschaftsschutz, natürliches und kulturelles Erbe
AG 2	Alternative Energien und Forstwirtschaft
AG 3	Tourismus und wirtschaftliche Entwicklung, Vermarktung lokaler Produkte
AG 4	Positionierung des Naturparks, Öffentlichkeitsarbeit, Regionale Identität und Lebensqualität
AG 5	Kulturelles Erbe
AG 6	Geologie

In der **ersten Arbeitsgruppensitzung** am 25. und 26. April 2013 in Consdorf ging es vor allem darum, dass die AG-TeilnehmerInnen einander kennen lernten, dass Konsens über die sachlichen und zeitlichen Rahmenbedingungen erzielt wurde und dass die AG-TeilnehmerInnen von den Vorarbeiten unterrichtet wurden, die im Zuge der Etude Préparatoire für ihren Themenbereich geleistet wurden. Danach arbeiteten die TeilnehmerInnen an einer sogenannten SWOT-Analyse (Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken), die dazu diente, sich der eigenen Stärken und Schwächen bewusst zu werden und die Potentiale und Defizite der Region als Basis für die Ziel- und Maßnahmenformulierung herauszuarbeiten.

²Die dazugehörige Einladungsliste findet sich auf der Homepage des Naturparks (<http://www.naturpark-mellerdall.lu/>).

Im **zweiten Treffen der Arbeitsgruppen** am 6. und 7. Mai 2013 in Berdorf wurden noch einmal die SWOT-Analyse, hauptsächlich aber die Ziele und Aktionsschwerpunkte, wie sie sich aus der Etude Préparatoire ableiten, von der Gruppe diskutiert und kommentiert. Zusätzlich wurden die Projektideen und Themen der Open Space-Konferenz besprochen und ein Projektdatenblatt zur strukturierten Darstellung von Projekten für die Naturparkarbeit vorgestellt. Ab diesem Zeitpunkt hatte dann jede/r die Möglichkeit bis zum Ende des Jahres ihre/seine Projektideen beim Naturpark einzureichen. Insgesamt gab es 101 Einreichungen.

Im **dritten Treffen der Arbeitsgruppen** am 17. und 18. Juni in Schoos wurden noch einmal die Ziele und Aktionsschwerpunkte überarbeitet bzw. ergänzt und deren Bezug zu dem in der Etude Préparatoire definierten Leitbild hergestellt. Zudem wurden die bis zu diesem Zeitpunkt definierten Projekte, abgeleitet aus der Open Space-Konferenz, mit den Arbeitsgruppen und den bisherigen Projekteinreichungen diskutiert.

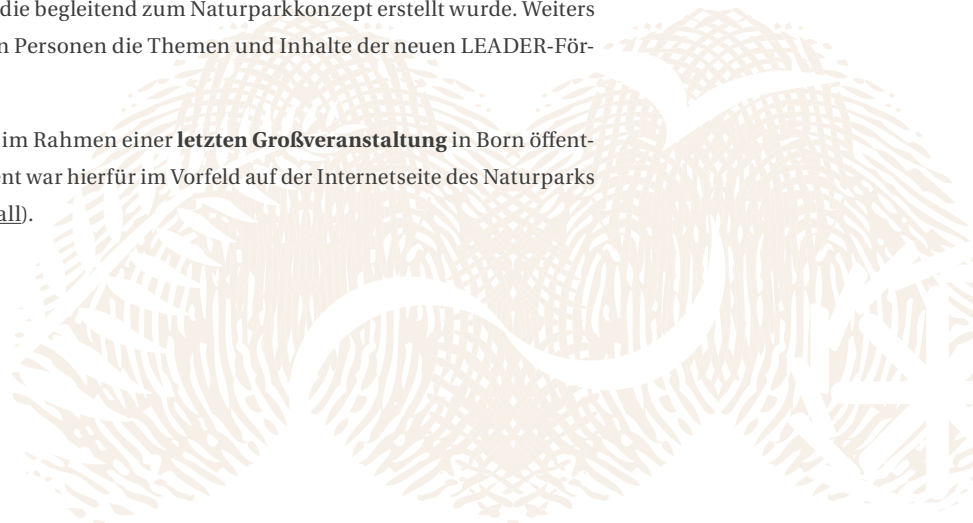
Nach den drei Arbeitstreffen wurde am 12. Oktober 2013 in Steinheim eine **zweite Großveranstaltung** (Naturparkkonferenz) mit dem Ziel durchgeführt, die vorläufigen Ergebnisse zu präsentieren und auszutauschen. Es bestand hier auch Gelegenheit einen Abgleich zwischen divergierenden oder überlappenden Aktivitäten bzw. Lücken vorzunehmen und der Bearbeitung der einen oder anderen AG zuzuführen. Die Arbeit der einzelnen Gruppen wurde durch Kartendarstellungen von Marc Mersch unterstützt (z.B. Karten zur forstwirtschaftlichen Nutzung, zur touristischen Infrastruktur etc.). Die Daten, quantitativ dargestellt und verortet, brachten zusätzlich wertvolle Anregungen für die Diskussion.

Die Veranstaltung wurde in der Form einer sogenannten **Katakause** durchgeführt, einer Methode, die ein vorzügliches Instrument darstellt, wenn Wissen jeglicher Art von WissensträgerInnen an die Teilnehmenden vermittelt werden soll. Das Wesen der Katakause ist ein reflektierender Dialog zwischen einem/einer WissensträgerIn und dem Publikum. Diese Art von reflektierendem Dialog (Katakause) findet parallel zu einem oder verschiedenen Themen statt, wobei das Publikum während einer Katakause zu einem anderen Thema wechseln kann. Insgesamt nahmen an der Veranstaltung etwa 90 Personen teil und brachten ihre Anregungen ein.

Im **vierten Treffen** am 20. und 21. November 2013 in Eppeldorf wurden den TeilnehmerInnen für den Entwicklungsprozess wichtige Punkte der 2. Großveranstaltung präsentiert. Zusätzlich wurde die Übersicht der bisher eingereichten Projekte hinsichtlich eventuell noch wichtiger fehlender Themen diskutiert und ergänzt. Neben einer von der Gruppe unter Beachtung eines Filters durchgeführten Schwerpunktsetzung der Projekte wurden auch für den jeweiligen Bereich Indikatoren, welche die Wirkung der angepeilten Ziele messen sollen, erarbeitet. Diskutiert wurde hier auch das „Naturparkbild“, das in grafisch bildhafter Form die wesentlichen Arbeitsbereiche des Naturparks kommunizieren soll.

Beim **fünften Treffen** am 22. März 2014 in Beaufort wurden die Inhalte der Detailstudie mit dem überarbeiteten Leitbild und den Leitthemen kurz vorgestellt. Schwerpunkt war die Präsentation und Diskussion der wesentlichen Aussagen der PAG-Studie, die begleitend zum Naturparkkonzept erstellt wurde. Weiters wurden an diesem Tag mit den anwesenden Personen die Themen und Inhalte der neuen LEADER-Förderperiode erarbeitet.

Am 28. Juni 2014 wurde die Etude Détaillée im Rahmen einer **letzten Großveranstaltung** in Born öffentlich präsentiert und diskutiert. Das Dokument war hierfür im Vorfeld auf der Internetseite des Naturparks einsehbar (<http://www.naturpark-mellerdall>).



Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht der BürgerInnenbeteiligungstreffen.

Datum:	Veranstaltung:	Ort:
23.3.2013	1. Großveranstaltung, Open-Space Konferenz	Bech
25./26.4.2013	1. AG-Sitzung	Consdorf
6./7.5.2013	2. AG-Sitzung	Berdorf
17./18.6.2013	3. AG-Sitzung	Schoos
12.10.2013	2. Großveranstaltung, Katakause	Steinheim
20./21.11.2013	4. AG-Sitzung	Eppeldorf
22.3.2014	5. AG-Sitzung	Beaufort
28.6.2014	3. Großveranstaltung, Naturparkkonferenz	Born

INFORMATIONSVANSTALTUNGEN FÜR DIE GEMEINDEN

Bei acht Informationsveranstaltungen für die Gemeinderäte der Mitgliedsgemeinden des Syndicat Mullerthal wurde über die Naturparkidee in Luxemburg mit den gesetzlichen Regelungen, den Stand der Naturparkentwicklung in der Region, die geplanten wesentlichen Inhalte und Leitthemen, die bisher eingereichten Projektideen sowie finanzielle und organisatorische Fragen informiert. Zudem wurde über offene Fragen diskutiert. Der Bericht zu diesen Veranstaltungen ist auf der Homepage des Naturparks einsehbar (<http://www.naturpark-mellerdall.lu/>). Nachfolgend ist die Übersicht der Veranstaltungen mit den Gemeinderäten dargestellt.

Datum:	Gemeinde(n):
22.1.2014	Beaufort, Berdorf, Consdorf
23.1.2014	Waldbillig*
27.1.2014	Vallée de l'Ernz
29.1.2014	Echternach
11.2.2014	Fischbach, Larochette, Nommern*
13.2.2014	Mompach, Rosport*
7.3.2014	Bech*
14.4.2014	Heffingen*

* Zusammen mit der LAG LEADER Müllerthal

INFORMATIONSVANSTALTUNGEN MIT INTERESSENSGRUPPEN

Weiters fanden am 3. und am 24. Februar Treffen mit den LandwirtInnen der Region und den regionalen ProduzentInnen statt und am 7. April gab es ein Treffen mit der Hotellerie, Gastronomie sowie den Campingbetrieben. Hier wurde ebenso über die Naturparkentwicklung in Luxemburg, den derzeitigen Stand der Naturparkentwicklung in der Region, eingereichte Projektideen, wesentliche Inhalte und Leitthemen informiert, wobei natürlich auf die spezifischen Interessen der Zielgruppe eingegangen wurde. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick dieser Treffen.

Datum:	Veranstaltung:	Ort:	Teilnehmer-Innenzahl
3.2.2014	LandwirtInnen der Region (gemeinsame Veranstaltung mit den Ministerien für Landwirtschaft, Umwelt und Wasser)	Consdorf	ca. 150
24.2.2014	Regional Produzenten asbl	Schrodweiler	ca. 20
7.4.2014	Hotellerie, Gastronomie und Campingbetriebe (gemeinsame Veranstaltung mit dem ORT MPSL und dem Wirtschaftsministerium Generaldirektion Tourismus)	Echternach	ca. 40



KOMMUNIKATION

Im Sinne eines sehr **transparenten Prozesses** wurde von den Naturparkverantwortlichen eine **Internetseite** eingerichtet, auf der sämtliche notwendigen Informationen zu diesem Projekt abgerufen werden können (<http://www.naturpark-mellerdall.lu/>). So wurden beispielsweise im Newscenter sämtliche Neuigkeiten zum Naturpark verkündet und der Arbeitsverlauf war für interessierte Personen durch die Veröffentlichung aller Protokolle der oben erwähnten Veranstaltungen ersichtlich. Das Formular zur Einreichung von Projekten stand ebenfalls auf der Internetseite zum Download zur Verfügung. Im Vorfeld der Großveranstaltungen wurden **Pressekonferenzen** durchgeführt (am 12. März 2013 und am 9. Oktober 2013 in der Maison Theis in Beaufort), bei denen die Öffentlichkeit über den Prozess und die geplanten weiteren Schritte informiert wurde. Auch die **LEADER Kommunikationsschiene** wurde mehrfach zur Information über den geplanten Naturpark genutzt: Es gab dazu Artikel in „LEADER Info Mëllerdall“ in den Ausgaben Nr. 8/Juni 2013, Nr. 9/November 2013 und Nr. 10/Juni 2014 sowie im „LEADER Newsletter“ am 9. Juli 2013. Des Weiteren wurde vom Naturpark eine **Facebook-Seite** erstellt, mehrere **Presseartikel** veröffentlicht und gemeinsam mit den Naturparks Obersauer und Our ein **Naturparkkalender** herausgegeben. Im Rahmen mehrerer **Exkursionen** wurden in verschiedenen Regionen Europas andere Naturparke und interessante Projekte zur Informationsgewinnung besichtigt. Auf der (eben genannten) **Homepage** des Naturparks sind die wesentlichen Informationen sowie sämtliche Protokolle der AG-Treffen und Großveranstaltungen öffentlich einsehbar.

1.5. BEZUG ZUR NATURPARKENTWICKLUNG IN EUROPA

Die Naturparkentwicklung in Luxemburg kann nicht isoliert betrachtet werden. So gibt es mit den benachbarten Ländern schon seit mehreren Jahren Kooperationen. Bereits 1964 wurde der Deutsch-Luxemburgische Naturpark, welcher der erste grenzüberschreitende Naturpark in Westeuropa ist, gegründet. In der europäischen Großregion (Luxemburg, Lothringen, Saarland, Rheinland-Pfalz und Wallonien) finden sich etwa zwei Dutzend Naturparks, die teilweise grenzüberschreitend sind oder auch ineinander übergehen. Wie Abbildung 5 zu entnehmen ist, liegt der Naturpark Mëllerdall im Zentrum dieser Großregion und grenzt an den Naturpark Südeifel im Westen von Rheinland-Pfalz. Das Netzwerk der Naturparke der Großregion ist ein Instrument zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen den in ihm befindlichen Naturparks. Es soll etwa der Gestaltung einer strukturierten Kooperation auf Ebene der Großregion oder der Einrichtung einer Austausch-Plattform und Vernetzung der Akteure der Naturparke dienen. Aber auch die Ausarbeitung von neuen Aktionen und Kooperationsprojekten sowie die Förderung einer neuen Form der Stadt-Land-Beziehungen und Positionierung der Naturparke (als touristische und kulturelle Ausflugs- und Reiseziele) sind ihm ein Anliegen. Weiters wird vom Netzwerk der Naturparke der Großregion eine verstärkte Wahrnehmung der Naturpark-Aktionen in der Öffentlichkeit forciert³. Auch auf europäischer Ebene gibt es mehrere Ansatzpunkte für Kooperationen; so sind sehr viele Naturparke in der Föderation EUROPARC bzw. auch im Netzwerk der alpinen Großschutzgebiete ALPARC vertreten. Eine intensive Kooperation hat sich in den letzten Jahren innerhalb der Länder: Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Österreich, Schweiz, Slowenien und Ungarn ergeben. Die inhaltliche Ausrichtung der Naturparks in diesen Staaten ist sehr ähnlich und orientiert sich stark am Grundsatz einer nachhaltigen Entwicklung. Neben einem regelmäßigen Erfahrungsaustausch versucht man auch auf der europäischen politischen Ebene die Naturparks stärker zu positionieren. Am 16. April 2013 unterzeichneten in Wandlitz im Naturpark Barnim (in der Nähe von Berlin) Naturpark-VertreterInnen dieser Länder eine Erklärung, in der die nachhaltige Entwicklung durch die verstärkte Zusammenarbeit der Naturparke forciert wird. Durch das in dieser „europäischen Naturpark Erklärung“ enthaltene 10-Punkte-Programm wollen die Naturparke zu einer Stärkung der ländlichen Räume in Europa beitragen (siehe S.30/31).

³ http://www.granderegion.net/de/andere-interregionale-kooperationen/k1_NETZWERK_DER_NATURPARKS_GROSS-REGION/index.html

- Membres du Réseau des Parcs Naturels de la Grande Région**
Mitglieder des Netzwerks der Naturparke in der Großregion
- 1 Parc Naturel Hautes Fagnes-Eifel
 - 2 Parc Naturel des Deux Ourthes
 - 3 Parc Naturel de la Haute-Sûre Forêt d'Anlier
 - 4 Parc Naturel de la Vallée de l'Attert
 - 5 Parc Naturel de l'Our
 - 6 Parc Naturel de la Haute-Sûre
 - 7 Naturpark Hohes Venn-Eifel (Teilgebiet Nordrhein-Westfalen)
 - 8 Naturpark Hohes Venn-Eifel (Teilgebiet Rheinland-Pfalz)
 - 9 Parc Naturel régional de Lorraine
- Partenaires méthodologiques du Réseau des Parcs Naturels de la Grande Région**
Strategische Partner des Netzwerks der Naturparke in der Großregion
- 10 Parc Naturel des Vallées de la Burdinale et de la Meunaigne
 - 11 Naturpark Südeifel
 - 12 Naturpark Saar-Hunsrück
 - 13 Parc Naturel régional des Vosges du Nord
- Autres Parcs Naturels de la Grande Région**
Weitere Naturparke der Großregion
- 14 Parc Naturel de Pays des Collines
 - 15 Parc Naturel des Plaines de l'Escaut
 - 16 Parc Naturel des Hauts-Pays
 - 17 Parc Naturel Vieux-Henneton
 - 18 Naturpark Rhein-Werlerwald
 - 19 Naturpark Nassau
 - 20 Naturpark Soonerwald-Nähe
 - 21 Naturpark Pfälzerwald
 - 22 Parc Naturel régional des Ballons des Vosges
- En planification**
In Planung
- 23 Parc Naturel de Müdenrath
 - 24 Naturpark Vulkansteif

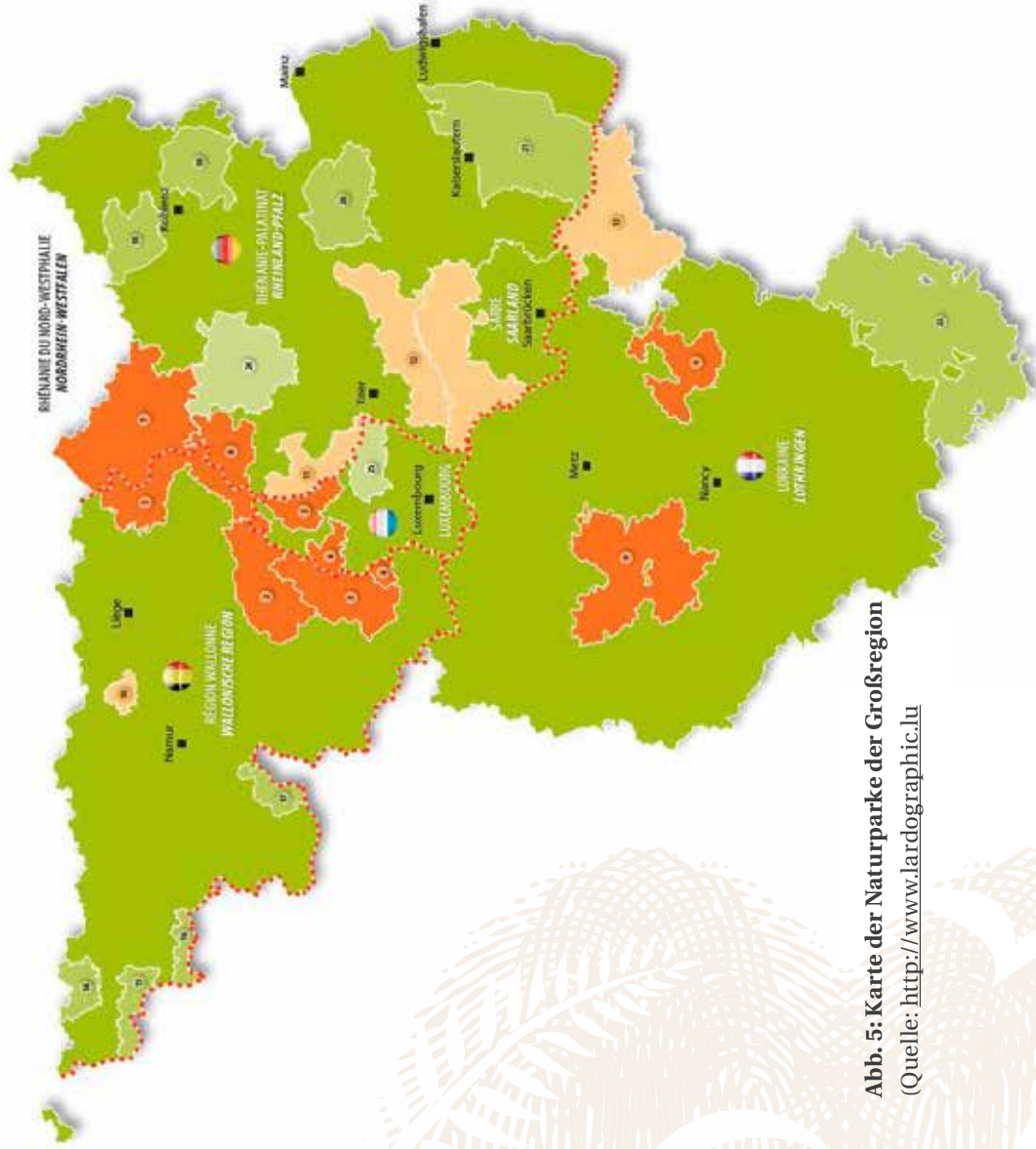


Abb. 5: Karte der Naturparke der Großregion

(Quelle: <http://www.lardographic.lu>)

EUROPÄISCHE NATURPARKE-ERKLÄRUNG



EUROPA BRAUCHT NATURPARKE: — STARKE NATURPARKE — STARKE LÄNDLICHE RÄUME

Naturparke gibt es in vielen europäischen Staaten. Es handelt sich um herausragende Landschaften mit einem besonderen Reichtum an natürlichem und kulturellem Erbe. Sie nehmen, zusammen mit anderen Schutzgebieten, bis zu 25 % der Landesflächen in den einzelnen Staaten ein und spielen eine vitale Rolle im großen Netzwerk der Parke in ganz Europa. Naturparke liegen insbesondere in den ländlichen Räumen und sind zukunftsweisend für den Erhalt von biologischer Vielfalt, Natur und Landschaft, für die landschaftsbezogene Erholung und einen nachhaltigen Tourismus, für die Umweltbildung sowie für die nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum.










Aufgaben und Leistungen der Naturparke Regionen für nachhaltige Entwicklung

Naturschutz und Landschaftspflege Ziele sind: <ul style="list-style-type: none"> ■ Alle Kulturlandschaften durch nachhaltige Nutzung erhalten ■ Biologische Vielfalt sichern Aktivitäten: <ul style="list-style-type: none"> ■ Landschaftspflege ■ Maßnahmen für Naturschutz und Biotopverbund ■ Besucherlenkung und naturkundliche Informationen ■ Mitwirken bei der Betreuung von Schutzgebieten 	Erholung und nachhaltiger Tourismus Ziele sind: <ul style="list-style-type: none"> ■ Attraktive Erholungsmöglichkeiten im Einklang mit Natur und Landschaft schaffen ■ Eine nachhaltige touristische Entwicklung unterstützen Aktivitäten: <ul style="list-style-type: none"> ■ Bereitstellung der Infrastruktur für Erholung und Aktivangebote ■ Zielgruppenorientierte Angebote für Erholung und Naturerleben ■ Zusammenarbeit mit touristischen Leistungsträgern und Tourismusorganisationen 	Umweltbildung und Kommunikation Ziele sind: <ul style="list-style-type: none"> ■ Natur und Kultur erlebbar machen ■ Naturschutz und nachhaltige Entwicklung vermitteln – Bildung für nachhaltige Entwicklung Aktivitäten: <ul style="list-style-type: none"> ■ Erlebnisführungen, Exkursionen, Vorträge, Ausstellungen anbieten ■ Ausbildung, Qualifizierung von Naturparkführern ■ Angebote für Schulen, Kinder, Jugendliche, Erwachsene unterbreiten ■ Infotexte, Infopunkte etc. schaffen ■ Printmaterialien, Internetauftritte, digital Media nutzen ■ Informieren durch Gebietsbetreuung, Themenwege, Infofeln im Gelände 	Nachhaltige Regionalentwicklung Ziele sind: <ul style="list-style-type: none"> ■ Regionale Entwicklung und Wertschöpfung unterstützen ■ Lebensqualität in der Region stärken Aktivitäten: <ul style="list-style-type: none"> ■ Stärkung von regionaler Identität, Kultur und Tradition ■ Vermarktung von Regionalprodukten ■ Naturpark-Partner-Netzwerke mit Hotels, Gaststätten, Handwerk, Landnutzern etablieren ■ Nachhaltiger Tourismus ■ Umweltverträgliche Mobilität fördern ■ Nutzung erneuerbarer Energien stärken
--	--	--	--

Naturparke Impulsgeber und Moderatoren / Netzwerk und regionale Plattform

NATURPARKE SIND MODELLREGIONEN FÜR INTEGRATIVEN NATURSCHUTZ

Als integrative Schutzgebiete für Mensch und Natur verbinden sie den Schutz und die Nutzung der Landschaft im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Sie enthalten einen hohen Anteil an nationalen Schutzgebieten und schließen zahlreiche Gebiete des europäischen Schutzgebietsystems NATURA 2000 ein. Zusätzlich leisten sie einen entscheidenden Beitrag zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL). Sie sind national nach dem Naturschutzgesetz ausgewiesen und international entsprechend der Schutzkategorie V „Geschützte Landschaft“ der IUCN (International Union for Conservation of Nature) anerkannt. Sie tragen in den einzelnen Staaten dazu bei, internationale Verpflichtungen zu erfüllen. Hierzu zählt die Konvention über die biologische Vielfalt (CBD), die in einem Arbeitsprogramm verbindliche Ziele für die Entwicklung von Schutzgebieten festgelegt hat, zu denen auch Naturparke zählen.

NATURPARKE SIND MOTOREN DER REGIONALENTWICKLUNG

Im Rahmen der Europa 2020-Strategie, die intelligentes, nachhaltiges und integriertes Wachstum fördern will, können Naturparke wichtige Beiträge leisten, insbesondere in den Bereichen Beschäftigung, soziale Integration, Bildung, Ressourcen- und Klimaschutz tragen Naturparke auch heute schon zu einer positiven Entwicklung der ländlichen Regionen bei, u.a. durch Förderung von Wissensgrundlagen in ländlichen Gebieten, Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung von Ökosystemen, Förderung von lokalen Märkten und kurzen Wertschöpfungsketten oder durch die Förderung lokaler Entwicklung in ländlichen Gebieten. Darüber hinaus tragen sie zur Bewältigung des demografischen Wandels in den ländlichen Regionen bei.


Dominique Léveque, Vorstandsmitglied
Föderation EUROPARC


Marco Schank, Delegierter Minister für nachhaltige Entwicklung und Infrastruktur Luxemburg


NATURPARKE SIND KOOPERATIONSMODELLE


Naturparke erreichen ihre Ziele nur gemeinsam mit vielen Partnern. Sie stimmen ihre Entwicklungsziele in der Region mit zahlreichen Akteuren ab und teilen so einen Rahmen für ein gemeinsames Engagement vieler Partner für die zukunftsorientierte Entwicklung der Region. Naturparke genießen eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung, stiften auf zeitgemäße Weise regionale Identität und sind in besonderer Weise geeignet, das ehrenamtliche bürgerschaftliche Engagement zu fördern.

POTENTIALE NUTZEN – NATURPARKE FÜR VITALE UND LEBENSWEITRE LÄNDLICHE RÄUME IN EUROPA

Naturparke sind Partner der Regierungen in den einzelnen europäischen Staaten für eine Entwicklung der ländlichen Räume in Europa, die den Erhalt der biologischen Vielfalt mit einer nachhaltigen Landbewirtschaftung und der Schaffung von Arbeitsplätzen verbindet. Dass sich die Investitionen öffentlicher Mittel in die Naturparke auch wirtschaftlich lohnen, belegen allein schon die Studien zur touristischen Wertschöpfung, die Naturparke auslösen.

Die Umsetzung der neuen Förderperiode der Europäischen Union 2014-2020 im Rahmen der Europa 2020-Strategie bietet die Chance, Naturparke noch intensiver für eine Stärkung der ländlichen Räume und die Umsetzung der Förderziele auf Ebene der Europäischen Union und der einzelnen Staaten zu nutzen. Naturparke sind besonders geeignet, um den Zielen der Europäischen-Politik (Kohärenz, Komplementarität, Kooperation und Koordination) gerecht zu werden. Naturparke können hierbei im Rahmen des Europäischen Fonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER), des Europäischen Fonds für die regionale Entwicklung (EFRE) und des Europäischen Sozialfonds (ESF) erfolgreiche Projekte gestalten.


Wolfgang Maier, Präsident
Verband der Naturparke Österreichs


Staatsrat Jean-Michel Cina, Präsident
Netzwerk Schweizer Parke

10-PUNKTE-PROGRAMM ZUR STÄRKUNG DER LÄNDLICHEN RÄUME IN EUROPA DURCH STÄRKUNG DER NATURPARKE


1. Naturparke verstehen es als Träger eines integrativen Naturschutzes, die Bevölkerung und die Landnutzer in die Erhaltung der Natur als Kapital der Region einzubeziehen. Sie schaffen Akzeptanz für den Naturschutz in ihrer Region. So unterstützen sie auch die erfolgreiche Umsetzung europäischer Programme wie Natura 2000 und Wasserrahmenrichtlinie.
2. Naturparke stärken das Image und die touristische Entwicklung der Region. Denn sie sind staatlich anerkannte Qualitätsmerkmale einer Region.
3. Naturparke sind Motoren der regionalen Entwicklung in ländlichen Räumen. Hierzu zählt die Schaffung einer gemeinsamen Aktionsplattform für die Menschen der Region ebenso wie die Erhöhung der touristischen Attraktivität durch Image und Angebote und die Stärkung der „weichen“ Standortfaktoren wie intakte Landschaft und regionale Identität.
4. Naturparke tragen mit ihrer Arbeit dazu bei, dass Klimaveränderungen abgeschwächt werden und Anpassungen an einen Klimawandel stattfinden. Naturschutzmaßnahmen wie Moor- und Grünlandschutz gehören ebenso dazu wie die Stärkung regionaler Kreisläufe und der öffentlichen Mobilität.
5. Naturparke schaffen Mehrwerte und Innovationen. Hierzu zählen neue regionale Produkte in der Kooperation von Landwirtschaft und Naturschutz ebenso wie Angebote für einen barrierefreien Tourismus.
6. Naturparke stiften auf zeitgemäße Weise regionale Identität und binden die Menschen, Akteure und Institutionen in ihrer Region ein. Sie bilden so eine Plattform der Kooperation und schaffen die Grundlage für ein gemeinsames bürgerschaftliches Engagement der Menschen für ihre Region.
7. Naturparke vermitteln Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen durch qualifizierte Umweltbildung das Besondere von Natur und Kultur ihrer Region.
8. Naturparke engagieren sich dafür, das Kulturerbe in ihren Regionen zu erhalten sowie im Ansehen und Wert zu steigern.
9. Naturparke binden ihre Regionen in europäische und internationale Netzwerke ein und beteiligen sich an europäischen Projekten und Förderprogrammen.
10. Naturparke tragen dazu bei, die demografische Entwicklung in den ländlichen Räumen durch Erhöhung der Lebensqualität für die Bevölkerung, durch Entwicklungsimpulse wie im Tourismus und durch die Vermittlung einer regionalen Identität auch an jüngere Generationen abzufedern.

Wandlitz im Naturpark Barnim, 16. April 2013


Dominique Léveque, Vizepräsident
Französische Föderation der regionalen Naturparke


Mag. Margit Schürhassler
Gesellschaft Naturparke Wien


Béla Bláthy, Präsident
Ungarischer Naturparkverband


Dr. Michael Arnold, Präsident
Verband Deutscher Naturparke

2.



EIN NATURPARK VON DEN MENSCHEN UND FÜR DIE MENSCHEN

2.1. LEITBILD DES NATURPARKS MÖLLERDALL

Ein Leitbild hat zwei Aufgaben, dabei wird zwischen der Sicht nach innen und außen unterschieden: Nach innen soll das Leitbild den Naturparkverantwortlichen sowie den NaturparkmitarbeiterInnen Orientierung geben und sie in der Naturparkarbeit leiten und unterstützen. Nach außen soll das Leitbild vermitteln, wofür der Naturpark steht. Ein Leitbild fasst somit die Aufgaben und Ziele des künftigen Naturparks – für die Bevölkerung und die Gäste (Öffentlichkeit) sowie für den Naturpark selbst – zusammen.

Die Grundlage für das Leitbild des künftigen Naturparks Möllerdall liefern die Etude Préparatoire, die Ergebnisse der Arbeitsgruppen, die Diskussionen der Groupe de Travail Mixte, die eingereichten Projektideen sowie das Naturparkgesetz vom 10. August 1993 (siehe 1.3.). Das Gesetz gibt folgende Ziele für Naturparks vor:

- Erhalt und Wiederherstellung der Eigenart und Vielfalt der natürlichen Umwelt, der einheimischen Flora und Fauna
- Schutz der Reinheit von Luft und Wasser sowie der Bodenqualität
- Erhalt und Wiederherstellung des kulturellen Erbes
- Förderung und Lenkung einer ökonomischen und soziokulturellen Entwicklung, welche die legitimen Ansprüche der Bevölkerung hinsichtlich ihrer Erwerbsmöglichkeiten sowie Lebens- und Umweltqualität einbezieht
- Förderung und Lenkung von Tourismus- und Freizeitaktivitäten, die sich mit den Zielsetzungen eines Naturparks vereinbaren lassen

Die grundsätzliche Ausrichtung des Naturparks Möllerdall orientiert sich an diesen gesetzlichen Vorgaben, die den Naturpark als Instrument einer nachhaltigen Regionalentwicklung sehen. Die im Gesetz



definierten Ziele sollen mit den **Stärkefeldern der Region** kombiniert werden. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Lebensqualität dieser Region, von der sowohl die BewohnerInnen als auch die Gäste profitieren sollen.

Nachhaltige Regionalentwicklung bedeutet, dass die drei Elemente der Nachhaltigkeit, also „Ökonomie, Ökologie und Soziales“ beachtet werden und sich daher in der Aufgabenbeschreibung des Naturparks wiederfinden. Laut Naturparkgesetz ist eine ausgewogene Betrachtung der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit erwünscht. Nachhaltige Entwicklung zielt dabei auf die innovative und zukunftsfähige wirtschaftliche Entwicklung der Region, verbunden mit einer nachhaltigen Nutzung und dem Schutz der natürlichen Umwelt und einer Verbesserung der Lebensqualität ab. Zur Erreichung der Ziele sollen die BewohnerInnen und wesentlichen AkteurInnen der Region bewusst in den Entwicklungsprozess eingebunden werden. Das bedeutet, dass der Naturpark auch als Kommunikations- und Koordinationsplattform auftritt.

Als Kommunikationsmittel für die Naturparkarbeit soll das nachfolgende Bild dienen, das die wesentlichen Aufgabenschwerpunkte des Naturparks darstellt.



Abb. 6: Leitbild für den Naturpark Mellerdall

Der Naturpark Möllerdall orientiert sich an den drei Säulen einer Nachhaltigen Entwicklung, die hier im inneren Kreis als „Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft“ bezeichnet werden.

Der Kreis soll auch die enge Verwobenheit der einzelnen Teile untereinander symbolisieren. Die Segmente können nicht isoliert voneinander betrachtet werden und hängen oft stark voneinander ab bzw. können jeweils positiv auf die Entwicklung der anderen Segmente wirken. So können z.B. die Bongerten sowohl im Landschaftsschutz-, Bildungs- und im Wirtschaftsbereich als auch als Positionierungsmerkmal der Region eine Rolle spielen.

Gleichermaßen soll der Kreis die Verbindung zwischen den Akteuren in den verschiedenen Aufgabenschwerpunkten symbolisieren und somit auf die Koordinations- und Vernetzungsrolle des Naturparks hinweisen (siehe 3.)

2.2. LEITTHEMEN DES NATURPARKS MÖLLERDALL

Ein Naturpark muss sich in seinen Aufgaben einschränken, um erfolgreich zu sein – „er kann nicht alles machen“. Die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit und die sechs Handlungsfelder erlauben jedoch einen weiten Spielraum (vgl. Abb. 6). Um das Profil des künftigen Naturparks zu schärfen, galt es deshalb, in diesen Handlungsfeldern jeweils einen Schwerpunkt zu setzen und ein Leitthema zu definieren. Die hierbei erarbeiteten Leitthemen sind:

• Lebenswerte Region –	„Liewenswäert Region“	(siehe 2.2.1.)
• Wissensvermittlung –	„Wësse viruginn“	(siehe 2.2.2.)
• Regionale Produkte –	„Regional Produiten“	(siehe 2.2.3.)
• Autarke Wasserregion –	„Autark Waasserregioun“	(siehe 2.2.4.)
• Holzregion –	„Holzregioun“	(siehe 2.2.5.)
• Vielfältige Landschaft –	„Villfältig Landschaft“	(siehe 2.2.6.)

Abbildung 7 fasst die Entwicklung der Leitthemen zusammen. Wie beim Leitbild wurden die Leitthemen auf der Basis des Naturparkgesetzes, der Etude Préparatoire, der Ergebnisse der Arbeitsgruppen, der Diskussionen der Groupe de Travail Mixte und der eingereichten Projektideen entwickelt.

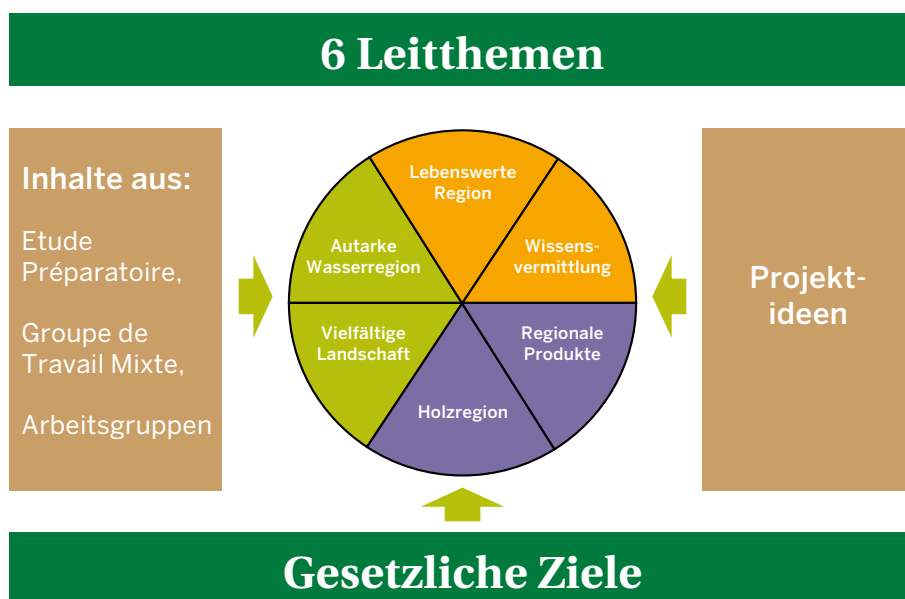


Abb. 7: Ableitung der Leitthemen



Die Zuordnung eines Leitthemas zu einem Handlungsfeld bedeutet jedoch nicht, dass ausschließlich jenes Handlungsfeld eine Rolle spielt, im Gegenteil: Jedes Leitthema soll zwar einen Schwerpunkt im Bereich seines Handlungsfeldes besitzen, jedoch keineswegs auf dieses beschränkt bleiben. Das Leitthema „Villfältig Landschaft“ im Handlungsfeld „Natur- und Landschaftsschutz“ wäre bspw. ohne das Handlungsfeld „Land- und Forstwirtschaft“ nicht zu denken. Ebenso wäre das Leitthema „Autark Waasserregion“ nicht ohne die Berücksichtigung des Handlungsfeldes „Land- und Forstwirtschaft“ möglich. Es bestehen also enge Verbindungen zwischen den Handlungsfeldern und den Leitthemen. Zusammen sollen diese Leitthemen die Lebensqualität und damit das Leben im Naturpark verbessern und nachhaltiger gestalten.

Einige Beispiele sollen diesen Zusammenhang veranschaulichen:

- Eine vielfältige und strukturreiche Landschaft trägt deutlich dazu bei, das Wohlbefinden der Menschen im Naturpark zu steigern.
- Die Möglichkeit regionale Produkte einzukaufen, verbessert das Leben im Naturpark, da man leichter und selbst nachvollziehen kann, wo und wie diese Produkte hergestellt wurden.
- Eine an den Standort angepasste Landwirtschaft hilft, die Wasserqualität zu sichern bzw. wiederherzustellen.

Die folgenden Beschreibungen der Leitthemen sind in vier Abschnitte eingeteilt:

1. Ausgangssituation: Zum Leitthema passende Hintergrundinformationen werden aufgeführt.
2. Beschreibung und Zielsetzungen für die Naturparkregion: Die Auswahl des Leitthemas und seine Inhalte werden beschrieben.
3. Eingereichte Projektideen: Die eingereichten Projektideen werden den Leitthemen zugeordnet. Die vollständigen Projektbeschreibungen sind auf der Naturpark-Homepage einsehbar (www.naturpark-mellerdall.lu).
4. Indikatoren: Daten, die helfen können, den Erfolg der Naturparkarbeit zu messen, werden aufgezählt.



GEBRAUCHSANWEISUNG:

Für das Verständnis der Leitthemen im nächsten Kapitel sind die folgenden Anmerkungen wichtig!

WELCHE BEDEUTUNG HABEN DIE LEITTHEMEN?

Mit den Leitthemen werden in der Naturparkarbeit thematische Schwerpunkte gesetzt: D.h. dass vornehmlich Projekte, die in ein jeweiliges Leitthema passen, umgesetzt werden sollen. Auf diese Weise wird versucht, dem Naturpark ein klares Gesicht zu geben. Indem der Naturpark sich auf weniger Themen konzentriert und diese über einen längeren Zeitraum verfolgt, wird der Erfolg des Naturparks und seiner Arbeit leichter nachzuvollziehen sein. Deswegen sollen die Leitthemen für die gesamte Naturparkperiode von zehn Jahren die Arbeitsrichtung vorgeben. Für jedes Leitthema werden zudem prioritäre Zielsetzungen für die Naturpark-Region angegeben, um die Arbeitsrichtung genauer zu definieren.

WELCHE PROJEKTIDEEN WERDEN UMGESETZT?

Im Rahmen der Etude Détaillée wurden insgesamt 101 Projektideen von der Bevölkerung eingereicht. Die vollständigen Beschreibungen befinden sich auf der Internetseite www.naturpark-mellerdall.lu. Bei den eingereichten Projekten handelt es sich um Vorschläge und Ideen. Welche Projekte und Ideen letztlich umgesetzt werden, entscheidet das definitive Naturparksyndikat zusammen mit den zuständigen staatlichen Strukturen im Rahmen der jährlichen Programmgestaltung und unter Berücksichtigung der budgetären Situation: D.h. dass jährlich entschieden wird, welche Projekte umgesetzt werden. Die eingereichten Projektideen stellen zusammen mit den in den Arbeitsgruppen geführten Diskussionen die Basis für die Ausarbeitung der Leitthemen und der definitiven Naturparkprojekte dar.

WIE KANN DER ERFOLG DER NATURPARK-ARBEIT GEMESSEN WERDEN (INDIKATOREN)?

In bestimmten Zeitabständen soll geprüft werden, ob die Naturpark-Projekte eine Wirkung haben bzw. ob die richtigen Projekte und Maßnahmen umgesetzt wurden, um ein Ziel zu erreichen. So genannte Indikatoren helfen den Erfolg der Naturpark-Arbeit zu messen. Bei den Indikatoren handelt es sich um verschiedene Daten, die gesammelt werden. Um eine Veränderung einer Situation feststellen zu können, muss die Ausgangssituation bekannt sein. Wenn also eine Erfolgskontrolle gewünscht wird, muss daher bereits vor Beginn der Naturpark-Arbeit, die Ausgangssituation festgehalten werden. Dabei können jedoch nicht alle erdenklichen Aspekte untersucht werden – es muss eine Auswahl getroffen werden.

Da der Erfolg eines Projektes aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden muss, reicht ein einzelner Indikator oft nicht aus (Bewertungsschlüssel). Problematisch sind zudem Projekte, deren Erfolg nur schwer zu messen ist, da beispielsweise nur so genannte „weiche Faktoren“ wirken.

Bei der Festlegung des jährlichen Arbeitsprogramms entscheidet das definitive Naturparksyndikat, welche Indikatoren aufgenommen werden sollen. Eine erste Erfolgskontrolle wäre nach dem fünfjährigen Bestehen des Naturparks denkbar.

MASSNAHMENKATALOG (SIEHE 2.3.)?

Gemäß Naturparkgesetz (Art. 6) soll die Etude Détaillée eine Beschreibung enthalten, aus der hervorgeht, wie sich die Naturparkarbeit in speziellen Bereichen niederschlägt. Kapitel 2.3. enthält deshalb einen Maßnahmenkatalog. Seine Gliederung folgt den Vorgaben aus dem Gesetz, indem unterschieden wird, zwischen Maßnahmen im Bereich

1. der Landesplanung sowie der räumlichen und ländlichen Entwicklung,
2. des kulturellen Erbes
3. der Umweltqualität und des Naturerbes
4. der wirtschaftlichen Entwicklung und des Schutzes der lokalen Betriebe
5. des Tourismus und der touristischen Entwicklung
6. der soziokulturellen Entwicklung.

In Kapitel 2.3 wird der Bezug zwischen den Leitthemen, den gesetzlichen Vorgaben und den Maßnahmen graphisch dargestellt.

2.2.1. LEITTHEMA LEBENSWERTE REGION / „LIEWENSWÄERT REGION“

AUSGANGSSITUATION

Landesplanung und Bevölkerungsdichte: Aus landesplanerischer Sicht gibt es in der Naturparkregion zwei zentrale Orte: Echternach (Regionalzentrum) und Larochette. Die durchschnittliche Einwohnerdichte beträgt in der Naturparkregion 92 Ew/km² (Großherzogtum Luxemburg 208 Ew/km²). Die höchsten Einwohnerdichten werden in Echternach (262 Ew/km²), Beaufort (173 Ew/km²) und Larochette (133 Ew/km²) erreicht, die niedrigsten Einwohnerdichten in den Gemeinden Mompach (43 Ew/km²) und Bech (50 Ew/km²).

Freizeit- und Kultureinrichtungen: Diese konzentrieren sich vor allem vor allem auf die größeren Ortschaften Echternach, Beaufort, Rosport und Larochette. Mehrere Schwimmbäder und/oder zur Freizeitnutzung geeignete Wasserflächen gibt es in den Ortschaften Beaufort, Echternach, Larochette und Rosport. In Nommern gibt es auf dem Campingplatz auch ein Schwimmbad, das öffentlich zugänglich ist. Vier nationale Radwege (Pistes cyclable) führen durch die Naturparkregion: Piste cyclable des Trois Rivières (PC3) entlang der Sauer im Osten, Piste cyclable de l'Alzette (PC15) im Westen, Piste cyclable d'Echternach (PC2) und Piste cyclable de l'Ernz Blanche (PC5) jeweils zentral.

Versorgungseinrichtungen: In den einwohnerstärksten Gemeinden Echternach, Beaufort und Larochette konzentrieren sich die öffentlichen und privaten Versorgungseinrichtungen (Angebote zur Deckung des täglichen Bedarfs) sowie medizinische Versorgungseinrichtungen. Ergänzende Angebote gibt es in den Gemeinden Ernztal, Beaufort und Consdorf. Für die Naturparkgemeinden sind insgesamt vier Offices Sociaux verantwortlich, mit Standorten in Beaufort, Echternach und Larochette (alle in der Naturparkregion) sowie in Grevenmacher (außerhalb der Naturparkregion).

BESCHREIBUNG UND ZIELSETZUNGEN FÜR DIE NATURPARKREGION

Zielsetzungen für die Naturparkregion:

- Lebensqualität erhalten
- Versorgungseinrichtungen erhalten und ausbauen
- Angepasste Siedlungsentwicklung anstreben
- Saubere Umwelt fördern

Der Naturpark Mëlldall soll durch seine Aktionen und Aktivitäten zu einer besseren Identifizierung der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Region und zu einer stärkeren Vernetzung der regionalen Strukturen beitragen. Mit dem Naturpark Mëlldall entsteht eine Region, die in den nächsten Jahren zusammenwachsen soll. Das Naturparkgebiet muss sich als Region etablieren, in den Augen der eigenen Bevölkerung und in der Zuschreibung von außen. Dieser Prozess kann von der Naturparkverwaltung durch professionelle und ansprechende Öffentlichkeitsarbeit sowie durch regionsübergreifende Aktivitäten und Angebote unterstützt werden. Identitätsstiftend kann dabei die noch intakte Kulturlandschaft sein. Die Naturparkregion soll zudem von der Bevölkerung und den Gästen als lebenswerte Region wahrgenommen werden. Darüber hinaus soll die Möglichkeit, die Region selbst mitzugestalten, das Bewusstsein für die Lebensqualität erhöhen. Neben einer möglichst intakten und sauberen Umwelt und Landschaft (vgl. Leitthemen „Autark Waasserregioun“ und „Villfälteg Landschaft“) tragen die folgenden Faktoren wesentlich dazu bei, dass eine Region als lebenswert empfunden wird:

- Private Versorgungseinrichtungen (Ärzte, Apotheken, Post, Banken, Einkaufsgelegenheiten etc.),
- öffentliche Versorgungseinrichtungen (Polizei, Feuerwehr etc.),

- Bildungsinfrastrukturen (Schulen, Weiterbildungsangebote, etc.),
- Freizeitangebote (Sport, Kultur, Erholung, Kinderaktivitäten),
- Verkehrsnetz und öffentlicher Nahverkehr und
- ein Generationen- und Nationalitäten übergreifendes Miteinander der Menschen.

PAG-Analyse (<http://www.naturpark-mellerdall.lu/>):

vgl. Karte Nr. 1 Übergeordnete Planungsinstrumente

vgl. Karte Nr. 4 Einwohner und Einwohnerdichte

vgl. Karte Nr. 25 & 26 Versorgungseinrichtungen

vgl. Karte Nr. 14 & 15 Touristische Infrastruktur

vgl. Karte Nr. 23 & 24 Kulturelle Einrichtungen & Sehenswürdigkeiten

vgl. Karte Nr. 3 Verkehrsnetz

EINGEREICHTE PROJEKTIDEEN

Im Rahmen der Etude Détaillée zum Naturpark wurden insgesamt 19 Projektideen eingereicht, die einen direkten Bezug zum Thema „Liewenswäert Regioun“ haben:

- Verhaltenskodex für NaturparknutzerInnen/-besucherInnen – „Knigge“ fir Bësch, Feld a Flouer! (Projektidee Nr. 9)
- „Abfall ordnungsgemäß entsorgen“; Kläranlagen entwässern in Bachschluchten und in die Sauer, wo wiederum Wanderwege entlang führen, Sensibilisierungsmaßnahmen etc. (Projektidee Nr. 25)
- Sicherheit: Wanderer & Straßenübergänge: Aufstellen von Informations- und Warnschildern, Reduktion der Wanderwege-Teilstrecken entlang von Straßen etc. (Projektidee Nr. 37)
- „Wildbeobachtung für jedermann“: Errichtung öffentlicher Kanzeln zur Wildbeobachtung (Projektidee Nr. 44)
- *Wildgatter/Streichelzoo (Projektidee Nr. 45)*
- Barrierefreie Region (Projektidee Nr. 46)
- *Planung und Gestaltung von Natur-Erlebnis-Räumen mit Benutzerbeteiligung: naturnah gestaltete Schulhöfe, Grünflächen, Spielplätze, Naherholungsflächen etc. planen und bauen (Projektidee Nr. 56)*
- Naturparkbücherschränke (evtl. aus regionalem Holz): öffentliche Bibliotheken (z.B. offene Regale an einem zentralen Platz) – Bürger können Bücher ausleihen/spenden (Projektidee Nr. 57)
- *Hundewiese (Projektidee Nr. 58)*
- Architektonisches Landmark: zeitgemäße Architektur als neues Markenzeichen für den Naturpark (Projektidee Nr. 59)
- Förderung und Pflanzung von Saum- und Grenzbäumen – der Baumdenkmäler und Landmarks von morgen ! (evtl. verbunden mit der Förderung seltener Baumarten) (Projektidee Nr. 60)
- *„Heffingen – Eingangstor zum Naturpark Mëllerdall“. Platzgestaltung mit Info-Tafeln, Sitzgelegenheiten etc. (Projektidee Nr. 61)*



- Gemeinsames regionales Informationsblatt: gemeinsame Zeitung von Naturpark und anderen Akteuren in der Region (Projektidee Nr. 63)
- Conseil pour le pacte climat – Zusammenschluss der Klimapakt-Gemeinden; gemeinsame Abwicklung der Klimapakt-Maßnahmen (Projektidee Nr. 64)
- Geologie in allen Gemeinden (Projektidee Nr. 81)
- Welcome-Gutschein für Neubürger (Projektidee Nr. 83)
- *Trekkingplätze: Einrichtung einfacher Campingplätze, um wildes Campen zu verhindern (Projektidee Nr. 94)*
- *Green Care – Gartentherapeutisches Zentrum (Projektidee Nr. 96)*
- Lebendige Gärten (Projektidee Nr. 97)

Kursiv geschrieben: Eingereichte Projektideen mit Investitionscharakter

INDIKATOREN

Als Grundlage für Indikatoren können die folgenden Daten genutzt werden:

- Jährlich eingesammelte Mengen anlässlich der Grouss Botz – Abfallsammlungen und Anzahl der TeilnehmerInnen
- Ausgegebene/eingelöste Gutscheine für Freizeiteinrichtungen
- Untersuchungen zum Wohlbefinden der Naturparkbevölkerung
- Anzahl der Veröffentlichungen in portugiesischer Sprache
- Grad der Barrierefreiheit (Öffentliche Gebäude, Tourismusangebote etc.)

2.2.2. LEITTHEMA WISSENSVERMITTLUNG / „WESSE VIRUGINN“

AUSGANGSSITUATION

Kulturerbe und Archäologie:

Die Naturparkregion besitzt ein sehr reichhaltiges und ausgeprägtes kulturelles Erbe (Archäologie, Architektur, Religion etc.), das sich bis in die Vorgeschichte zurückverfolgen lässt:

Die Region kann als Wiege der luxemburgischen Archäologie betrachtet werden.

Sie sticht durch ihr wertvolles, materielles und immaterielles Kulturerbe hervor (Inventar der Bausubstanz im Kanton Echternach, die Abteigeschichte und die Springprozession⁴ sowie Burgen und Schlösser, die Technikgeschichte im Zusammenhang mit Henri Tudor als Link zu den erneuerbaren Energien etc.).

In den Felsen und Schluchten finden sich neben den überaus wertvollen und seltenen Farn- und Moosarten die ältesten menschlichen Überreste (Knochen) des Landes.

Nicht zu vergessen ist auch das reichhaltige Mühlenerbe, das namensgebend für die Region und den Naturpark ist, und nahezu überall vorzufinden ist.

Der Kanton Echternach gilt als der „baulich und kulturhistorisch reichste Kanton des Landes“. Kulturhistorisch relevante Bereiche sind zudem das östliche und westliche Naturparkgebiet sowie die Bereiche entlang der Weißen und Schwarzen Ern. Mühlen sowie Burgen und Schlösser sind landschaftstypische und das Landschaftsbild prägende Bauwerke. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl archäologischer Stätten, vor allem entlang und östlich der Schwarzen Ern. Als besonders hervorzuhebende Denkmäler gelten im Plan Directeur Sectoriel Paysage das Schloss und die Burgruine in Beaufort sowie das Schloss Meysembourg. Kirchen und Kapellen finden sich in fast allen bevölkerungsreicheren Ortschaften der Naturparkgemeinden. Ehemalige Bahnhöfe und (ungenutzte) Bahnstrecken liegen entlang der Sauer sowie zwischen Echternach und Junglinster. Weitere Besonderheiten sind die Abteistadt Echternach, die historischen Schmelzhütten in Fischbach, der neue Wasserturm in Berdorf mit Aussichtsplattform sowie Relikte frühzeitlicher Siedlungsgeschichte in den Gemeinden Bech, Echternach und Fischbach.

Naturerbe: Hier sind vor allem die Formationen des Luxemburger Sandsteins im zentralen Naturparkbereich zu nennen. Sie bilden markante Sehenswürdigkeiten der Naturparkregion. Das Landschaftsbild der Region profitiert jedoch auch von der geologischen Diversität: Im Osten und Nordwesten wird die Naturparkregion von den Mergeln und Dolomiten bestimmt. Die großflächigen Waldgebiete und die oftmals in Ortsnähe vorzufindenden Streuobstwiesen sowie die Hecken und Baumbestände auf den landwirtschaftlich genutzten Hochebenen prägen das gesamte Landschaftsbild.

Das Naturparkgebiet zeichnet sich durch eine äußerst vielfältige und eine weit über die Grenzen Luxemburgs hinaus Beachtung findende Moosflora⁵ aus. Insgesamt 327 Arten wurden im Gebiet erfasst. Bei den Farnen⁶ ist die Artenanzahl geringer, doch finden sich auch hier Arten, welche die Region bei BotanikerInnen international berühmt gemacht hat (z.B. der Englische Hautfarn oder der Prächtige Dünnfarn).

⁴ Die Springprozession wurde im November 2010 als immaterielles Weltkulturerbe der UNESCO anerkannt.

⁵ Hans, F. (1998): Die Moosflora der Kleinen Luxemburger Schweiz (Müllerthal). Travaux scientifiques du musée national d'histoire naturelle de Luxembourg, z.B. S. 85.

⁶ Krippel, Y. (2005): Die Kleine Luxemburger Schweiz – Geheimnisvolle Felsenlandschaft im Wandel der Zeit, z.B. S. 202.

Bildungseinrichtungen: Neben Kindergärten und Grundschulen, die in allen Gemeinden zu finden sind, gibt es in der Naturparkregion ein Gymnasium (Lycée Classique d'Echternach) und neben den Kindertagesstätten in den Gemeinden eine Bëschcrèche (Larochette). Ein dezentrales Bildungskonzept, an dem die Region teilnimmt, ist die Landakademie, an der drei weitere Regionen beteiligt sind. Auch die Jugendherbergen (Beaufort, Echternach, Larochette) bieten Bildungsveranstaltungen an. Des Weiteren gibt es Maisons Relais, Orte der non-formalen Bildung. Darüber hinaus finden sich zahlreiche Museen und Themenwege in der Naturparkregion. Ein mobiles Bildungselement, das den Schulen der Region zur Verfügung steht, ist der geologische Koffer (hervorgegangen aus dem LEADER-Projekt Mensch und Stein). Er beinhaltet Informationen über die Geologie des Landes.

BESCHREIBUNG UND ZIELSETZUNGEN FÜR DIE NATURPARKREGION

Zielsetzungen für die Naturparkregion:

- Wissen sammeln
- Wissen aufbereiten (gesammeltes und bereits bestehendes Wissen)
- Wissen weitergeben und vermitteln

Eine der zentralen Aufgaben eines Naturparks ist es, Wissen zu vermitteln und auf diese Weise für die Themen des Naturparks zu sensibilisieren und Bewusstsein zu schaffen. Die Themen betreffen in erster Linie das Natur- und Kulturerbe der Region sowie ihren Schutz und Erhalt, denn: „Was man nicht kennt, kann man auch nicht schützen“. Das Leitthema „Wësse viruginn“ liegt somit sozusagen auf der Hand. Bestätigt wird die Wahl dieses Themas durch die zahlreichen eingereichten Projektideen und Diskussionen in den Arbeitsgruppen.

Die Wissensvermittlung beinhaltet, um erfolgreich zu sein, auch die Wissensaufbereitung: D.h. gesammeltes und bereits bestehendes Wissen soll so aufbereitet werden, dass es zum einen ansprechend, interessant und verständlich ist (zielgruppenorientiert: Kinder, Jugendliche, Erwachsene, ExpertInnen, WissenschaftlerInnen etc.) und zum anderen auch „hängen“ bleibt. Zu diesem Zweck ist wichtig, die richtigen Wege zu finden, wie „Wissen“ vermittelt werden kann und soll. Dies kann auf spielerische Art und Weise geschehen, im Rahmen von klassischen oder inszenierten Führungen und durch traditionelle oder innovative Themenwege. Veranstaltungen können mit besonderen Erlebnissen oder Abenteuern verbunden werden, indem alle Sinne und die Gefühle der Teilnehmer angesprochen werden oder ein persönlicher Bezug zum jeweiligen Thema hergestellt wird, etwa wenn es um die Regionalgeschichte geht und eine Verbindung zur eigenen Familiengeschichte erkennbar wird. Ein wichtiges Instrument zur Integration des Leitthemas in den Schulen der Region kann das Konzept der Naturparkschule sein (vgl. Naturpark Öewersauer und Projektidee Nr. 100).

Wenn bestimmtes Wissen nicht oder nur kaum vorhanden ist, dann soll es auch Aufgabe des Naturparks sein, Wissen zu sammeln. Hier bestehen enge Verbindungen zu den anderen Leitthemen. Während die Erhebung von Daten über Tier- und Pflanzenarten bspw. eine Hauptaufgabe der Biologischen Station ist, können geschichtliche Dokumente im Rahmen des Leitthemas „Wësse viruginn“ zusammengetragen werden.

Aufgrund seiner zentralen Bedeutung in einem Naturpark weist das Leitthema „Wësse viruginn“ zahlreiche Schnittpunkte und Verknüpfungen mit den anderen Leitthemen auf. Überschneidungen sind nicht negativ anzusehen; im Gegenteil: sie zeigen, wie gut sich die Leitthemen ergänzen und zusammen ein kohärentes Arbeitsprogramm für den zukünftigen Naturpark ermöglichen.

PAG-Analyse (<http://www.naturpark-mellerdall.lu/>):
 vgl. Karte Nr. 23 & 24 Kulturelle Einrichtungen & Sehenswürdigkeiten
 vgl. Karte Nr. 21 Landschaftsbezogenes Kulturerbe - Kulturerbe
 vgl. Karte Nr. 22 Landschaftsbezogenes Kulturerbe - Naturerbe
 vgl. Karte Nr. 25 & 26 Versorgungseinrichtungen
 vgl. Karte Nr. 14 & 15 Touristische Infrastruktur

EINGEREICHTE PROJEKTIDEEN

Insgesamt wurden 36 Projektideen eingereicht, deren Inhalte sich um die Themen Wissen sammeln, aufbereiten und weitergeben drehen. Um die Vielzahl an Projekten übersichtlicher zu gestalten, wurden sie in die vier Kategorien Geologie, Kultur und Geschichte, Natur und allgemeine Naturparkthemen gegliedert:

Thema GEOLOGIE:

- Wanderausstellung Boden: das Musée national d'histoire naturelle erstellt eine landesweite Ausstellung zum Thema Boden; Variante speziell für den Naturpark (Projektidee Nr. 8)
- *Promenades à thème Géologie – Géologiques Wanderwege, Erschließung der geologischen hot spots – Broschüre (Projektidee Nr. 77)*
- Sagen und Mythen (Projektidee Nr. 78)
- Ausbildung geologischer Führer (Projektidee Nr. 79)
- Geowerkstätte (Projektidee Nr. 80)
- Plateaus hüben und drüben (Projektidee Nr. 89)
- Earthcaching in der Region (Projektidee Nr. 90)
- Geologie mit wissenschaftlichem Hintergrund (Projektidee Nr. 91)
- Geologie in der Schule (Projektidee Nr. 92)
- Theaterstück über Steine (Projektidee Nr. 93)

Thema KULTUR und GESCHICHTE:

- Sammeln, Aufarbeiten und Verfügbarmachen der Regionalgeschichte: Aufarbeiten von Gemeindearchiven und privater Sammlungen (Fotos- und Dokumente) (Projektidee Nr. 53)
- *Dokumentationszentrum zum kulturellen Erbe, angeschlossen an ein Naturpark-Zentrum im Schloss Beaufort (Projektidee Nr. 67)*
- *(Wander-)Ausstellungen zum kulturellen Erbe (Projektidee Nr. 68)*
- Ausbildung von freiwilligen wissenschaftlichen Führern (Projektidee Nr. 69)
- *„Reulandermühle“: Reaktivierung und Einrichtung eines Dokumentationszentrums für Wassermühlen (mit interaktiven Elementen) (Projektidee Nr. 70)*
- „Mëllerdaller Millen“; Publikation (Broschüre) über die Mühlen (Projektidee Nr. 71)
- Förderung bedrohter Handwerke: Weitergabe traditionellen Wissens (Imkerei, Korbflechten,

Schnapsbrennerei etc.) von der Großeltern-Generation an interessierte Junge (in Seminaren und Workshops) (Projektidee Nr. 72)

- „Vielfalt sakraler Bauten“ - Kunstgeschichtliche Epochen in der Naturparkregion: Erstellung eines Kulturführers; Info-Material; Datenbank (Projektidee Nr. 73)
- Auf den Spuren der Sagen und Mythen: Bestandsaufnahme und neue Markierung der Felsen; Broschüre und Malbuch für Erwachsene und Kinder, Legenden- Theaterstück (Projektidee Nr. 82)
- *Museum für feudale Architektur: Im Haus „op der Knippchen“ (Haus des Statthalters des Burgherren) – Verbindung zu Sandstein und Steinbrüchen (Projektidee Nr. 86)*

Thema NATUR:

- „Schrebergärten“: *Anlage von Schrebergärten, Begleitung durch biolog. Station (Projektidee Nr. 11)*
- „Grow your own food“: Zur Verfügung stellen von geeigneten Grundstücken für Gärten oder Bongerten an Personen, die an gemeinschaftlichen Obst- und Gartenbau interessiert sind; fachliche (Projektidee Nr. 12)
- *Verstärkte Ansiedlung von Bienenvölkern; Bienenlehrpfad (Projektidee Nr. 28a)*
- Naturpädagogische Aktivitäten für Groß und Klein: geführte Wanderungen und Organisation von Aktivitäten in der Natur, z.B. Exkursionen, Schnittkurse für Hochstammbäume, Verwenden von Wildkräutern, Märchenwanderung, Bauen mit lebenden Weiden etc (Projektidee Nr. 66)
- „Trockenmauern“: Neubau und Renovierung, jährliche Schulungen für Landbesitzer (Projektidee Nr. 74)
- Erhaltung und Valorisierung historischer Terrassenweinberge und Trockenmauern: Unterstützung und Schulungen bei/für die Trockenmauerrevitalisierung; geführte Wanderungen (Projektidee Nr. 75)

Thema NATURPARK ALLGEMEIN:

- Naturpark-Ranger (Projektidee Nr. 10)
- *Kombinierte thematische Wanderpfade (Archäologie & Geschichte, Natur (Fauna & Flora), Geologie, Wasser (Projektidee Nr. 36)*
- *Themenspielplatz bei der Consdorfer Mühle: Wanderwege mit Themenspielplätzen in Beaufort und Waldbillig verbinden (Projektidee Nr. 38)*
- „Möllerdall App“: App erkennt über GPS Standort, je nach Interesse (Archäologie, Fauna & Flora, etc.) sind verschiedene Informationen abrufbar (Projektidee Nr. 40)
- *Noumerlayen: Verbindung von Kultur und Natur: Inwertsetzung einer keltischen „Fliehbürg“ durch Lehrpfad und Informationstafeln (Gemeinde Larochette & Nommern) (Projektidee Nr. 87)*
- Film über Entstehung der Region (Projektidee Nr. 88)
- Erstellung von frei zugänglichen „biologischen Stationen“: in Zusammenarbeit mit Schulklassen sollen Stationen mit Informationen zu Naturpark-relevanten Themen erarbeitet werden, die über Geocaches gefunden werden können (Projektidee Nr. 99)
- „Naturpark-Schoul am Möllerdall“: Bündelung der Lehrplan-Themen unter Naturpark-Gesichtspunkten

(Wasser, Wald, Geologie etc.) (Projektidee Nr. 100)

Kursiv geschrieben: Eingereichte Projektideen mit Investitionscharakter

INDIKATOREN

Als Grundlage für Indikatoren können die folgenden Daten genutzt werden:

- Quantitativ: Anzahl TeilnehmerInnen an Veranstaltungen (Führungen, Wanderungen, Workshops, Seminare, Weiterbildungen etc.) und BesucherInnen von Ausstellungen
- Qualitativ: Zufriedenheit der BesucherInnen und TeilnehmerInnen nach Veranstaltungen und Ausstellungsbesichtigungen



2.2.3. LEITTHEMA REGIONALE PRODUKTE / „REGIONAL PRODUITEN“

AUSGANGSSITUATION

Landwirtschaftliche Flächen und Betriebe: Insgesamt 155 Landwirtschaftsbetriebe (Vollerwerbsbetriebe) sind in der Naturparkregion angesiedelt (Max. 34 in der Ernztalgemeinde, Min. 1 in Larochette). Etwa 54% der Fläche wurde 2007 landwirtschaftlich genutzt. Dabei gibt es große Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinden (Minimum in Larochette mit ca. 28% der Gemeindefläche und Maximum in Heffingen mit ca. 74 %). Derzeit gibt es nur einen biologisch landwirtschaftenden Betrieb in dieser Region.

Aktivitätszonen und Entwicklung der angesiedelten Betriebe: 2012 waren insgesamt 991 Betriebe (alle Wirtschaftssektoren) im Naturparkgebiet angesiedelt (entspricht etwa 3% aller Betriebe in Luxemburg). In fast allen Gemeinden nahm die Anzahl der Betriebe zwischen 2005 und 2012 zu (gesamte Naturparkregion ca. +18%, Ausnahme: Gemeinde Consdorf: 5 Betriebe weniger). Bis auf die Gemeinden Consdorf, Fischbach, Heffingen, Mompach und Waldbillig verfügen alle anderen Naturparkgemeinden über kleinere und/oder größere Gewerbe- und/oder Industriezonen (insgesamt rund 84 ha). Der überwiegende Teil der ausgewiesenen Aktivitäts- und Industriezonen ist bereits belegt bzw. reserviert (die größte zusammenhängende, noch freie Fläche ist die ausgewiesene Aktivitätszone in Berdorf, ca. 5,4 ha).

Touristische Infrastruktur: In sämtlichen Naturparkgemeinden außer Fischbach sind Unterkünfte vorhanden (Hotels, Jugendherbergen, Ferienwohnungen und/oder Campingplätze). In den 35 Übernachtungsbetrieben (Hotels, (Jugend-)Herbergen, Pensionen) der Naturparkregion stehen 1260 Betten zur Verfügung und die insgesamt 33 Campingplätze verfügen über eine Kapazität für 15.398 Gäste. Eine größere Zahl an Unterkunftsmöglichkeiten findet sich in den Gemeinden Beaufort, Berdorf, Consdorf, Echternach und Waldbillig. Darüber hinaus gibt es ein dicht ausgebautes Wanderwegenetz, mit dem Mullerthal-Trail als dem zentralen Wanderweg der Naturparkregion.

Regionale Produkte: Am 13. September 2011 wurde der Verein der Mëllerdaller Produzenten gegründet. Zurzeit umfasst der Verein 20 Mitglieder. Sie vermarkten und stellen eine große Vielfalt an Produkten her (Kuh- und Ziegenmilchprodukte, unterschiedliche Fleischprodukte, verschiedene Mehle und andere Mühlenprodukte, Säfte, Schnäpse, Liköre und Sirupe, Backwaren, Honig etc.).

BESCHREIBUNG UND ZIELSETZUNGEN FÜR DIE NATURPARKREGION

Zielsetzungen für die Naturparkregion:

- Regionale Produkte fördern
- Neue Absatzwege erschließen (z.B. Schulen, Kantinen, öffentliche Einrichtungen etc.)
- Entwicklung neuer Produkte unterstützen

Das Leitthema „Regional Produiten“ ist das Ergebnis der Stärken- und Schwächenanalyse und der diskutierten Ziele aus mehreren Arbeitsgruppen („Landwirtschaft, Natur- und Landschaftsschutz“, „Alternative Energien und Holzwirtschaft“, „Tourismus und wirtschaftliche Entwicklung“). Dieses Leitthema hat sich als ein gemeinsamer Schwerpunkt herauskristallisiert. Projektideen für regionale Produkte finden sich in all den oben erwähnten Sektoren und reichen z.B. vom Naturpark-Apfelsaft über das Souvenir aus Holz bis zum touristischen Themenweg. Regionale Produkte bauen auf den Stärken der Region auf, erhöhen die Wertschöpfung der Betriebe vor Ort, schonen durch kurze Transportwege die Umwelt und stehen im Einklang mit der ökologischen und sozio-ökonomischen Entwicklung des Naturparks.

Mit dem Fokus auf regionale Produkte kann die Naturparkregion folgendermaßen charakterisiert wer-



den: Stärken im Bereich Landwirtschaft/Natur- und Landschaftsschutz sind eine fruchtbare Agrarlandschaft im Gutland und die noch zahlreichen Streuobstbestände, die das Landschaftsbild und somit das Gesicht des Naturparks prägen. Wichtige Vorarbeiten im Bereich regionaler Produkte wurden durch mehrere LEADER-Projekte getätigt. Für eine größere Absatzmenge sind als derzeitige Schwäche die fehlenden Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen zu sehen.

Der Sektor Tourismus spielt in der Region eine wesentliche Rolle, obwohl die Nächtigungszahlen in den letzten Jahren rückläufig waren. Die Region verfügt über viele Freizeiteinrichtungen (z.B. Wander- und Radwege) und kulturelle Sehenswürdigkeiten. Ein weiterer Anziehungspunkt der Region sind die oft bizarren Sandsteinformationen. Als Schwäche wird die fehlende Modernisierung, das Fehlen wettbewerbsfähiger Leitbetriebe sowie der Mangel an Mittelklassehotels und Ferienwohnungen gesehen.

Als Chancen für die wirtschaftliche Entwicklung der Region werden eine stärkere Vernetzung der Bereiche Land- und Forstwirtschaft und Tourismus sowie die aktuellen Trends im Naturtourismus und die verstärkte Vermarktung spezifischer regionaler Produkte gesehen.

Zwischen dem Leitthema „Regional Produiten“ und „Holzregion“ bestehen enge Verbindungen: beiden ist eine Verbesserung der regionalen Wertschöpfung und die Verarbeitung von Produkten und Ressourcen aus der Region gemeinsam.

PAG-Analyse (<http://www.naturpark-mellerdall.lu/>):
 vgl. Karte Nr. 8 Landwirtschaft – Flächen und Betriebe
 vgl. Karte Nr. 10 Entwicklung der in den Gemeinden angesiedelten Betriebe
 vgl. Karte Nr. 12 Ausgewiesene Aktivitätszonen
 vgl. Karte Nr. 14 & 15 Touristische Infrastruktur

EINGEREICHTE PROJEKTIDEEN

Im Rahmen der Etude Détaillée zum Naturpark wurden insgesamt elf Projektideen eingereicht, die einen direkten Bezug zum Thema „Regional Produiten“ haben:

- *Naturparkapfelsaft: Produktion von naturtrüben Apfelsaft in kleinen Flaschen mit Etiketten, die auf die Naturpark- und Streuobstwiesen-Herkunft hinweist (Projektidee 21)*

- Renaissance der Bongertenprodukte: Aufarbeitung alter Rezepte und Verwendungs-möglichkeiten für verschiedene Obstsorten (Projektidee Nr. 22)
- Förderung der Imkerei: Organisation von Imker-Schnupperkursen im „Beienhaous am See“ (Forstverwaltung Echternach), zur Verfügungstellung von Imkermaterial, Hilfestellung bei der Suche nach geeigneten Standorten für Neuimker (Projektidee Nr. 28)
- „Essen wie in der Steinzeit / der Keltenzeit / der Römerzeit / dem Mittelalter“ – Workshops: Kochen nach alten Rezepten mit Wildpflanzen (Projektidee Nr. 41)
- Naturpark-Souvenirs (Projektidee Nr. 48)
- „Regionale Produkte mit geschichtlichem Bezug“: z.B. Kräutermischungen, die schon in der Steinzeit gewachsen sind/verwendet wurden, römischer Gewürzwein (Projektidee Nr. 49)
- „Gesellschaftsspiel Müllerthal“: Entwicklung eines Gesellschaftsspieles für neu Zugezogene, das den Erwerb der Sprache mit dem Kennenlernen der wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Region verbindet (Projektidee Nr. 54)
- Naturpark-Memory: Fotowettbewerb und Erstellen eines Memorys (Projektidee Nr. 55)
- Naturpark-Maskottchen: eine Fledermaus als kommerzielles Maskottchen (Projektidee Nr. 62)
- Renaissance der Salz (Wasser-) Gewinnung in Born: Salzquelle und -gewinnung erlebbar machen, eventuell neue Regionalprodukte (Projektidee Nr. 85)
- Wilde Kräuter aus dem Wald (Projektidee Nr. 95)

Kursiv geschrieben: Eingereichte Projektideen mit Investitionscharakter





INDIKATOREN

Als Grundlage für Indikatoren können die folgenden Daten genutzt werden:

- Anzahl der Betriebe, die regionale Produkte erzeugen
- Anzahl der Produkte, Verkaufsmengen
- Anzahl neu entwickelter Produkte
- Anzahl naturtouristischer Angebote
- Anzahl von Führungen, BesucherInnen bei Führungen
- Anzahl (geschaffener) neuer Betriebe
- Anzahl der Naturparkpartnerbetriebe

2.2.4. LEITTHEMA AUTARKE WASSERREGION / „AUTARK WAASSERREGIUN“

AUSGANGSSITUATION

Geohydrologische Rahmenbedingungen: Der Luxemburger Sandstein und sonstige Sandsteinformationen bilden die wesentlichen Grundwasserleiter in der Naturparkregion (vor allem die zentral gelegenen Gemeinden Beaufort, Berdorf, Consdorf, Heffingen, Larochette und Waldbillig liegen fast vollständig auf diesen Schichten). Weitere Grundwasserleiter sind die Dolomitschichten im östlichen Naturparkgebiet.

Trinkwasserversorgung: Nahezu das gesamte Trinkwasser stammt aus der Region. Lediglich die Ernzal-Gemeinde und die Gemeinde Mompach beziehen z.T. Trinkwasser von außerhalb. Die Gemeinde Ernzal erhält z.T. Trinkwasser von der Gemeinde Diekirch, wobei ein Großteil des Trinkwassers der Gemeinde Diekirch wiederum aus Quellen vom Gebiet der Gemeinde Beaufort stammt. Die Wasserversorgung der Gemeinde Mompach ist an das Netz des SIDERE angeschlossen, welches hauptsächlich SEBES-Wasser verteilt. Darüber hinaus bestehen zwischen einigen Naturparkgemeinden Kooperation zur gegenseitigen Absicherung der Trinkwasserversorgung. In sämtlichen Naturparkgemeinden sind provisorische Trinkwasserschutzgebiete ausgewiesen.

Zustand der Fließgewässer: Die meisten größeren Fließgewässer weisen nur eine mäßige oder unbefriedigende Gewässerqualität auf. Einzelne Gewässer haben sogar eine schlechte Qualität.

Zustand der nicht gefassten Quellen: Diese sind einer der bedeutsamsten Biotoptypen mit hohem Schutzstatus. Sie sind überwiegend gleichmäßig auf die Naturparkgemeinden verteilt. In einer 2012-2013 durchgeführten Kartierung⁷ wurden 348 Quellen erfasst (159 Offenlandquellen, 189 Waldquellen). Während die Mehrheit der Waldquellen in einem sehr guten bis guten Zustand ist, befinden sich die meisten Offenlandquellen in einem unbefriedigenden bis schlechten Zustand. Ein Besonderheit stellen die Kalktuffquellen dar, insgesamt 21 wurden angetroffen.

Einwohnerpotenziale und Siedlungsentwicklung: Die Baulandflächenpotenziale in sämtlichen Naturparkgemeinden ermöglichen etwa 61 zusätzliche Einwohner pro km² Naturparkgebiet (derzeitiger Durchschnitt: 92 Ew/km²). Die höchsten Einwohnerpotenziale im Verhältnis zum Gemeindegebiet sind in Beaufort (+166 zusätzliche Ew/km²), die niedrigsten in Mompach (+15 Ew/km²) möglich. Absolut betrachtet ermöglichen die vorhandenen Wohnbaulandflächenpotenziale in sämtlichen Naturparkgemeinden eine Ansiedlung von etwa 18.000 neuen Anwohnern (Zunahme von etwa 72% gegenüber der heutigen Bevölkerung (größte Potenziale in der Ernzalgemeinde mit +3.560 Einwohner, absolut geringste Potenziale in Mompach mit +416 Ew) In der Hälfte der Naturparkgemeinden könnte sich die derzeitige Einwohnerzahl (2013) verdoppeln (Ernzalgemeinde, Beaufort, Bech, Fischbach, Heffingen, Nommern und Waldbillig).

Abwasserentsorgung: Diese verteilt sich auf 5 verschiedene, teils grenzüberschreitende Abwassersyndikate. Die Gesamtkapazität aller im Naturpark vorhandenen Kläranlagen liegt bei 63.465 EWG, wobei die größte Kläranlage in Echternach auch der Abwasserbehandlung deutscher Ortsgemeinden dient. 1 Anlage soll in Hersberg neu entstehen, für 5 weitere Anlagen ist ein Ausbau der Kapazitäten geplant (für mindestens 14.790 zusätzliche EWG).

⁷ Arendt et al. (2013): Aktionsplan Quellschutz Mullerthal: Erfassung und Bewertung der Quellen im zukünftigen Naturpark Mullerthal, Erstellung eines Maßnahmenkatalogs. Syndicat Mullerthal.

BESCHREIBUNG UND ZIELSETZUNGEN FÜR DIE NATURPARKREGION

Zielsetzungen für die Naturparkregion:

- Sicherung der Trinkwasserversorgung unterstützen (qualitativ und quantitativ)
- Schutz der Gewässer und nicht gefasster Quellen unterstützen

Wasser ist eine der wertvollsten Ressourcen der Naturparkregion. Zwar wurden nur insgesamt 4 Projektideen zu diesem Thema eingereicht, aber in den Arbeitsgruppen und regionalen Konferenzen wurde dem Wasser eine sehr hohe Bedeutung beigemessen. Auch in der Informationsveranstaltung für die Landwirte nahm der Wasserschutz eine wichtige Rolle ein. Auf Grund der derzeitigen Ausweisung von Trinkwasserschutzgebieten durch das Wasserschutzgesetz vom 19. Dezember 2008 (Artikel 44) entsteht ein stärkeres Bewusstsein für die Bedeutung des Trinkwasserschutzes. Dies ist eine positive Entwicklung, denn der überwiegende Teil der regionalen Wasserversorgung wird durch eigene Quellen gewährleistet (vgl. Kasten). Der hohe Autarkiegrad in der Wasserversorgung ist eine besondere Stärke der Region, die es zu sichern gilt.

Was bedeutet „Autark Waasserregion“?

Das Adjektiv „autark“ bedeutet „unabhängig“, „eigenständig“, „auf niemanden angewiesen“ oder „selbstverantwortlich“. Die Bezeichnung „Autark Waasserregion“ zielt auf die Unabhängigkeit und Eigenständigkeit der Naturparkregion hinsichtlich ihrer Wasserversorgung ab. Damit einher geht aber auch, Verantwortung für die Wasserversorgung zu übernehmen, in qualitativem wie quantitativem Sinn.

Wasser spielt jedoch nicht nur in Form von Grund- und Quellwasser eine große Rolle. Eine Vielzahl an Oberflächengewässern befindet sich in der Region. Die Mehrheit zählt zu den Fließgewässern: Sie prägen die Landschaft, indem sie unterschiedliche Täler formen. Aber auch die Stillgewässer, insbesondere Tümpel (Mardellen) und Weiher sollen erwähnt sein, vor allem da sie in der Vergangenheit großen Verlusten unterlagen. Darüber hinaus gibt es eine große Anzahl an nicht gefassten Quellen in der Region. Unter ihnen befinden sich auch die seltenen und besonders geschützten Kalktuffquellen. Die Oberflächengewässer sind zum einen wichtige Lebensräume, zum anderen Zeugen früherer Nutzungen, z.B. der Mühlenwirtschaft, als Lehm-/Tongruben für die Ziegelherstellung oder für die Fischzucht. Sie besitzen somit zugleich eine naturschutzfachliche und geschichtliche Bedeutung – ein Aspekt der im Rahmen von bspw. Renaturierungsvorhaben berücksichtigt werden sollte.

Das Leitthema „Autark Waasserregion“ verfolgt das übergeordnete Ziel, das Bewusstsein für die Ressource und den Lebensraum Wasser zu erhöhen und einen aktiven Beitrag zum Schutz des Wassers und der Gewässer zu leisten. Wichtig ist es, in diesem Zusammenhang anzumerken, dass der Naturpark keine zusätzlichen Auflagen schafft: Diese sind in der nationalen und europäischen Gesetzgebung verankert und vorgegeben.

Im Hinblick auf ein Wachstum der Bevölkerung in der Naturparkregion gilt es die regionale Wasserversorgung sowie die Abwasserentsorgung quantitativ und qualitativ zu gewährleisten (vgl. Kapitel 2.2.1).

PAG-Analyse (<http://www.naturpark-mellerdall.lu/>):
 vgl. Karte Nr. 17 Trinkwasserversorgung
 vgl. Karte Nr. 18 Abwassersyndikate und Gewässerqualität
 vgl. Karte Nr. 5 Einwohnerpotenziale

EINGEREICHTE PROJEKTIDEEN

Insgesamt wurden 4 Projektideen eingereicht, die einen direkten Bezug zum Thema „Autark Waasser-region“ haben:

- Aktionsplan Kalktuffquellen Mëlldall: Schutz der Wasserqualität (Unterbinden der Einleitung von der Straße, Extensivierung Flächennutzung); Förderung einer naturnäheren Vegetation: Nadelgehölze entfernen, natürliches Aufkommen von Laubbäumen unterstützen, Bachquerungen an Wanderwegen umgestalten, etc. (Projektidee Nr. 23)
- Optimierung von Quellen/Kalktuffquellen: Erarbeitung und Umsetzung detaillierter Schutzmaßnahmen für ausgewählte Quellen (quellverträgliche Umfeldnutzung –quellschonender Wegebau/Umbau von Durchlässen – Einbau von sedimentationsfördernden Substratriegeln) (Projektidee Nr. 24)
- „Abfall gehört nicht ins Klo“ (auch ästhetisch ein Problem, da Kläranlagen in Bachschluchten und die Sauer entwässern, wo wiederum Wanderwege entlang führen): Sensibilisierungsmaßnahmen, Verbesserung der Kläranlagen, etc. (Projektidee Nr. 25)
- Wasserschutzberatung: für Landwirte, die in Wasserschutzgebieten wirtschaften (ca. 180 Betriebe betroffen, auch Nebenerwerbsbetriebe) 2 verschiedene Intensitätsstufen möglich. (Landwirtschaftskammer) (Projektidee Nr. 26).

INDIKATOREN

Als Grundlage für Indikatoren können die folgenden Daten genutzt werden:

- Wasserverbrauch/Kopf
- Grad der Trinkwasserautarkie
- Trinkwasserqualität (Messwerte) & Anzahl und Menge vorhandener Schadstoffe
- Zustand der Gewässer nach der Wasserrahmenrichtlinie (strukturelle, biologische und chemische Qualität)
- Anzahl nicht gefasster Quellen und deren Lebensraumqualität
- Anzahl gefasster jedoch „geschlossener“ Quellen und deren „Sanierung“
- Umfang von Sensibilisierungsmaßnahmen
- TeilnehmerInnenzahlen (Beratung, Weiterbildung, Führungen etc.)
- Anzahl durchgeführter Sensibilisierungsaktionen und Beratungen



2.2.5. LEITTHEMA HOLZREGION / „HOLZREGIOUN“

AUSGANGSSITUATION

Wälder: Etwa 38 % der Naturparkregion sind bewaldet (Luxemburg 34,4 %). In fünf Gemeinden, Berdorf, Beaufort und Echternach sowie Larochette und Fischbach sind sogar mehr als 50% der Fläche bewaldet. 68 % der Wälder sind Laubwälder, die Hauptbaumarten sind die Buche und Eiche.⁸ Der überwiegende Teil der Waldgebiete befindet sich im Besitz der Naturparkgemeinden (etwa 52%). Etwas mehr als ein Drittel (ca. 36%) der Waldflächen sind in Privatbesitz und nur ca. 9 % in ausgewiesenem Staatsbesitz (der Rest verteilt sich auf sonstige öffentliche Träger oder Naturschutzverbände). Neben den bewirtschafteten Wäldern gibt es in der Naturparkregion 2 Naturwaldreservate (Gesamtfläche ca. 148 ha), so genannte „Réerves Forestières Intégrales“ (RFI), wo die Entwicklung des Waldes sich weitgehend selbst überlassen wird (Hierberbësch, vorwiegend in der Gemeinde Mompach, und die Saueruecht, Gemeinde Beaufort). Ein drittes Gebiet Schnellert in der Gemeinde Berdorf befindet sich in der Phase der Ausweisung.

Holzverarbeitende Betriebe: In der Naturparkregion sind zahlreiche Betriebe angesiedelt, die Massivholz oder Holzwerkstoffe⁹ verarbeiten (insgesamt 29 Betriebe). Eine Unterscheidung ist nicht immer möglich, da häufig beides in einem Betrieb verarbeitet wird. Rund ein Fünftel der Unternehmen verarbeiten Holz aus der Region, wobei der Anteil als sehr gering einzuschätzen ist. Es gibt nur zwei Betriebe in der Region, die Holz einschneiden können. In diesen Sägereien wird ausschließlich Nadelholz verarbeitet. Eine Trockenkammer ist in der Region nicht vorhanden. Unter den verarbeitenden Betrieben befinden sich weiterhin Schreinereien, reine Montagebetriebe sowie Zimmerei-, Dachdecker- und Holzbaubetriebe. Oft werden hier das Holz und die Holzwerkstoffe bereits zugeschnitten angeliefert und weiterverarbeitet.

Erneuerbare Energien: Alle in der Naturparkregion vorhandenen Energiegewinnungsanlagen (Windkraft-, Wasserkraft- und Biomassenutzung) können etwa 18.800 kWh Strom erzeugen. Etwa 2.980 kWh werden in Holzhackschnitzelanlagen produziert. Weitere Holzhackschnitzelanlagen sind in der Region geplant.

BESCHREIBUNG UND ZIELSETZUNGEN FÜR DIE NATURPARKREGION

Zielsetzungen für die Naturparkregion:
 Daten zum regionalen Holzvorrat und –verkauf zusammenstellen
 (qualitativ und quantitativ, Absatzwege etc.) Die Verwendung und Verarbeitung von regionalem Holz fördern und die regionale Wertschöpfung erhöhen
 Innovative Holzprojekte initiieren (Naturparkgemeinden in der Vorbildrolle)
 Weiterführung der Aktivitäten des Forest-Project¹⁰

Der hohe Waldanteil wurde in der Arbeitsgruppe „Alternative Energien und Forstwirtschaft“ als eine der Stärken der Region angesehen. Dabei wurde vor allem auf die Multifunktionalität des Waldes verwiesen: Neben der Holzproduktion tragen die Wälder zum Schutz des Trinkwassers bei, begünstigen den Touris-

⁸ ANF (2014): La forêt luxembourgeoise en chiffres.

⁹ Holzwerkstoffe werden durch das Zerkleinern von Holz und das anschließende Zusammenfügen (mit oder ohne Leim) der Holzteile erzeugt. Beispiele sind Sperrholz, Leimholz, Tischlerplatten sowie Span- und Faserplatten.

¹⁰ Beim „Forest-Project – Netzwerk walddreicher Regionen in Europa“ handelt es sich um ein LEADER-Projekt der LAG-Müllerthal zusammen mit LEADER Gruppen aus Finnland, Schweden und Frankreich (Laufzeit: September 2012-August 2014).

mus und die Erholung, liefern Waldnebenprodukte und können einen hohen Naturschutzwert aufweisen.

In Bezug auf den Klimawandel und das staatliche Klimaschutzprogramm „Klimapakt“ spielt das Leitthema ebenfalls eine Rolle: Die Verwendung von regionalem Holz spart zum einen Transportkosten, die Verbrennung von Holz, als erneuerbare Energiequelle, ist nahezu CO₂-neutral, und durch das Bauen mit Holz wird sogar Kohlendioxid langfristig gespeichert. Auch Maßnahmen zur Verbesserung der Waldbewirtschaftung und Holznutzung oder der Einsatz von Arbeitspferden können als klimafreundlich beurteilt werden.

Die Holzproduktion der Wälder wird in erster Linie als Chance gesehen, um eine stärkere Verwendung des regionalen Holzes als Rohstoff zu ermöglichen und somit die regionale Wertschöpfung zu erhöhen. Vor allem die Verwendung von einheimischen Baumarten, z.B. als Bau- und Konstruktionsholz oder für Freiflächenmobiliar, durch regionale Betriebe wäre wünschenswert (vgl. Holz von hei). Entsprechend notwendige Anlagen, wie etwa eine Trockenkammer für Laubholz, sind nicht in der Region vorhanden.

In der energetischen Holzverwertung wurde das Holz bisher ausschließlich für die Wärmeproduktion genutzt, z.B. in Hackschnitzelheizungen. Bei neueren Anlagen sollte die Verwendung der Kraftwärmekopplung¹¹ oder der Holzvergasung in Betracht gezogen werden, da sie es erlauben, neben der Wärmeproduktion Strom herzustellen.

Weitere Chancen, die sich im Rahmen einer nachhaltigen Waldnutzung bieten können, sind:

die multifunktionale Nutzung der Waldwege (z.B. als barrierefreie Wanderwege oder Mountainbike-Trails),

gemeinschaftliche Holzerntemaßnahmen nach naturverträglichen Gesichtspunkten im Privatwald (Holzeinschläge bei mehreren Kleinprivatwaldbesitzern bündeln),

die Steigerung der Wertholzproduktion (z.B. im Edellaubholzbereich, vgl. auch die forstwirtschaftliche Geschichte der Region und Holzkohleproduktion),

die Verbesserung der Holzvermarktung (Vermarktungsschwäche auf Grund kleiner Holz mengen),

die Förderung und Nutzung seltener Baumarten sowie

die vermehrte Nutzung und Vermarktung von Waldnebenprodukten (z.B. Wildbret/-fleisch, Wildfrüchte, Baumteile wie Nadeln, Blätter und Rinde oder Pilze).

¹¹ Mittlerweile gibt es auch Lösungen für private Haushalte. Insgesamt sollten beim Bau solcher Anlagen alle finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten geprüft und genutzt werden (z.B. Subventionen für innovative Anlagen in der Energieproduktion).





Der Wald der Naturparkregion in der Geschichte:

In der Naturparkregion spiegelt der Wald die regionale Geschichte – einige Beispiele sollen dies veranschaulichen: In der Vergangenheit, als Holz nahezu die einzige Energiequelle und die Bedeutung als Rohstoff hoch war, trug der Wald deutlich zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region bei. Für die frühe Eisenindustrie (z.B. in Grundhof oder Fischbach) spielte die Holzkohle eine wichtige Rolle: Dies ist ein Grund für die weite Verbreitung der Rotbuche, da sich diese Baumart besonders gut für die Kohleherstellung eignet. Um die spezifische Verwendung der heimischen Hölzer gab es ein breites Wissen: Welches Holz eignet sich bspw. besonders gut für die Herstellung von Werkzeugstielen oder für den Bau von Mühlen- und Zahnrädern? Im Zuge der Ardennenoffensive wurden im 2. Weltkrieg zahlreiche Wälder zerstört oder durch Granatsplitter entwertet – die Folgen sind noch heute präsent und zu erkennen. Mit der Zeit wurden zunehmend Nutzungsansprüche an den Wald gestellt (Naherholung, Tourismus, Umweltschutz usw.): Der Wald dient heute nicht mehr nur als Ressource, sondern auch bspw. als Ort der Erholung.

Das Leitthema „Holzregion“ baut auf dem von LEADER geförderten Forest-Project¹² auf, in dessen Rahmen bereits wichtige Vorarbeit geleistet wurde (Kurse, Veranstaltungen, Fachexkursionen, Netzwerkbildung, Holz von hei etc.). Im Rahmen des Leitthemas „Holzregion“ sollen die erfolgreichen Maßnahmen aus dem Forest-Project fortgesetzt werden.

Durch das Leitthema „Holzregion“ können auch Nutzungskonflikte gelöst und die Kommunikation zwischen verschiedenen Akteuren (WaldeigentümerInnen und -bewirtschafterInnen, Erholungssuchende, Tourismusverband etc.) weiter verbessert werden, etwa wenn es darum geht, über den Sinn und Zweck von Holzernemaßnahmen und die resultierenden Waldbilder zu informieren oder Holzernemaßnahmen anzukündigen. Im Rahmen des Naturparks können die Interessen und Zielsetzungen, wie sie aus den Leitthemen hervorgehen, gebündelt und abgestimmt werden. Ähnlich kann es sich verhalten, wenn es um die Erschließung sensibler Bereiche geht (etwa durch die Anlage von Waldwegen).



Thema Agroforst:

Im Rahmen des Leitthemas „Holzregion“ bietet es sich an, ein Pilotprojekt¹ im Bereich der Agroforstsysteme umzusetzen. „Agroforstsysteme sind eine Form der Landnutzung, bei der die landwirtschaftliche Produktion mit dem Anbau von Bäumen oder Sträuchern auf derselben Fläche kombiniert wird“. Ziel ist es dabei, neben den landwirtschaftlichen Produkten, Wertholz oder Holzbiomasse auf einem Acker oder Grünland zu erzeugen. Erfahrungen zu solchen Projekten bestehen mittlerweile in allen Nachbarländern. Die Zielsetzung ist in erster Linie eine wirtschaftliche, auch wenn positive Nebeneffekte eine große Rolle spielen können (z.B. Erosions- und Windschutz, Grundwasserschutz, Strukturierung der Landschaft, Pufferung von Nährstoffüberangeboten).

Geschichtlich betrachtet haben Agroforstsysteme in der Naturparkregion Tradition: Auf vielen landwirtschaftlichen Flächen wurden gezielt Gehölze angepflanzt (z.B. als Flächenbegrenzung oder zur Obstproduktion). Unsere Bongerten stellen somit ein weit verbreitetes traditionelles Agroforstsystem dar. Im Gegensatz zu den historischen Nutzungsformen sind die modernen Systeme an den aktuellen Stand der Technik angepasst, damit die landwirtschaftliche Produktion „möglichst wenig durch die Bäume beeinträchtigt wird“.²

Moderne Agroforstsysteme würden somit die regionale Tradition fortsetzen und ein interessantes Beispiel dafür darstellen, dass das Leitthema „Holzregion“ nicht nur im Wald „stattfindet“, sondern auch in der Offenlandschaft eine Rolle spielen kann und damit als Verbindungsglied zwischen den Leitthemen des Naturparks wirken kann.

¹ Wenn ein Pilotprojekt im Bereich der Agroforstsysteme umgesetzt werden sollen, müssen die gesetzlichen Voraussetzungen und Einschränkungen im Vorfeld geklärt werden, etwa wenn es darum geht die Bäume nach dem festgelegten Produktionszeitraum zu ernten.

² Bender, B. et al. (2009): Moderne Agroforstsysteme mit Werthölzern – Leitfaden für die Praxis, z.B. S. 3

PAG-Analyse (<http://www.naturpark-mellerdall.lu/>):

vgl. Karte Nr. 9 Forstwirtschaftliche Nutzung

vgl. Karte Nr. 13 Erneuerbare Energien

INGEREICHTE PROJEKTIDEEN

Im Rahmen der Etude Détaillée wurden insgesamt 10 Projektideen eingereicht, die einen direkten Bezug zum Thema „Holzregion“ haben:

- „Holz vun hei – Region Möllerdall“: Kennzeichnung von regionalen Holz (Projektidee Nr. 29)
- Naturnaher Waldbau: Schulung und Beratung privater Waldbesitzer (Projektidee Nr. 30)
- Eibenanbau: verstärkte Anpflanzung einer selten gewordenen Baumart, dadurch Erhöhung der Artenvielfalt im Wald, wertvolles Holz für besondere Verwendungen (Projektidee Nr. 31)
- Einsatz von Rückepferden im Forst und kommunalen Bereich (Projektidee Nr. 32)
- *Holzwerkstätte(n): Aufbau einer Holzwerkstatt für Holzbaukurse für Schulen, Gruppen, interessierte Einzelpersonen (Projektidee Nr. 33)*
- Koordination und Sicherung der Energieholzversorgung im Naturpark: gegenseitige -Absicherung der Hackschnitzelvorräte der Gemeinden (Projektidee Nr. 34)
- *Parcours Vita – Fitness-Parcours mit speziell aus Holz gefertigten Geräten (passend zur Müllerthal-Bank) (Projektidee Nr. 39)*
- „Wirtschafts- und Tourismusförderung: Standortentwicklungskonzept für die Region (Projektidee Nr. 50)
- Wald aktiv erleben (Projektidee Nr. 84)
- „Wéi maachen mir Forstwirtschaft an der Régioun Möllerdall méi attraktiv?“ (Projektidee Nr. 101)

Kursiv geschrieben: Eingereichte Projektideen mit Investitionscharakter

INDIKATOREN

Als Grundlage für Indikatoren können die folgenden Daten genutzt werden:

- Anzahl holzverarbeitender Betriebe in der Region
- Anzahl an Forstbetrieben in der Region (Holzernte, -rücken und Transport)
- Anzahl TeilnehmerInnen an Weiterbildungen, Führungen o.ä.
- Beispiele von Holzverwendungen
- Anteil seltener Baumarten
- Arbeitsstundensummen (und evtl. gerücktes Holzvolumen), während denen Arbeitspferde im Naturparkgebiet im Einsatz waren
- Holzvolumen, das energetisch genutzt wird
- Anzahl (innovativer/moderner) Aggregate zur Energiegewinnung aus Holz (Pellet- und Hackschnitzelheizungen, (Mikro-)Blockheizkraftwerke, Holzvergasungsanlagen)
- Verhältnis Energieholz am Industrieholz (wenn messbar)
- Spezifische Themen wie Holz vun hei oder naturnaher Waldbau: Anzahl beteiligter Betriebe/ WaldbesitzerInnen
- Veränderung des Aufbaus der Wälder – Abnahme der Altersklassenwälder

2.2.6. LEITTHEMA VIELFÄLTIGE LANDSCHAFT / „VILLFÄLTEG LANDSCHAFT“

AUSGANGSSITUATION

Kulturlandschaft, Biotope und Biodiversität: In sämtlichen Gemeinden gibt es vielfältige Biotoptypen¹². Der charakteristischste Biotoptyp sind die Streuobstwiesen. Orientiert man sich an der zuletzt durchgeführten Obstbaumzählung¹³, dann wachsen ca. 50.000 Obstbäume in der Naturparkregion. Bech, Mompach, Nommern, Rosport und die Ernztalgemeinde stechen dabei mit über 5000 Obstbäumen/Gemeinde hervor (Minimum in Larochette mit ca. 360 Bäumen, Maximum in Rosport mit ca. 9000 Bäumen). Die Offenlandschaft wird darüber hinaus durch Hecken und andere Baumbestände geprägt (Alleen, Einzelbäume und Baumgruppen). In den Gemeinden Berdorf, Consdorf, der Ernztalgemeinde sowie in einem Teil der Gemeinde Mompach wurde das Heckenkataster bereits umgesetzt (Kartierung der Hecken). Potenzialflächen zur landschaftlichen Gestaltung bzw. Weiterentwicklung der Region sind in allen Gemeinden vorhanden (staatliche und gemeindliche Liegenschaften).

Aus naturschutzfachlicher und landesplanerischer Sicht spielt die Erhaltung von Grünkorridoren eine wichtige Rolle (Link PAG-Studie).

Schutzgebiete: Die größeren Fließgewässer der Naturparkregion (Schwarze und Weiße Ern, Sauer) mit ihren Nebengewässern und die Waldgebiete sind die zentralen Elemente europäischer und nationaler Schutzgebietsausweisungen¹⁴ (5 miteinander verbundene FFH-Gebiete, 1 europäisches Vogelschutzgebiet sowie 3 ausgewiesene und 15 provisorische nationale Naturschutzgebiete).

¹² Im „Leitfaden zur Bewirtschaftung der nach Artikel 17 des Naturschutzgesetzes geschützten Offenlandbiotope“ finden sich weitere Informationen: http://www.environnement.public.lu/conserv_nature/dossiers/Cadastre_des_biotoques/cadastre_biotoques_milieux_ouverts/guide_orientation_PDF.pdf

¹³ Aendekerk, R. (1993): Der Hochstammobstbaumbestand Luxemburgs – Erfassungszeitraum 1990-1993. Stiftung Hëllef fir d’Natur.

¹⁴ Europäische FFH-Gebiete: LU0001011 - Vallée de l’Ernz noire / Beaufort /Berdorf, LU0001015 - Vallée de l’Ernz blanche, LU0001016 - Herborn – Bois de Herborn / Echternach – Haard, LU0001017 - Vallée de ka Sûre inférieure, LU0001020 - Pelouses calcaires de la région de Junglinster; Europäische Vogelschutzgebiete: LU0002005 - Vallée de l’Ernz blanche de Bourglinster à Fischbach; (Provisorische) Nationale Naturschutzgebiete: RD 07 - Meysembourg – Environs chateau, RD 08 - Koedange – Reimeschbiert, RF 07 - Nommern – Nommerlayen, PS 02 - Schrondeweiler Bakes, PS 01 - Hoossenbiert, ZH 21 - Eppeldorf – Elteschmuer, RF 04 - Saueruecht (ausgewiesen), RF 05 - Berdorf/Consdorf/Echternach, RF 06 - Echternach/Girst, RD 12 - Rosport – Hoelt, ZH 37 - Born – Wiertgen, PS 03 - Moersdorf – Deiwelskopp (rechtlich gültig), ZH 36 - Mompach / Herborn – Reier, ZH 35 - Herborn – Bois de Herborn (rechtlich gültig), RD 11 - Geyershaeff – Geyersknapp, ZH 31 - Beidweiler – Beidweilerbaach, RD 10 - Graulinster – Marscherwald, ZH 33 - Bech / Berbourg – Sauerbaach

Die Biologische Station

Eine Biologische Station ist ein nationales Instrument zur Förderung des kommunalen Naturschutzes. Sie entspricht keinem Gebäude oder ähnlichem, sondern ist als die naturschutzfachliche Abteilung des künftigen Naturparks zu verstehen.

Ihre Aufgaben bestehen im Wesentlichen in:

1. der Erfassung von Arten und Lebensräumen (Zustandserfassung, „Inventuren“),
2. der Planung und Durchführung von Naturschutzmaßnahmen,
3. der Vermittlung von und der Sensibilisierung für Natur- und Umweltschutzthemen sowie
4. der naturschutzfachlichen Beratung (z.B. für Privatleute oder LandwirtInnen).

Auf dem Gebiet des künftigen Naturparks wird derzeit bereits eine Biologische Station eingerichtet. Zu diesem Zweck wurde am 12. April 2013 eine entsprechende Konvention¹ zwischen dem Syndikat Mullerthal und dem Nachhaltigkeitsministerium unterschrieben. Mit der Gründung des endgültigen Naturpark-Syndikats wird diese Konvention erneuert werden. Zum einen ist der Aufbau einer Biologischen Station von staatlicher Seite erwünscht, zum anderen wurde ihre Einrichtung in den Arbeitsgruppen mehrfach angeregt. Natur- und Landschaftsschutzthemen wurde generell eine sehr hohe Bedeutung beigemessen und zahlreiche der eingereichten Projektideen betreffen das künftige Arbeitsprogramm der Biologischen Station des Naturpark Mëllerdall. Die Arbeit einer Biologischen Station besteht beispielsweise in der Erfassung und Beurteilung von Lebensräumen sowie der Fauna und Flora, der Beratung von LandnutzerInnen in naturschutzfachlicher Hinsicht (z.B. Subventionen oder Biodiversitätsverträge) und der Sensibilisierung der Bevölkerung. Praktische Habitat- und Artenschutzmaßnahmen, z.B. die Pflege eines Biotops, werden von der Biologischen Station geplant und organisiert – durchgeführt werden sie jedoch von den Gemeinden, der Natur- und Forstverwaltung, Unternehmen, LandwirtInnen oder beispielsweise Privatleuten. Um eine optimale Naturschutzarbeit zu gewährleisten und Doppelungen bzw. parallele Vorgehensweisen zu vermeiden, sollen der/die zuständigen AmtsleiterInnen der Naturverwaltung in die Vorbereitung des Arbeitsprogramms der Biologischen Station eingebunden werden. Eine Absprache ist vor allem im Bereich der praktischen Habitat- und Artenschutzmaßnahmen von hoher Bedeutung. Im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung der Region können Naturschutzprojekte einen Beitrag zur Schaffung von regionalen Arbeitsplätzen und zur Unterstützung privater Unternehmen leisten. Das jährliche Arbeitsprogramm² der Biologischen Station setzt sich aus nationalen Vorgaben (nationale Aktionspläne), regionalen Interessen und der Planung kommunal beziehungsweise privat erwünschter Maßnahmen zusammen. Die nationalen Vorgaben umfassen die nationalen Aktionspläne³ für den Schutz und Erhalt von bestimmten Arten oder Lebensräumen. Die regionalen Interessen leiten sich aus den Arbeitsgruppen und den im Rahmen der Etude Détaillée eingereichten Projektideen ab. Ein deutlicher thematischer Schwerpunkt ergab sich hierbei für den Schutz und Erhalt der Bongerten (Streuobstwiesen) sowie den Gewässer- und Wasserschutz (insbesondere Tuffquellen). Weitere Themen können die Stein- und Felsbiotope (natürlich: Höhlen, Schluchten und Felsnasen, künstlich: Trockenmauern und Steinbrüche) sowie besondere Waldgesellschaften und Waldformen (Schlucht- und Auwälder) sein.

¹ Die Konvention wird jährlich automatisch bis auf Widerruf fortgesetzt. Die Biologische Station kann bereits jetzt eingerichtet werden, da dieses Förderinstrument zur Verfügung steht und nicht erst entwickelt werden muss.

² Das Arbeitsprogramm der Biologischen Station, das sich in seiner Ausrichtung an der Etude Détaillée orientiert, wird jährlich aufgestellt, vom Naturparksyndikat abgesegnet und vom staatlichen Comité de Coordination genehmigt.

³ Die nationalen Aktionspläne können eingesehen werden unter:
http://www.environnement.public.lu/conserv_nature/dossiers/Plans_d_actions/



BESCHREIBUNG UND ZIELSETZUNGEN FÜR DIE NATURPARKREGION

Zielsetzungen für die Naturparkregion:

Landschaftsstrukturen erfassen (z.B. Heckenkataster, Obstbauminventar)

Strukturvielfalt in der Landschaft erhalten, wiederherstellen und pflegen

Nationale Naturschutzpläne umsetzen

Kooperationen (z.B. mit LandwirtInnen) und Synergien (z.B. zwischen Naturschutz und Denkmalschutz oder

Naturschutz und erneuerbaren Energien) aufbauen

Das Leitthema „Villfältig Landschaft“ steht stellvertretend für die Vielzahl der Themen, die in der Arbeitsgruppe 1 „Landwirtschaft, Natur- und Landschaft, Natur- und Kulturerbe“ diskutiert wurden. Im Wesentlichen handelte es sich dabei um Aufgaben der Biologischen Station des künftigen Naturparks (siehe Kasten). Aus der Vielzahl an Diskussionspunkten stachen das Thema Bongerten und Wasser deutlich hervor. Während das Wasser im Leitthema „Autark Waasserregioun“ schwerpunktmäßig behandelt wird, liegt der Fokus hier auf dem Schutz und der Wiederherstellung einer vielfältigen Landschaft. Die Vielfalt einer Landschaft wird neben den unterschiedlichen Nutzungen und Kulturen (Acker, Weide, Wiese etc.) durch verschiedene Landschaftselemente geprägt (vgl. Kasten). Insbesondere Hecken, Einzelbäume und Baumgruppen tragen zum Strukturreichtum und zur Gliederung einer Landschaft bei. In der künftigen Naturparkregion spielen zudem die traditionellen Bongerten (deutsch: Streuobstwiesen, französisch: vergers traditionnels) eine wichtige Rolle – in den Arbeitsgruppen und unter den eingereichten Projektideen nahmen die Bongerten einen deutlichen Schwerpunkt ein. Das Arbeitsthema Streuobstwiesen erlaubt es darüber hinaus, zu zeigen, dass neben dem auf den ersten Blick vorherrschenden Naturschutzziel zahlreiche andere Aspekte und Themen damit verknüpft werden können (siehe Abb.8). Deswegen wird in den folgenden Abschnitten näher auf die Streuobstwiesen als integratives Arbeitsthema eingegangen.

Was ist eine „vielfältige Landschaft“?

Aus naturschutzfachlicher Sicht bezieht sich der Begriff in erster Linie auf den Strukturreichtum und die Strukturvielfalt in der Landschaft. Die „Strukturen“ können bspw. punktuelle (Einzelbäume, Tümpel etc.), lineare (Hecken, Gräben, Baumreihen, Trockenmauern etc.) oder flächige Landschaftselemente (z.B. Bongerten) umfassen. Bei diesen Elementen handelt es sich um Biotope, Trittsteinbiotope oder Verbindungen zwischen Biotopen. Eine hohe Strukturvielfalt und -dichte in einer Landschaft kann wesentlich zur Biodiversität in dieser Landschaft beitragen – die „Strukturen“ sind somit eine Voraussetzung für Biodiversität. Darüber hinaus wird die Vielfalt einer Landschaft durch die Diversität der landwirtschaftlichen Kulturen und Nutzungen mitbestimmt. Zur quantitativen und qualitativen Beurteilung, ob eine Landschaft „vielfältig“ ist oder nicht, gibt die naturschutzfachliche Literatur zahlreiche Hilfestellungen.

Neben den wirtschaftlichen Effekten (z.B. durch Obstbaumveredelung in Baumschulen, Pflegeschnitte, Obstverarbeitung etc.) können intakte Streuobstwiesen das Landschaftsbild deutlich bereichern und verbessern (z.B. durch die Gliederung der Landschaft oder ästhetisch, durch den Blühaspekt im Frühjahr oder die Färbung der Blätter im Herbst) und damit die Lebensqualität der Bevölkerung erhöhen. Darüber hinaus eignet sich das Thema Bongerten gut, um Ernährungsgesundheit, die Herkunft von Lebensmitteln, Geschmacksvielfalt oder Konsequenzen der Globalisierung zu veranschaulichen und zu kommunizieren. Bongerten lassen sich somit auch hervorragend als didaktisch-pädagogischen Raum nutzen, um Umweltbildung und Naturerziehung anzubieten und den Bezug der Bevölkerung zur Natur und ihrer Nutzung zu stärken (vgl. Leitthema „Holzregioun“).

Was genau sind „Bongerten“?

Die Bongerten sind in der Regel Wiesen oder Weiden, seltener Äcker, auf denen Obstbäume gepflanzt wurden. Dies bedeutet, dass dort eine landwirtschaftliche Doppelnutzung stattfinden kann, etwa indem Heu und Obst produziert werden.

Die Bongerten sind zudem ein bedeutender Teil unseres Kulturerbes und somit der regionalen Geschichte (siehe Kasten). Viiz und Schnaps sind traditionelle und allseits bekannte Produkte und ihre Herstellung ist nicht nur im Bereich der regionalen Produkte oder in der Umweltbildung mit den Bürgern, Kindern und Jugendlichen interessant (kein Schnaps) sondern auch im Hinblick auf den sich entwickelnden Bereich des kreativen Tourismus („creative tourism“: Schnapswanderungen, Brennkurse, Obstfeste etc.).

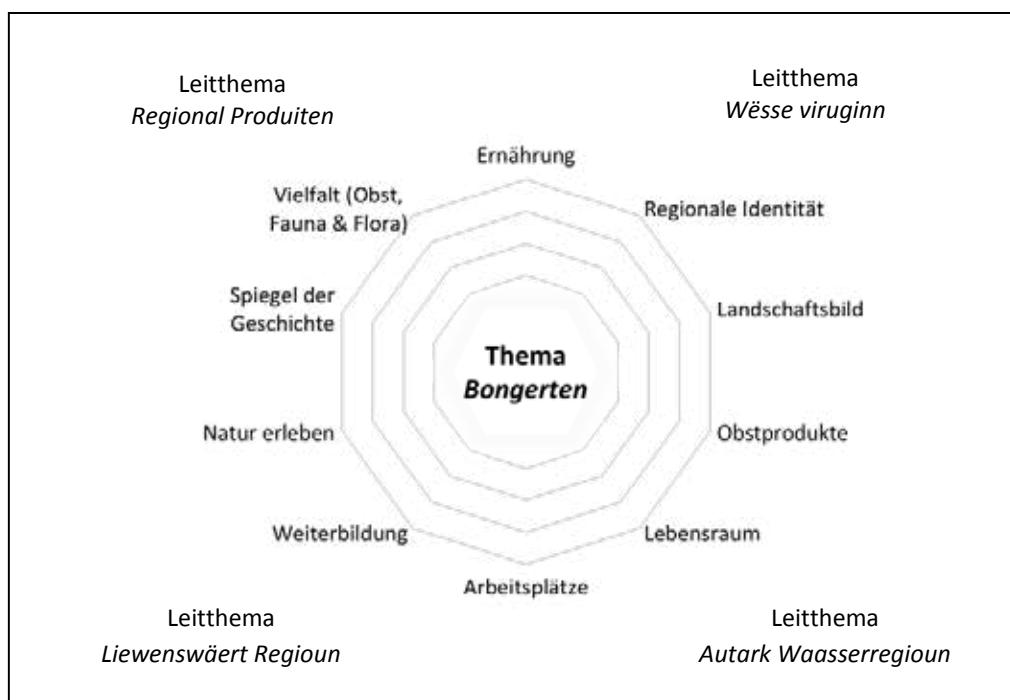


Abb. 8: Die zahlreichen Verknüpfungen des Themas Bongerten mit anderen Themen

Obstbäume sind traditionelle Bestandteile unserer Kulturlandschaft und damit unseres Kulturerbes:

Bereits Karl der Große hat der Pflanzung von Obstbäumen große Bedeutung beigemessen, ebenso zum Beispiel Maria Theresia. Dabei spielte die Ernährung der Bevölkerung eine wichtige Rolle. Bis zur Entdeckung der Kartoffel stellten z.B. bestimmte Birnensorten einen wichtigen Teil des Speiseplans unserer Vorfahren dar¹. Große Verbreitung fanden die Bongerten in den letzten 200 Jahren, als wirtschaftliche Aspekte an Bedeutung gewannen, weil es noch keine modernen Obstplantagen gab und Importe nur bedingt möglich waren. Die Obstbäume in unserer Landschaft besitzen also eine geschichtliche Dimension – sie sind ein Spiegel der Herrschafts- und Wirtschaftsgeschichte unserer Region.

¹ VG Irrel/Stadt Echternach (2010): Unter dem Doppeladler - Zeitreisen im Deutsch-Luxemburgischen Naturpark. Editions Saint-Paul.

Bongerten bieten Lebensräume für eine sehr hohe Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten. Darüber hinaus ist die Vielfalt an Obstarten und -sorten beeindruckend: Diese stellen ein wichtiges Genreservoir dar, etwa für Neuzüchtungen im Obstbau.



Abb. 9: Bongerten: Hotspots der Diversität

Der Schutz und Erhalt der Streuobstwiesen folgt dem bekannten Leitsatz „Schutz durch Nutzung“: Der Akzent soll also auf der Nutzung liegen und somit auf einer zumindest teilweisen Wertschöpfung.¹⁵ Dies gelingt nur, wenn entsprechende Produkte hergestellt und verkauft werden – es besteht hier also eine sehr enge Verbindung zum Leitthema „Regional Produiten“.

Erfahrungen aus anderen Naturparks zeigen, dass Erfolge von Projekten oft erst nach mehreren Jahren sichtbar werden. In der Naturparkregion fanden bereits zahlreiche Bemühungen zum Schutz der Bongerten statt, so etwa im Rahmen von LEADER-Projekten¹⁶ oder lokal angelegten Bongerten-Aktionen¹⁷. Diese Bemühungen haben dazu beigetragen, dass das Bewusstsein für dieses Leitthema gestärkt wurde und eine Erfahrungsbasis geschaffen wurde. Der Naturpark bietet jetzt die Möglichkeit, auf diesen Projekten aufzubauen, und er schafft eine Plattform, um bestehende und künftige Maßnahmen zu bündeln und weiterzuführen. Der regionale Ansatz und die themenübergreifende Ausrichtung dieses Leitthemas stellen einen Schlüssel für den langfristigen Schutz dieser wertvollen Landschaftselemente dar.

PAG-Analyse (<http://www.naturpark-mellerdall.lu/>):
 vgl. Karte Nr. 16 Biodiversität und Naturschutz
 vgl. Karte Nr. 22 Landschaftsbezogenes Kulturerbe – Naturerbe

¹⁵ Im österreichischen Naturpark Pöllauer Tal oder der Gegend um Göppingen (in der Gegend von Stuttgart) hat man es geschafft, mit herausragenden Produkten, den allgemeinen Obstpreis pro Zentner zu erhöhen und für besondere Sorten sogar den mehrfachen Preis zu erzielen (bis ca. 35 €/Zentner).

¹⁶ Hier sind bspw. die Initiative Bongerten oder die Förderung der regionalen Produzenten zu nennen. Bekannte Marken, wie die Eppelpress (Ernzalgemeinde) oder Tudorsgeeschter (Rosport), stehen in direkter Verbindung mit diesen Bemühungen.

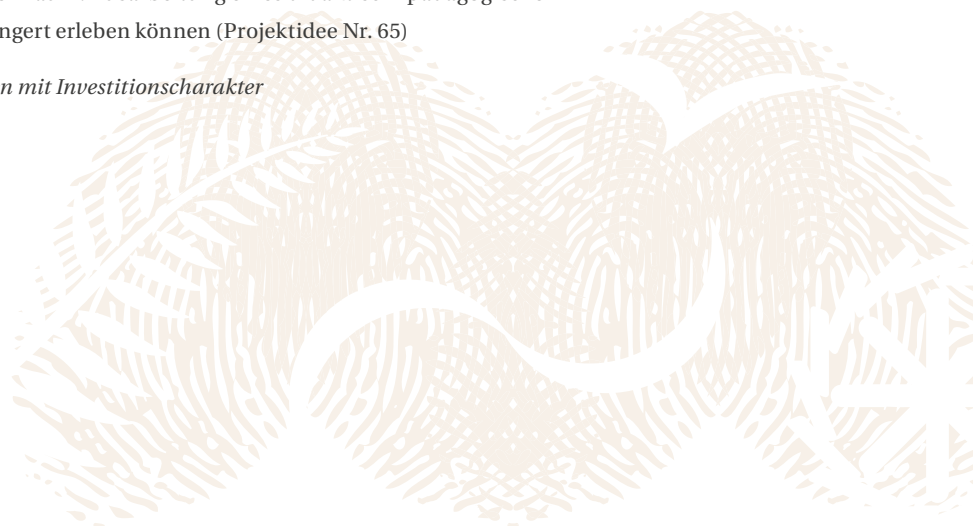
¹⁷ Mehrere zukünftige Naturparkgemeinden führen bereits seit Jahren Aktionen zum Schutz und Erhalt von Bongerten durch, etwa durch Neupflanzungen oder Pflegemaßnahmen.

INGEREICHTE PROJEKTIDEEN

Im Rahmen der Erarbeitung der Etude Détaillée zum Naturpark wurden insgesamt 14 Projektideen eingereicht, die einen direkten Bezug zu dem Thema „Villfältig Landschaft“ haben:

- „Plan d’action espèce et habitat“: Umsetzung der für die Region passenden nationalen Aktionspläne; Monitoring über die Auswirkungen der Maßnahmen
- Beratung von Gemeinden: Hilfestellung für „mehr Naturnähe“ in Gemeinden, z.B. bei der Ausarbeitung von PAGs, der Anlage öffentlicher Flächen, der Pflege öffentlicher Flächen, Öffentlichkeitsarbeit
- Beratungsstelle für Landwirte: Naturschutzfachliche Beratung von Landwirten bezüglich der Nutzung von Randparzellen (Einbindung in Pflegeprogramme etc.)
- Beratungsstelle für Privatleute: Beratung für Privatpersonen, Problemanalyse und Lösungsfindung
- Schutz des Steinkauzes
- *Einrichtung der Biologischen Station am Standort Mühle in Consdorf*
- Etablierung und Umsetzung des „Hecken- a Baamkadasters“: Flächendeckende Kartierung der Hecken und Solitäräume als Grundlage für eine fachgerechte Pflege (Projektidee Nr. 13)
- Erhaltung und Förderung der Bongertenbestände: Weiterentwicklung der Bongerten-Pflege-Programme: fachgerechte Baumpflege, Nachpflanzungen, Neuanlage von Bongerten (Projektidee Nr. 15)
- Streuobstwiesen - Naturschutz durch Nutzung: Gemeinden stellen der Bevölkerung Streuobstwiesen zur Nutzung zur Verfügung (Projektidee Nr. 16)
- Bongerteninitiative; Ausbildung und Betreuung eines Pflegetrupps für Hochstammobstbäume (Projektidee Nr. 17)
- Erfassung, Erhaltung und Inwertsetzung der Obstsortenvielfalt: Erstellung einer Internet-Datebank über alte Obstsorten; Veredelung und Aufzucht seltener Obstsorten in Obstsortengärten und anderen Bongerten; Initiierung von Begleitprojekten in den Bereichen Pädagogik, Tourismus, regionale Produkte (Projektidee Nr. 18)
- Sortenbongert, Frucht-Trail & Genuss: Anlage von Obstsortengärten zur Vermehrung entlang des Müllerthal-Trails (Frucht-Trail als eigener Abschnitt des Müllerthal-Trails). Obstsortengärten werden gleichzeitig durch Tafeln und interaktive Tools für Bewusstseinsbildung genutzt (Projektidee Nr. 19)
- Obst- und Bongertenbörse: Vermittlung zwischen Besitzern von Bongerten und Personen, die diese bewirtschaften wollen; Hilfestellung bei der Pflege (Projektidee Nr. 20)
- Der Bongert als didaktisch-pädagogischer Raum: Ausarbeitung eines didaktisch- pädagogischen Konzepts, damit Kinder die Arbeit im Bongert erleben können (Projektidee Nr. 65)

Kursiv geschrieben: Eingereichte Projektideen mit Investitionscharakter



INDIKATOREN

Als Grundlage für Indikatoren können die folgenden Daten genutzt werden:

- Anzahl und Umfang durchgeführter Bestandsaufnahmen (Lebensräume und Arten)
- Der Bongerten-Kataster gibt z.B. Aufschluss über Anzahl, Sorten und Arten der Hochstammobstbäume in der Region, ihren Pflegezustand und die Alters-/Ertragsphase.
- Bestandsentwicklungen (Vorher-Nachher-Vergleich)
- Monitoring, um den Erfolg der Schutzbemühungen zu messen
- Veränderung des regionalen Obstbaumbestandes
- Veränderung untersuchter Artenbestände
- Zufriedenheit der LandnutzerInnen mit den Leistungen der Biologischen Station (z.B. in der Beratung oder bei der Hilfe im Rahmen der Pflege von Biotopen)
- Qualitative und quantitative Entwicklungen von Lebensräumen und Arten (Zu-/Abnahme, Verbesserung/Verschlechterung etc.)
- Anzahl durchgeführter Sensibilisierungsaktionen
- Anzahl und Umfang durchgeführter Beratungen und abgeschlossener Biodiversitätsverträge
- Anzahl der TeilnehmerInnen aus der Bevölkerung an Aktionen der Biologischen Station
- Anzahl und Umfang durchgeführter Habitat- und Artenschutz-/pflegemaßnahmen
 - Anzahl gepflanzter Bäume
 - Anzahl gepflegter Bäume

2.3. MASSNAHMEN ZUR ERFÜLLUNG DER GESETZLICHEN VORGABEN

Das Naturparkgesetz erfordert eine Beschreibung der Maßnahmen, wie die gesetzlichen Vorgaben erfüllt werden können. Diese Maßnahmen werden in den folgenden Kapiteln beschrieben. Die Gliederung der Kapitel ist an das Naturparkgesetz angelehnt, indem zwischen sechs Bereichen unterschieden wird:

1. Landesplanung sowie räumliche und ländliche Entwicklung (siehe 2.3.1.)
2. Kulturelles Erbe (siehe 2.3.2.)
3. Umweltqualität und Naturerbe (siehe 2.3.3.)
4. Wirtschaftliche Entwicklung und Schutz der lokalen Betriebe (siehe 2.3.4.)
5. Tourismus (siehe 2.3.5.)
6. Soziokulturelle Entwicklung (siehe 2.3.6.)

In jedem dieser Kapitel werden mit Hilfe einer Grafik (s.u.) die Leitthemen hervorgehoben, in deren Rahmen vorrangig Maßnahmen umgesetzt werden können. Die Grafik veranschaulicht zudem, dass alle Leitthemen dazu beitragen, in den sechs Bereichen die gesetzlichen Vorgaben zu erfüllen.

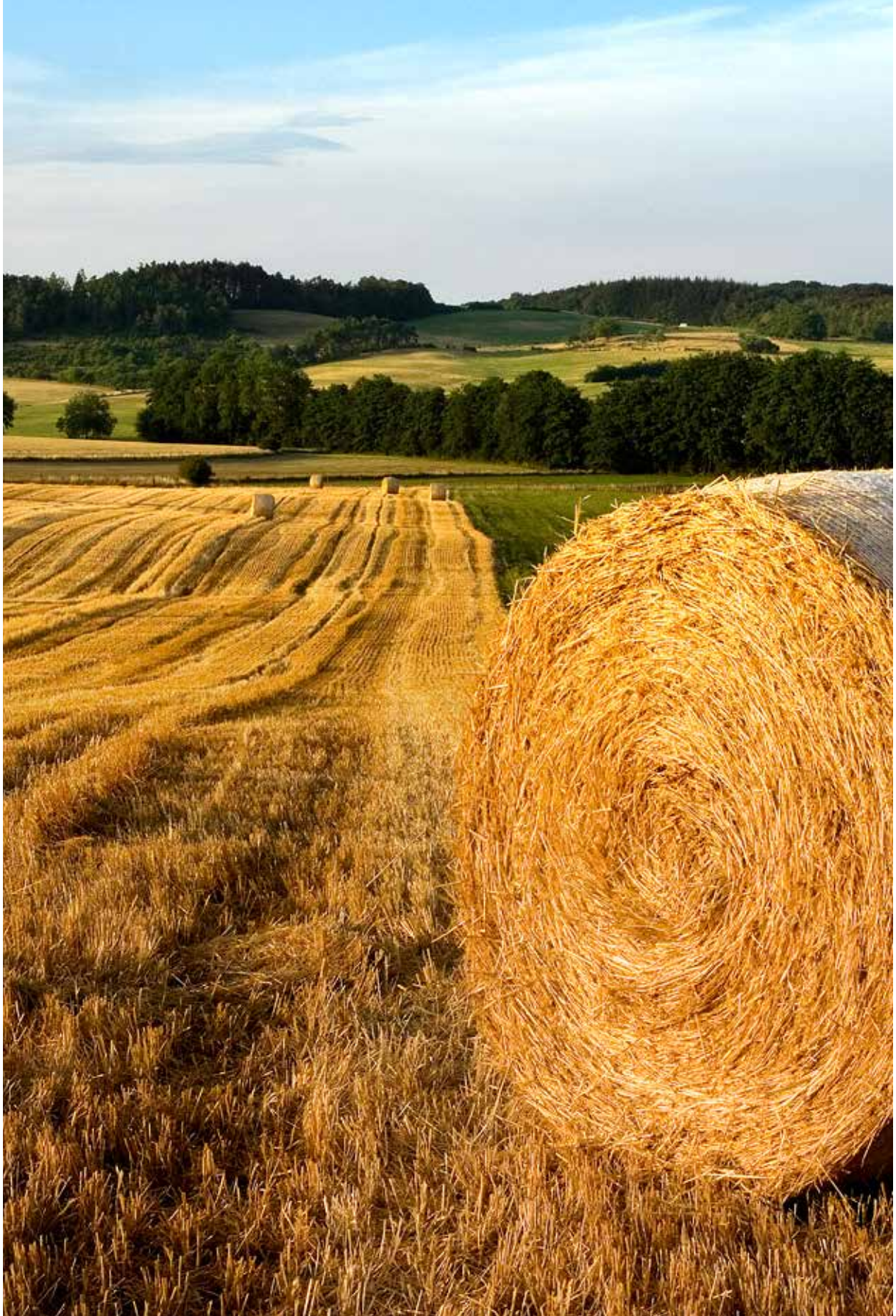
In den folgenden Kapiteln wird ferner deutlich, dass der Naturpark nicht nur zwischen verschiedenen Interessengruppen und Akteuren eine vernetzende Rolle einnimmt, sondern auch zwischen den unterschiedlichen Themen und Fachbereichen.

2.3.1. LANDESPLANUNG SOWIE RÄUMLICHE UND LÄNDLICHE ENTWICKLUNG VERBINDUNG MIT DEN LEITTHEMEN



MASSNAHMEN

- **Integrierte Entwicklung des ländlichen Raums anstreben:** Ein räumliches Entwicklungsziel ist es, den Naturpark Möllerdall als Lebenswerte Region von außen und von innen wahrzunehmen. Die Naturparkregion ist ein ländliches Gebiet. Die Landesplanung strebt eine integrierte regionale Entwicklung an, um die Vorzüge des ländlichen Raumes zum Ausdruck zu bringen. Eine nachhaltige Siedlungsentwicklung spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle.
- **Interkommunale Kooperation verstärken:** Der Naturpark Möllerdall verstärkt die interkommunale Kooperation und gibt den Mitgliedsgemeinden die Möglichkeit, nach außen „mit einer Stimme“ zu sprechen und auf Herausforderungen und Gelegenheiten gemeinsam reagieren zu können. In diesem Sinne können zum Beispiel größere Infrastrukturprojekte (z.B. einmalige Freizeiteinrichtungen, Versorgungsnetze, Gewerbegebiete) oder auch regionalisierte (kommunale) Dienstleistungen (Mobilitätsprojekte, Post, Bank) gemeinsam diskutiert werden.
- **Die prägenden Landschaftselemente pflegen, erhalten und wiederherstellen:** In der Naturparkregion Möllerdall sind die Bongerten und der Wald wichtige landschaftsprägende Elemente. Aufgrund



ihrer hohen kulturhistorischen sowie natur- und umweltschutzfachlichen Bedeutung stellen sie die Grundlage für die Identität der Region dar. Der Struktureichtum in der Agrarlandschaft soll wiederhergestellt und der Biotopverbund gesichert werden (Biotopvernetzung, Trittsteinbiotope, Korridore, grüne Gürtel).

- **Die Wasserversorgung qualitativ und quantitativ sichern:** Eine besondere Stärke der Region ist der hohe Autarkiegrad (Versorgung durch eigene Quellen) in der Wasserversorgung, den es zu sichern gilt.
- **Kompetenzen ausbauen und Betriebe beraten:** Die lokalen Tourismus-, Gewerbe und Handelsbetriebe sollen in ihrer Weiterentwicklung und bei der Schaffung neuer Produkte durch Beratung unterstützt werden. Es sollen Strategien ausgearbeitet werden, um bestehende Kernkompetenzen und Stärken der Region zu fördern und weiterzuentwickeln.
- **Flächennutzungspläne koordinieren:** Bei der Erstellung von kommunalen Flächennutzungsplänen (PAGs) kann der Naturpark für verschiedene Aspekte eine koordinierende Rolle spielen.
- **Landwirtschaftliche Nutzung umweltverträglicher gestalten:** Die Sensibilisierung der LandwirtInnen für den Wasserschutz und die Förderung diesbezüglicher Maßnahmen (z.B. Biolandbau) sind u.a. von Bedeutung.
- **Kultur und Natur als Basis für die Entwicklung nutzen:** Das Wissen über die Geschichte, die Kultur und die Natur bildet eine Basis für die zukünftige Ausrichtung und Entwicklung der Naturparkregion. Für die Entwicklung des ländlichen Raums ist die Kultur als Standortfaktor zu betrachten. Sie fördert nicht nur Kreativität und Vielfalt des Freizeitangebotes einer Stadt bzw. Gemeinde, sondern hat auch positive Auswirkungen auf die lokale Wirtschaft und die Lebensqualität. Sie leistet einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung einer Region.
- **Geopark-Auszeichnung anstreben:** Zusätzlich zum Label Naturpark Möllerdall soll künftig das Statut eines „Geoparks“ angestrebt werden und die bizarren Sandsteinformationen als Alleinstellungsmerkmal genutzt werden.



2.3.2. KULTURELLES ERBE

VERBINDUNG MIT DEN LEITTHEMEN



MASSNAHMEN

- **Eine enge Zusammenarbeit mit den jeweiligen ExpertInnen und staatlichen Fachbereichen (Kulturministerium, CNRA und SSMN) anstreben.**
- **In der Naturparkarbeit sollen die bestehenden kulturellen Einrichtungen und Projekte eingebunden werden:**
 - die lokalen/regionalen Kulturprojekte
 - die spezifischen kulturellen Veranstaltungen
 - die regionalen Kulturzentren und Regionalmuseen
- **Kulturelles Erbe themenspezifisch aufbereiten:** Wissen um und über das kulturelle Erbe ist im Allgemeinen verfügbar, es muss allerdings themenspezifisch aufbereitet werden (z.B. in Ausstellungen, Führungen oder ähnlichen Angeboten; vgl. Leitthema „Wësse viruginn“).
- **Vorhandene Geschichtsquellen sichern, ordnen, aufarbeiten und nutzen:** In einigen Gemeinden schlummern noch nicht aufgearbeitete Archive. Ebenso finden sich in zahlreichen Haushalten der Region wertvolle Ansammlungen unterschiedlichster historischer Dokumente wie etwa Fotos. Eine koordinierte Sammlung und Auswertung dieser Quellen wäre für die Entwicklung und Identitätsbildung der Naturparkregion von hohem Wert. Nach der professionellen Archivierung sollen die Quellen dazu dienen, die Regionalgeschichte zu veranschaulichen und im Rahmen von Publikationen, Ausstellungen und ähnlichem für die Bewusstseinsbildung und Information genutzt werden.
- **Regionale Identität stärken und die Bevölkerung in den Aufarbeitungsprozess der Regionalgeschichte einbinden:** Indem regionale und lokale Quellen verarbeitet werden, kann die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Regionalgeschichte erhöht werden und die regionale Identität gestärkt werden (mögliche Themen: Landwirtschaft früher, Dorfleben, Bräuche und Traditionen, Landschaftsveränderung, historischer Tourismus, historisches Handwerk, Auswanderung z.B. nach Amerika, Weltkriege u.v.m.). Indem die Bevölkerung aktiv in den Prozess der Geschichtsaufarbeitung eingebunden wird, erfolgt gleichzeitig eine Sensibilisierung für die Bedeutung und den Wert historischer Quellen. Zudem kann die Gefahr des Verlustes scheinbar wertloser Dokumente reduziert werden.
- **Kleindenkmäler erfassen und erhalten:** Das Archiv „Landschaft“ mit seinen Kleindenkmälern sollte zusammen mit der Bevölkerung erfasst werden. Erfolgreiche Beispiele aus den Nachbarländern zeigen, dass die Bevölkerung beim Erfassen der unzähligen Kleindenkmäler in der Landschaft sehr hilfreich sein kann. Oftmals kennen sich AnwohnerInnen um ihren Wohnort am besten aus und können daher, unter fachkundiger Anleitung, effizient an der Erstellung eines Kleindenkmalinventars beteiligt werden (Bsp.: Relikte ehemaliger Landnutzungsformen, Religion in der Landschaft etc.). Ähnlich wie bereits bei der Dokumentation der privaten Geschichtsquellen (siehe oben) kann durch die Einbindung der Bevölkerung eine erhöhte Wertschätzung für die Kleindenkmäler erreicht werden und ein Bezug zur Geschichte hergestellt werden.

- **Kulturlandschaft und ihre Elemente als kulturelles Erbe valorisieren:** Trockenmauern, Streuobstwiesen, Hecken, Steinbrüche und Terrassenweinberge¹⁸ sollen als Teil der regionalen Geschichte in Wert gesetzt werden.
- **Regionale Produkte nutzen, um das kulturelle Erbe bewusst zu machen:** Regionale Produkte, die auf das kulturelle Erbe Bezug nehmen, können ein gutes Vehikel sein, die Vielfalt des kulturellen Erbes in der Naturparkregion der Bevölkerung und den Gästen bewusst zu machen und somit eine größere Wertschätzung in der Region zu erlangen. Einen Ansatzpunkt können alte Rezepte liefern, dies sowohl in Form von kulinarischen Spezialitäten als auch in touristischen Angeboten, indem Workshops zur Herstellung von Speisen nach alten Rezepten – eventuell verbunden mit traditionellen Essgewohnheiten und alten Obstsorten – angeboten werden. Ein weiteres Beispiel für die Verbindung zwischen Kulturgeschichte und regionalen Produkten sind die in Vergessenheit geratenen Salzquellen in Born, die in Zukunft als touristisches Produkt aufbereitet werden können (z.B. durch die Rekonstruktion einer historischen Salzgewinnungsanlage – ein Gradierwerk aus regionalem Holz würde die Verbindung zum Leitthema Holzregion herstellen). Zusätzlich und ergänzend könnte das gewonnene Salz als regionales Souvenir vermarktet werden.
- **Die Kulturlandschaft als Spiegel der Regionalgeschichte in Wert setzen:** Das Wissen um die Entwicklung und Nutzung der Landschaft (Streuobst, Hecken, Feldgehölze, Still- und Fließgewässer) stellt einen wichtigen Beitrag zur Erforschung und Dokumentation der Regionalgeschichte dar (Gesetze, Erbteilung, polykulturelle Ausrichtung der landwirtschaftlichen Betriebe, Rohstoffabbau für Ziegeleien, Weiherwirtschaft etc.). Damit ergeben sich zahlreiche Querverbindungen mit dem Denkmalschutz.
- **Das immaterielle Kulturerbe dokumentieren und in Wert setzen:** Alte Handwerke und traditionelle Produkte und Rezepte können zwecks Erhaltung gefördert werden. Hierzu gehört auch die Eignung unserer Obstsorten für spezifische Verwendungen (Sortenwissen).
- **Baumdenkmäler pflegen und die Exemplare „von morgen“ pflanzen:** Markante Einzelbäume sind natürliche „Landmarks“ und es gilt, die vorhandenen Exemplare ggfs. fachgerecht zu pflegen und neue Bäume zu pflanzen, damit die nachfolgenden Generationen sich ebenso an ihnen erfreuen können.
- **In Naturschutzprojekten kulturhistorische Aspekte berücksichtigen:** Im Rahmen von z.B. Renaturierungsprojekten sollen kulturhistorische Aspekte berücksichtigt und valorisiert werden (historische Quellfassungen, Mühlwehre und -kanäle, historischer Uferverbau bspw. in Trockenmauerbauweise etc.).
- **Den Wald und seine Nutzung als wichtigen Bestandteil unseres kulturellen Erbes in Wert setzen:** Vergangene Waldbewirtschaftungsformen (vgl. Holzkohleproduktion und Verbreitung der Buche) und Waldnebennutzungen können im sozialgeschichtlichen Kontext interessante Themen in der Bildungsarbeit des Naturparks sein. Darüber hinaus kann das Wissen um die Geschichte des Naturparkgebiets die regionale Identität festigen. Weitere Themen in diesem Kontext können die Auswirkungen des 2. Weltkrieges auf die Forstwirtschaft (Splitterschäden) oder die Auswanderung großer Bevölkerungsteile nach Amerika sein. Hier bestehen zahlreiche Verbindungen zwischen den beiden Leitthemen „Holzregion“ und „Wesse virugin“ (Holzhandwerke und Holzverwendungen, z.B. in Mühlen, sind weitere Stichworte).

¹⁸ In den Gemeinden Echternach, Mompach und Rosport finden sich bspw. noch Spuren und Reste des früher stärker verbreiteten Weinbaus.

- **Sensible Kulturerbe-Bereiche im Rahmen der Forstwirtschaft berücksichtigen:** Z.B. historische Wege sowie historische¹⁹ und archäologische Stätten sollen im Rahmen forstwirtschaftlicher Arbeiten beachtet werden.
- **Beratung wie auch Sensibilisierung für wertvolle archäologische Bereiche und die historische Bausubstanz anbieten sowie eine Verbindung zu den zuständigen Fachämtern gewährleisten:** Archäologische Fundstellen liegen meist unter der Erde und sind dem bloßen Auge daher verborgen. Viele Fundstellen werden erst im Laufe von Bauarbeiten entdeckt und dann in der Regel undokumentiert beseitigt, da die Bauträger Verzögerungen im Bauablauf befürchten. Das für die Archäologie zuständige Fachamt (CNRA) führt ein Inventar aller bekannten Fundstellen. Gelände, zu denen keine Daten vorliegen, können mit spezifischen Methoden mögliche Fundstellen überprüft werden. Falls nötig, können so Ausgrabungen bereits vor Baubeginn durchgeführt werden oder die Fundstelle kann durch Umplanung des Projektes erhalten werden. Das unkontrollierte Zerstören von Kulturgut lässt sich so vermeiden und teure Baustopps können verhindert werden, wenn die archäologischen Untersuchungen im Bauablauf eingeplant werden. Das CNRA soll in alle Bauprojekte so früh wie möglich eingebunden werden, um das kulturelle Erbe schützen zu können. Die Region des Naturparks Möllerdall kann hier mit gutem Beispiel vorangehen, indem frühzeitig für alle Bauprojekte (auf allen Planungsebenen von PAG, PAP und Baugenehmigung) eine Stellungnahme des CNRA angefragt wird. Der Naturpark Möllerdall kann dieses Vorgehen als Sprecher und Lobbyist in der Region gegenüber Gemeinden, BauplanerInnen, ArchitektInnen usw. unterstützen und bekannt machen und so zum Schutz und Erhalt von archäologischen Fundstellen beitragen.

Ähnlich sieht es bei der historischen Bausubstanz aus: Oftmals werden hier Veränderungen vorgenommen, die große Schäden verursachen können – ohne dass das nationale Denkmalamt (Service des sites et monuments nationaux) davon in Kenntnis gelangt. Ziel des Naturparks Möllerdall mit seiner einzigartigen historischen Bausubstanz muss es daher auch sein, eine Brücke zu schaffen zu den zuständigen Instanzen, um die historischen Gebäude zu schützen und Ihre fachgerechte Pflege zu begünstigen. Dies kann erfolgen durch Weitergabe von Informationen an BürgerInnen und Interessierte, welche Hilfestellungen hier von staatlicher Seite möglich sind – aber auch durch Sensibilisierungskampagnen, die zusammen mit dem SSMN durchgeführt werden. Der Naturpark kann so als Partner vor Ort helfen, die so vitalen Belange des Denkmalschutzes umzusetzen und so das bauliche Erbe nicht nur für Touristen und Einheimische, sondern generell für die kommenden Generationen zu bewahren.

VERKNÜPFUNGEN ZWISCHEN DEN LEITTHEMEN

Das kulturelle Erbe ist ein wesentlicher Bestandteil des Leitthemas „Wesse virugin“. Insbesondere in Verbindung mit den anderen Leitthemen ergeben sich höchstinteressante Möglichkeiten. Verknüpfungen mit anderen Themen sollten daher genutzt und Zusammenhänge aufgezeigt werden:

- **„Villfälteg Landschaft“:** Zwischen der Geschichte in den Ortschaften und der Landschaftsgeschichte (Stichworte: Traditionelle Landwirtschaft, Auswanderung, Ernährungssituation etc.)
- **„Holzregioun“:** Historische Bedeutung der Holzversorgung, Wiege der Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft und somit des Grundgedankens eines Naturparks, 2. Weltkrieg und Splitterschäden im Wald)
- **„Autark Waasserregioun“:** Römer und kalkhaltige Quellen für Trinkwasser, Schifffahrtsrelikte (z.B. Treidelpfade) und Schaffbaiergeschichte (Flusskähne und Bootsbauer) an der Sauer, Mühlen und Was-

¹⁹ An zahlreichen Bäumen finden sich „Baum-Graffitis“: hierbei handelt es sich um Einritzungen in der Rinde von Bäumen, die z.B. von Soldaten während dem 2. Weltkrieg gemacht wurden.

serkraftnutzung, Ernährung: Lachs und Flusskrebse, Gewässerqualität und Neobiota-Problematik (eingeschleppte Tier- und Pflanzenarten)

- „**Regional Produiten**“: Alte Rezepte, kulinarische Spezialitäten, traditionelle Obst- und Gemüsesorten etc.)

2.3.3. UMWELTQUALITÄT UND NATURERBE

VERBINDUNG MIT DEN LEITTHEMEN



MASSNAHMEN

- **Eine enge Zusammenarbeit mit den jeweiligen ExpertInnen und staatlichen Fachbereichen anstreben.**
- **Bestandsaufnahme der Arten und Biotope durchführen, um den aktuellen Zustand der Biodiversität zu erfassen.**
- **Klimaschutz vorantreiben und die CO2-Bilanz verbessern:**
 - Transportwege und Verpackungsmaterialien durch eine vermehrte Verwendung von regionalen Produkten und die Nutzung des Trinkwassers als Trinkwasser und nicht nur als Wasch-, Putz- und Spülwasser (Wichtig ist dafür die Gewährleistung einer guten Wasserqualität) einsparen.
 - Die vermehrte Nutzung und Verwendung von Holz (aus der Region) kann die Klimabilanz der Naturparkregion verbessern, indem z.B. Kohlendioxid in Holzbauten gespeichert oder weniger Heizöl verbraucht wird (Gutschriften im Klimapakt möglich).
 - Auch der Einsatz von Arbeitspferden hilft die Klimabilanz zu verbessern (Gutschriften im Klimapakt möglich).
 - Möglichkeiten der energetischen Verwertung von Biomasse aus der Landschaftspflege prüfen und innovative Pflege- und Ernteverfahren nutzen, um die Effizienz zu steigern.
 - Die Reaktivierung oder Installation von Mikro-Kraftwerken in Mühlen (Verbindung: Erneuerbare Energien) unter Berücksichtigung der Wasserrahmenrichtlinie und des Denkmalschutzes anregen. Auf diese Weise könnte den namensgebenden Mühlen der Region eine neue Berufung gegeben und ein kleiner Beitrag zur Diversifizierung der energetischen Versorgung geleistet werden.
- **Wind- und Wassererosion reduzieren und Nährstoffüberangebote puffern:** Z.B. durch die Anpflanzung von Gehölzen in der Landschaft.
- **Trinkwasserqualität sichern und verbessern:**
 - Trinkwasser als wertvolles Gut schützen;
 - Beratung für die landwirtschaftliche Bewirtschaftung von Wasserschutzgebieten anbieten (Kulturwahl, Düngung, Pestizideinsatz etc.) (vgl. Projekt 26);
 - Biolandbau fördern;
 - Das Bewusstsein für die Trinkwasserqualität erhöhen (Wasseranalysen erklären, Transparenz schaf-

fen) und Trinkwasser als Trinkwasser nutzen (weniger Wasser aus Flaschen, vgl. oben);

- die Bedeutung und die Risiken des Luxemburger Sandsteins und des Muschelkalks für die Trinkwasserversorgung kommunizieren (Trinkwasserfilter und -speicher, Risse und Klüfte);
- der Übernutzung von Wasservorräten entgegenwirken: Brunnen zur Wasserversorgung der Landwirtschaft können negative Auswirkungen auf die Quellen haben (z.B. die Wasserschüttung).
- **Gewässerschutz:**
 - Quelllebensräume aktiv schützen und verbessern (insbesondere die Kalktuffquellen, vgl. Projekt 23 & 24);
 - Gewässersystem ökologisch aufwerten und Durchgängigkeit herstellen
 - Renaturierung von Fließgewässern unter Berücksichtigung kulturhistorischer Relikte (Priorität: Strukturgüteverbesserung);
 - Kleine Stillgewässern zur Aufwertung der Landschaft und für den Artenschutz anlegen (Tümpel, Weiher, Mardellen etc.).
- **Biodiversität und typischen Charakter der Offenlandschaft erhalten bzw. wiederherstellen:**
 - Obstbaumbestand erhalten (Obstbaumkataster, Pflege- und Schnittmaßnahmen, Pflanzaktionen, Obstnutzung, Obstsortengärten);
 - Artenschutzmaßnahmen (z.B. Steinkauz und Fledermäuse);
 - Struktureichtum in der Agrarlandschaft fördern bzw. wiederherstellen (Biotopvernetzung, Korridore, grüne Gürtel);
 - Heckenpflege organisieren (Heckenkataster, Pflegepläne, Neupflanzungen);
 - Einzelbäume und Baumreihen erhalten und nachpflanzen;
 - Erhalt der Bongertenbestände;
 - Erhalt und Förderung der Landschaftsgliederung durch Hecken, Solitäräume und Baumreihen (Struktureichtum der Landschaft: Orientierung, Landmarks).
- **Die Biodiversität im Wald erhalten und ggfs. erhöhen (auch die Baumartenvielfalt):**
 - charakteristische Waldformen und Waldgesellschaften fördern (z.B. Schluchtwälder, Au- und Moorwälder);
 - Berücksichtigung sensibler Bereiche im Rahmen der Forstwirtschaft sowie bei Sport- und Freizeitaktivitäten (Bsp. wertvolles Erbe der Farne und Moose).
- **Natur- und umweltschutzfachliche Beratung anbieten:**
 - Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung im Rahmen der 2008er Beihilfenverordnung aufzeigen;
 - Chancen durch Biodiversitätsverträge aufzeigen;
 - Durchführung von Naturschutzmaßnahmen (z.B. Hecken- und Obstbaumpflege)
 - Gemeinden und Haushalte ohne Pestizide.

- **Themenspezifische Sensibilisierung anbieten:**

- zu den besonders wertvollen Farnen und Moosen der Naturparkregion (z.B. Weiterbildung für WaldbesitzerInnen und -bewirtschafterInnen, Themenwege, Führungen etc.);
- zu Ernährung und Lebensmittelproduktion (vgl. z.B. Garten- und Imkereiprojekte);
- im Umgang mit Pestiziden, Reinigungsmitteln und Medikamenten sowie deren Entsorgung anbieten: Insbesondere der Verzicht auf Pflanzenschutzmittel durch die Bevölkerung und die Gemeinden sollte durch eine entsprechende Sensibilisierung angestrebt werden;
- im Umgang mit „Artikel 17-Biotopen“ des Naturschutzgesetzes (vgl. Online-Biotopkataster und Leitfaden zum Umgang mit diesen Biotopen);
- Schutzziele der Flora-Fauna-Habitate²⁰ (FFH) und Vogelschutzgebiete hervorheben;
- Umweltbildung anbieten (Bildung für nachhaltige Entwicklung & Naturparkschule).

- **Themenspezifische Weiterbildung anbieten:**

- Schnitt-, Pflege, Veredelungs- und Pflanzkurse anbieten;
- Naturkundliche Führungen anbieten;
- Natur und Landschaft erlebbar machen, z.B. indem naturpädagogische Aktivitäten für Groß und Klein angeboten werden (z.B. geführte Wanderungen, Exkursionen, Kurse; vgl. Projekt 66 & 74);
- Die geologischen Besonderheiten der Naturparkregion vermitteln (Veranstaltungen, Führungen, Naturparkschule, Kunstprojekte, Workshops etc.).

VERKNÜPFUNGEN ZWISCHEN DEN LEITTHEMEN

Das Naturerbe und die Umweltqualität sind Hauptbestandteile der Leitthemen „Autark Waasserregion“ und „Villfältig Landschaft“. In Verbindung mit anderen Leitthemen ergeben sich Synergien. Eine Erhöhung der Strukturvielfalt in der Landschaft durch Hecken, Gehölze und Baumgruppen hat neben den positiven Auswirkungen auf das Landschaftsbild und die Artenvielfalt eine Reduktion der Erosion und der Nährstoffdrift zur Folge. Damit wird ein Beitrag zum Wasser- und Bodenschutz in der Landwirtschaft geleistet und gleichzeitig das Biomasseangebot, das durch die Schnitt- und Pflegemaßnahmen anfällt, erhöht.

Verknüpfungen mit anderen Themen sollten daher gezielt genutzt und Zusammenhänge aufgezeigt werden:

- **„Liewenswäert Regiou“:** Der Naturpark kann die Bevölkerung im Bereich der Abfallvermeidung (z.B. Initiierung einer Tauschbörse) und ordnungsgemäßen Abfallentsorgung (inkl. Abfallrecycling) sensibilisieren. Im Falle wo die Naturpark-Gemeinden sich zu einer gemeinsamen Unterzeichnung des Klima-Paktes entscheiden (vgl. Gesetz vom 13. September 2012 zum Klimapakt²¹), könnte die Energieberatung der Bevölkerung, Gemeinden und Betriebe über den Naturpark stattfinden. Außerdem könnten spezifische Bestandsaufnahmen (z.B. Eigenenergieversorgung der Region) und

²⁰ Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie: Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen

²¹ <http://www.legilux.public.lu/leg/a/archives/2012/0205/a205.pdf>

regionale Aktivitäten durchgeführt werden.

- **„Regional Produiten“:** Im Bereich der landwirtschaftlichen Produkte wird vor allem an solche Produkte gedacht, die einen positiven Einfluss auf das Ökosystem und den Wasserschutz haben (z.B. die Förderung des Biolandbaus, der Imkerei und der Entwicklung neuer Produkte wie z.B. Heilkräuter oder einer Marke).

2.3.4. WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG UND SCHUTZ DER LOKALEN BETRIEBE

VERBINDUNG MIT DEN LEITTHEMEN



MASSNAHMEN

- **Die lokalen Betriebe unterstützen:** Der Naturpark soll durch seine Aktivitäten unterstützend für die Betriebe und den Standort sein. Ziel ist es, die regionalen Wirtschaftsinteressen mit den sozialen und ökologischen Erfordernissen in Einklang zu bringen, traditionelle Betriebe bewusst in ihrer Verwurzelung mit der Region zu stärken sowie neue wettbewerbsfähige und innovative Kompetenzen unter Berücksichtigung der Eigenheiten der Region aufzubauen. Der Naturpark Möllerdall soll eine Kommunikations-Plattform anbieten, wo ein regelmäßiger Austausch mit den Betrieben der Region stattfindet.
- **Regionale Zusammenarbeit stärken und beratend aktiv werden:** Wenn die Naturpark-Gemeinden sich entscheiden, gemeinsam z.B. ein neues Gewerbegebiet zu erschließen, könnte der Naturpark durch fachliche Beratung bei der Planung und beim Betrieb des Gewerbegebietes zur Seite stehen.
- **Regionale Wertschöpfung erhöhen und sichern:**
 - Die Verwendung und Verarbeitung in der Region des lokalen Rohstoffes Holz (vor allem Bauholz) erhöhen. Insbesondere die Gemeinden und der Staat sollten eine Vorbild- und Modellfunktion einnehmen, indem sie bei Bauvorhaben verstärkt Holz einsetzen. Auch touristische Betriebe wie Campingplätze und Hotels können sich dieser Vorbildfunktion anschließen. Auf diese Weise können neue „Aushängeschilder“ und Alleinstellungsmerkmale der Region entstehen (vgl. nächsten Punkt).
 - Die Vernetzung und Kooperation der Akteure und Interessensgruppen schafft neue Möglichkeiten und Synergien: Z.B. zwischen ProduzentInnen, Landbewirtschaftenden und Tourismusfachleuten, NaturschützerInnen und HeimatforscherInnen, Regional-produzentInnen oder Landschaftspflegeunternehmen.
 - Alleinstellungsmerkmale für die regionale Gastronomie sichern und entwickeln (z.B. im Bereich der regionalen Produkte).
 - Durch die Unterstützung extensiver, landwirtschaftlicher Tätigkeiten wertvolle Naturschutzflächen erhalten – Naturschutz durch Landwirtschaft (finanzielle Beihilfen).
 - Die regionalen Produzenten fördern und in der Entwicklung neuer Produkte unterstützen.
 - Eine mittelfristige Ertragssicherung in der Obstproduktion gewährleisten, indem z.B. Engpässe aufgrund der Überalterung von Obstbäumen anhand des Obstbaumkatasters frühzeitig erkannt und

behooben werden. Dies kann bei sortenreinen Obstbränden oder ähnlichen Produkten eine wichtige Rolle spielen.

- **Synergien schaffen, Kosten sparen und ansässige Betriebe einbinden:** Produzenten und Verarbeiter von Holz und regionalen Produkten sollen bspw. im Rahmen von gemeinsamen Vermarktungsinitiativen unterstützt werden.
- **Arbeitsplätze schaffen:** Arbeitsplätze sollen in der Region durch die Aktivitäten des Naturparks geschaffen bzw. erhalten werden.

VERKNÜPFUNGEN ZWISCHEN DEN LEITTHEMEN

Die wirtschaftliche Entwicklung und der Schutz der lokalen Betriebe sind wesentliche Bestandteile der Leitthemen „Holzregion“ und „Regional Produiten“. Zwischen diesen und anderen Leitthemen bestehen Möglichkeiten, Verknüpfungen herzustellen und Zusammenhänge aufzuzeigen:

- **„Liewenswäert Region“:**
 - Der Naturpark kann eine Veröffentlichung über sämtliche in der Region angesiedelten produzierenden Betriebe und HandwerkerInnen machen („Naturpark-Partnerbetrieben“). Diese Informationen können in Form einer Broschüre bzw. auf der Internetseite des Naturparks veröffentlicht werden. Eine solche Bestandsaufnahme stärkt das regionale Bewusstsein der Betriebe und erhöht das Wissen über die regionalen Betriebe und Dienstleistungen bei den Bürgerinnen und Bürgern.
 - In einer „lebenswerten Region“ angesiedelt sein, kann ein Standortfaktor für Betriebe sein. Besonders junge Familien wissen zunehmend die Vorzüge des ländlichen Raums zu schätzen. Betriebe, die historisch in einem Ort verwurzelt sind, prägen die Kultur und die Identität der Region.
- **„Regional Produiten“:**
 - Das Leitthema „Regionale Produkte“ verfolgt als ein wesentliches Ziel den Verbleib der Wertschöpfung in der Region, das Schließen der regionalen Wirtschaftskreisläufe und dadurch letztendlich eine Erhöhung der Wertschöpfung für die lokalen Betriebe. Dies soll vor allem auch durch die verstärkte Kooperation und Vernetzung zwischen den Wirtschaftssektoren – vor allem Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und Gewerbe – erfolgen. Beispiele dafür sind die Naturpark-Souvenirs, lokale kulinarische Produkte oder Produkte aus Holz, die im touristischen Umfeld vermarktet werden.
 - Ein wichtiger Aspekt bei der Erhaltung der landschaftsprägenden Bongerten ist ihre wirtschaftliche Inwertsetzung. Dies kann durch die Vermarktung regionaler Produkte geschehen – seien es Lebensmittel, wie z.B. ein Naturpark-Apfelsaft aus Streuobstbeständen, oder touristische Angebote. Günstig wäre hier außerdem die Organisation und Koordination der Unternutzung (z.B. Beweidung) und Obstverwertung.
- **„Holzregion“:**
 - Die regionalen Holzverarbeitungsunternehmen unterstützen (Förderung insbesondere kleiner holzverarbeitender Betriebe) und die Wertschöpfungskette im Holzbereich ausbauen.
 - Moderne, innovative, alternative und klassische Holzbauweisen für innen und außen vorzeigen (z.B. in kommunalen Bauprojekten, im Naturparkzentrum oder landwirtschaftlichen Gebäuden).
 - Die Bewirtschaftung des Privatwaldes verbessern und die dortige Holzernte „ankurbeln“ und bündeln (vgl. Projekt Forstwirtschaft interessanter gestalten).

- Die naturnahe Waldwirtschaft verbreiten (siehe www.prosilva.lu).
- Holz als Energielieferanten nutzen (Wärme und Energie).
- Möglichkeiten von Laubholz als Bauholz ausloten (vgl. Buchenholzprojekt aus den Vogesen).
- Die Potentiale moderner Holzverarbeitungstechnologien und deren Anschaffung ausloten.
- Waldnebenprodukte ggfs. nutzen und vermarkten (unter Berücksichtigung bestehender Gesetze, z.B. für das Pilze sammeln).
- Wert- und Sonderholzsportimente produzieren (vgl. Eiben-Projekt) und damit einhergehend die Baumartenvielfalt fördern.
- Inwertsetzung der regionalen Ressource Holz durch eine Kennzeichnung (vgl. Projekt „Holz von hei“).
- Den Austausch mit anderen Waldregionen fördern und ggfs. Partnerregionen finden, um einen Austausch zwischen produzierenden und verarbeitenden Betrieben zu ermöglichen.

2.3.5. TOURISMUS UND TOURISTISCHE ENTWICKLUNG

VERBINDUNG MIT DEN LEITTHEMEN



MASSNAHMEN

- **Die touristische Entwicklung der Naturparkregion fördern:** Tourismus spielt in vielen Naturparks eine wichtige Rolle und ist oft jener Bereich, in dem die höchste regionale Wertschöpfung zu erzielen ist. Einkommenseffekte sind neben dem Verkauf von regionalen Produkten im Bereich der Nächtigungen, der Gastronomie und anderer touristischer Dienstleistungen zu erreichen. Erfahrungen aus dem Ausland belegen die positive Besetzung des Labels „Naturpark“ für die Tourismusbranche: Der Naturpark ist somit ein deutlicher Pluspunkt für die Region.
- **Koordination und Abstimmung der touristischen Akteure unterstützen:** Um die touristische Entwicklung der Region zu fördern, ist es wichtig, dass sich die Akteure und Organisationen von Naturpark und Tourismus in ihrer Arbeit abstimmen und Synergien aufbauen (z.B. Angebotsgestaltung und -ausarbeitung). Insbesondere der regionale Tourismusverband soll im Bereich der Naturpark-Themen und -Fachbereiche unterstützt werden und Angebote ggfs. gemeinsam ausgearbeitet werden. Darüber hinaus können die Angebote des Naturparks, die in erster Linie auf die regionale Bevölkerung ausgerichtet sind, durch die touristischen Akteure und die Touristen genutzt werden (kreativer Tourismus, Ausstellungen, Veranstaltungen und Feste, Führungen, App etc.). Möglichkeiten im kreativen Tourismus sollten außerdem zusammen mit dem regionalen Tourismusverband ausgelotet werden (Potential an authentischen Erlebnissen ausschöpfen).
- **Die Naturparkregion als ländliches Erholungsgebiet erhalten:** Dabei soll das endogene Potential der Region (Natur, Umwelt, Geschichte, Kultur) im Vordergrund stehen. Zielgruppe der Aktionen und Aktivitäten sind sowohl die EinwohnerInnen der Region als auch die BesucherInnen von auswärts.
- **Naturtourismus unterstützen:** Aufgrund der natürlichen Ressourcen hat die Region die Chance, eine sehr wichtige Rolle im Bereich des Naturtourismus in Luxemburg zu spielen. Naturtourismus ist eine

Form des Tourismus, die schonend die natürlichen, landschaftlichen und kulturellen Werte einer Region erlebbar macht und der Bevölkerung die Möglichkeit für neue Arbeitsplätze und zusätzliche Wertschöpfung bringt. Teilweise gibt es in der Naturparkregion schon sehr attraktiv aufbereitete Angebote wie z.B. den Mullerthal Trail. TourismusexpertInnen sehen im Bereich des Naturtourismus im internationalen Tourismusgeschehen großes Potenzial. Im Sinne der Naturparkidee, aber auch aus touristischer Sicht sind authentische Gebäude wie sie die Region teilweise bietet (alte Bauwerke, Mühlen) gute Ansatzpunkte dazu. Im Bereich der naturtouristischen Angebote ist neben dem qualitativen Ausbau von Fahrrad- und Wanderwegen die Schaffung neuer Angebote wie z.B. Reiten oder Naturparkführungen zu speziellen Themen ein wesentlicher Punkt, neue Gäste zu gewinnen und damit Einkommen zu schaffen.

- **Touristische Betriebe in die Naturparkarbeit einbinden:** Bewährt haben sich in diesem Zusammenhang so genannte „Naturparkpartnerbetriebe“, die eng nach definierten Kriterien mit dem Naturpark kooperieren und den Naturpark in ihrem Bereich kommunizieren. Als Zielsetzung gehört hier die Erstellung von Schulungsangeboten für Tourismusdienstleister in Bezug auf nachhaltig gestaltete Angebote ebenso dazu wie die Kennzeichnung dieser Betriebe und eine entsprechende Information für die Gäste der Region.
- **Die Offenlandschaft im Tourismus stärker vermarkten:** Der Naturpark soll die touristischen Akteure in der Vermarktung der Offenlandschaft unterstützen. Die Offenlandbereiche bergen ein hohes und bisher kaum genutztes Potential in der touristischen Entwicklung und binden die Gemeinden, die nicht in den traditionell vermarkteten Bereichen der Region liegen (Felsen, Schlüffe, Schluchten etc.) stärker ein. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang auch, dass die Naturschutzmaßnahmen direkte positive Auswirkungen auf das Bild der Landschaft haben (Orientierung, Wohlbefinden, Blüh- und Farbenaspekte) und die Erlebnispotentiale erhöhen (Eindrücke, Beobachtungen von Flora und Fauna etc.).
- **Denkmal- und naturschutzfachlich sensible Bereiche berücksichtigen:** Im Rahmen von Freizeit- und Tourismusaktivitäten soll z.B. die Störung besonders geschützter Arten und Standorte vermieden werden.

VERKNÜPFUNGEN ZWISCHEN DEN LEITTHEMEN

Die touristische Entwicklung wird in den Leitthemen in vielfacher Hinsicht aufgegriffen und Verknüpfungen zwischen den Themen sollen genutzt und aufgezeigt werden. Beispielhaft können folgende Verbindungen genannt werden:

- **„Liewenswäert Regiou“:** Sanfte Mobilitätsformen oder die Erhöhung der Sicherheit von Wanderwegen (z.B. an Straßen) haben positive Auswirkungen auf den Tourismus und für die Touristen. Auch die Anlage von Natur-Erlebnis-Räumen (z.B. naturnah gestaltete Schulhöfe, Grünflächen, Spielplätze, Naherholungsflächen etc.) erhöht die touristische Attraktivität der Region.
- **„Autark Wasserregiou“:** Die Lebensraum- und Wasserqualität unserer Flüsse und Bäche sind für die meisten BesucherInnen in gewissem Maße direkt einschätzbar. Abgesehen davon, dass bspw. Müll, Hygieneartikel, graue Ränder an Felsen und Steinen sowie ein seifenartiger Geruch weit mehr als ein ästhetisches oder kosmetisches Problem sind, sollten die Bemühungen verstärkt werden, derartige negative Erscheinungen zu reduzieren, indem Einheimische und Touristen sensibilisiert werden, keine Hygieneartikel in den Toiletten zu entsorgen.
- **„Holzregiou“:** Der Einsatz von Arbeitspferden im forstwirtschaftlichen und kommunalen Bereich lässt sich auch touristisch vermarkten. Gezielt können touristische Angebote mit Pferden ausgearbeitet werden (vgl. die bereits seit einigen Jahren stattfindenden Waldführungen mit Pferdekutschen,

z.B. in Beaufort, Echternach und Larochette) und der Bezug zur Wald- und Feldarbeit von früher hergestellt werden (vor der Einführung von Traktoren). Eine naturnahe Waldwirtschaft kann dazu beitragen, die Waldbilder der Region zu erhalten und zu verbessern, und somit die Attraktivität der Region erhöhen. Der Einsatz von erneuerbaren Energien und Bauholz in touristischen Infrastrukturen kann zur nachhaltigen Tourismusentwicklung beitragen (Ökotourismus). Touristische Betriebe können zudem mit der Umweltfreundlichkeit ihres Betriebes werben und damit nicht nur ein Nischenpublikum ansprechen.

2.3.6. SOZIOKULTURELLE ENTWICKLUNG

VERBINDUNG MIT DEN LEITTHEMEN



MASSNAHMEN

- **Die Bevölkerung in die Naturparkarbeit einbinden:** Ähnlich wie beim Aufbau des Naturparks sollen die Bürgerinnen und Bürger der Region die Möglichkeit bekommen, sich aktiv in den Naturpark einzubringen, sei es bspw. im Rahmen der Commission Consultative oder indem sie selbst helfen, Aufgaben des Naturparks umzusetzen.
 - Den Naturpark und seine Themen in die Schulen und Vereine einbringen (vgl. Naturparkschule-Projekt).
 - Moderne Methoden und Techniken anwenden, um Wissen verfügbar zu machen und zu vermitteln (vgl. eine Naturpark-App-Projekt).
 - Über die Aktivitäten des Naturparks informieren (Internetseite, andere neue Medien, Presse etc.).
 - Regionale Produkte tragen dazu bei, den Naturpark der Bevölkerung, sei es der alt eingesessenen oder der neu zugezogenen, und den Gästen den Naturpark näher zu bringen.

Hierbei kann das Naturpark-Memory behilflich sein, indem auf spielerische Weise das Interesse und Bewusstsein für den Naturpark und seine Themen bei SchülerInnen, Eltern und Lehrpersonal geweckt wird. Ähnliche Effekte können durch das „Gesellschaftsspiel Müllerthal“ erreicht werden, da hierbei sowohl BewohnerInnen als auch Touristen die Gemeinden der Naturparkregion und insbesondere deren touristischen Plätze spielerisch erkunden (vgl. Projektidee Nr. 54). Durch die Beschäftigung mit den Themen des Naturparks und der Naturparkregion, wird die Entstehung einer regionalen Identität gefördert.

- **Die soziale Kohäsion stärken:** Den sozialen Zusammenhalt fördern, indem z.B. Kultur, Sport und Bildung für jeden zugänglich wird oder NeubürgerInnen mit den Einrichtungen der Region vertraut gemacht werden (z.B. durch sogenannte Welcome-Gutscheine oder eine Welcome-Broschüre mit Gutscheinen für kulturelle, sportliche- oder Bildungsaktivitäten). Auf diese Weise wird auch die Bekanntheit der regionalen Einrichtungen gefördert.
- **Die Naturparkverwaltung als Servicestelle einrichten:** Die Naturparkverwaltung soll sich um die Koordination und Vernetzung der wesentlichen Akteure innerhalb und außerhalb der Region kümmern und professionelle Öffentlichkeitsarbeit anbieten.

- **Regionale Identität aufbauen und stärken:** Durch seine Arbeit soll der Naturpark die Entwicklung einer regionalen Identität begünstigen.

VERKNÜPFUNGEN ZWISCHEN DEN LEITTHEMEN

Die soziokulturelle Entwicklung wird in den Leitthemen in vielfacher Hinsicht aufgegriffen und Verknüpfungen zwischen den Themen sollen genutzt und aufgezeigt werden. Beispielhaft können folgende Verbindungen genannt werden:

- **„Wesse viruginn“:** Vor allem das Leitthema „Wesse viruginn“ ist ein Grundstein der sozio-kulturellen Entwicklung.
 - Umweltbildung und Naturerziehung anbieten.
 - Das Wissen um Natur und Landschaft weitergeben (école du goût vgl. Naturpark Our, Kochkurse etc.).
- **„Villfältig Landschaft“:**
 - Landschaften mit hoher naturschutzfachlicher Qualität können die Erlebnispotentiale erhöhen und Naturerfahrungen erleichtern.
 - Erhaltung der regionalen Obstfeste mit Früchten aus der Region.
 - Über „Dorf-Bongerten“ kann denen, die keine eigenen Flächen besitzen, eine Möglichkeit geboten werden, Obstbäume zu nutzen.
 - Die künstlerische Gestaltung von abgestorbenen Baumdenkmälern bietet die Möglichkeit einer Inwertsetzung (Skulpturen aus abgestorbenen Solitäräbäumen, Landart); anzudenken sind auch Kunstprojekte im Wald (vgl. Skulpturenpfad im Waldhaus Freiburg und andere Projekte vom Künstler Thomas Rees: <http://thomas-rees.com>).
- **„Holzregioun“:**
 - Weiterbildungen zu Themen wie „den eigenen Wald nutzen“, Holzernte („Waldführerschein“) sowie naturnaher Waldbau (vgl. Leitthema „Wesse viruginn“) anbieten.
 - Der Bevölkerung den Rohstoff Holz und seine Verwendung näher bringen (z.B. im Rahmen von Holzbaukursen in Holzwerkstätten). Insbesondere Kinder und Jugendliche können eine große Freude an der Verarbeitung von Holz finden (vgl. Holzwerkstätte im Waldhaus Freiburg: <http://www.waldhaus-freiburg.de/angebote/gruenholzwerkstatt>). Die verstärkte Verwendung eines regionalen Rohstoffes kann zudem dazu beitragen, die regionale Identität zu stärken (Bau- und Energieholz).



2.4. MASSNAHMEN IM RAHMEN DER KOMMUNALEN PAG

AUSGANGSLAGE

Das Ziel der Studie bestand darin, die im Rahmen der Ausarbeitung der Etude Détaillée für den geplanten Naturpark Mëllerdall nach Art.6.2.e)²² des Naturparkgesetzes geforderte Kompatibilität der kommunalen Plans d'aménagement général (PAG) mit dem Projekt des Naturparks zu überprüfen und gegebenenfalls Vorschläge für eine eventuelle Anpassung der PAG zu formulieren.

Das Ergebnis der Studie soll dazu beitragen, den Mehrwert, der sich durch die Ausarbeitung der Etude Détaillée – als einer Art regionalem Entwicklungskonzept – ergibt, in die kommunalen PAGs umzusetzen.

Bei der Festlegung der Prüfinhalte wurden die Handlungsfelder und Aktionsschwerpunkte aus der Etude Préparatoire²³ kritisch auf ihre Relation zum Instrument PAG hin überprüft, nach dem Motto: Was ist möglich zu prüfen? Welche Inhalte sind in den PAGs umzusetzen?²⁴

In einem zweiten Schritt wurden die relevanten Daten für die Charakterisierung der Region zusammengetragen und aufbereitet (übergeordnete Informationen, Gebietsausweisungen und Planungen auf europäischer und nationaler Ebene sowie auf kommunaler Ebene: geltender PAG, Biotopkartierungen, Inventar der schützenswerten Gebäude und den Einwohnerpotenzialen).

Mit diesen Grundlagen wurden im dritten Arbeitsschritt die Karten und Statistiken zur Charakterisierung der Region erstellt und den PAG Inhalten gegenübergestellt; siehe dazu: <http://www.naturpark-mellerdall.lu/>.

Hierzu wurden im Sommer 2013 Begehungen der Ortschaften und Gemeinden zur Verifizierung erster Erkenntnisse und Einschätzungen vor Ort durchgeführt. In den Monaten Oktober bis Dezember fanden Besprechungen mit den Schöffenräten aus allen Gemeinden statt.

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht der Besprechungstermine in den Gemeinden:

Datum:	Ort:	Gemeinde:
30.09.2013	Waldbillig	Waldbillig
07.10.2013	Mompach	Mompach
10.10.2013	Berdorf	Berdorf
23.10.2013	Nommern	Nommern
25.10.2013	Medernach	Aerenzdall

²² e) les modifications à apporter éventuellement aux plans d'aménagement communaux en rapport avec la création du parc naturel (...)

²³ Die Themenschwerpunkte für den Abgleich der Naturparkziele mit den kommunalen PAG Planungen basieren auf den Vorgaben der in der Etude préparatoire des zukünftigen Naturpark Mëllerdall fest gehaltenen Handlungsfelder (mit grundlegendem Ziel) und deren Aktionsschwerpunkte (siehe nachfolgendes Schema)

²⁴ Ein Anliegen der Studie war es - aufgrund der Gesetzesänderungen die seit dem Inkrafttreten des Naturparkgesetzes im Jahre 1993 im Bereich der kommunalen Bauleitplanung erfolgt sind - eine Überschneidung mit den Studien, die im Rahmen der Revisionen der PAGs durchgeführt werden müssen, zu vermeiden (PAG Dossier und strategische Umweltprüfung).

15.11.2013	Beaufort	Beaufort
18.11.2013	Rosport	Rosport
25.11.2013	Heffingen	Heffingen
28.11.2013	Consdorf	Consdorf
28.11.2013	Fischbach	Fischbach
09.12.2013	Larochette	Larochette
17.12.2013	Echternach	Echternach
19.12.2013	Bech	Bech

Hier wurden die Inhalte der erstellten Karten sowohl für die Region, als auch für die jeweiligen Gemeindegebiete anhand einer Präsentation erläutert sowie die ersten Ideen für Maßnahmen vorgestellt. Anschließend wurde den Gemeindeverantwortlichen die Frage gestellt, ob das PAG Projekt größere Erweiterungen von bebaubaren Zonen vorsieht bzw. wo die Schwerpunkte der PAG Planung liegen.²⁵

Einschätzung hinsichtlich der PAG Projekte:

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass in keiner der 13 Gemeinden große Erweiterungen der bebaubaren Flächen zu erwarten sind. Die Gemeinden sind informiert und sensibilisiert hinsichtlich der Vorgaben, die von nationaler Seite – also unabhängig eventueller Betrachtungen im Rahmen der Schaffung eines Naturparks – gelten. Es seien hier stellvertretend das Thema der Flächenkontingente, die den Gemeinden im Rahmen des nationalen Flächenverbrauchs nach den Zielvorgaben des Nachhaltigkeitsplans vorgeschrieben werden oder die anstehenden Vorgaben des plan sectoriel logement bezüglich der Einschränkungen des Wachstums ländlicher Gemeinden genannt.

Im gleichen Zeitraum fanden darüber hinaus Unterredungen mit den VertreterInnen (Mitglieder der Arbeitsgruppe des Naturparks) des Wasserwirtschaftsamtes (11.12.2013), des Umweltministeriums (12.12.2013) und der Naturverwaltung (7.1.2014) statt.

Auf Grundlage der Erkenntnisse aus den Sitzungen mit den Gemeinden und den ExpertInnen sowie der Charakterisierung der Region wurden die zentralen und allgemeinen PAG-Maßnahmen formuliert. Das Ergebnis der Studie ist ein Leitfaden, welcher den Gemeinden eine Hilfestellung für die Revision der PAG bieten soll, um die Philosophie des Naturparkgedankens bestmöglich umzusetzen.

- Die **zentralen Maßnahmen** sollen den realen Mehrwert einer nachhaltigen Regionalentwicklung

²⁵ Die Aussagen bezüglich möglicher Erweiterungen der Siedlungsflächen bzw. Schwerpunktsetzungen waren dabei sehr unterschiedlich. Mehrere Gemeinden haben sich darauf berufen, dass sie erst dabei sind, das entsprechende PAG Dossier auszuarbeiten und daher keine konkreten Auskünfte zu etwaigen Planungen geben könnten. In anderen Gemeinden hingegen konnte bereits festgehalten werden, dass keine großen Abänderungen im PAG Projekt zu erwarten sind (siehe entsprechende Vermerke im Anhang).

in der Naturparkregion darstellen, d.h. die Gemeinden des Naturparks erklären sich aufgrund ihrer Lage im Naturpark bereit, **höhere Anforderungen** als andere Gemeinden an die PAG Planung zu stellen und somit zu einem **Mehrwert für die Region und ihre Bevölkerung** bei zu tragen („politische Verantwortlichkeit“) (siehe 7.2.1.).

- Die **allgemeinen Maßnahmen** basieren auf Planungsprinzipien, die bei der Ausarbeitung der PAG als eine mögliche Herangehensweise zu beachten sind. Diese sind ebenfalls im Anhang zu finden (siehe 7.2.2.).

Die Umsetzung der zentralen Maßnahmen soll zur Bewusstseinsbildung bei den Planungsverantwortlichen auf Gemeindeebene beitragen. Optimalerweise wird das Umsetzen von hohen Qualitätsstandards in der kommunalen Bauleitplanung in den Bereichen des (Natur)schutzes und der nachhaltigen Regionalentwicklung in Eigendynamik und aufgrund eines neuen regionalen Bewusstseins und der Erkenntnis des Erhalts des Besonderen von statten gehen.

Hinsichtlich einer einfachen und kostengünstigen Handhabung der bei den zentralen Maßnahmen geforderten regionalen Betrachtung verschiedener Aspekte, könnte der Naturpark mit einem GIS-System den Gemeinden Hilfe leisten.

Für verschiedene der hier beschriebenen Vorgehensweisen wäre es wichtig, dass die Planungsprozesse aufeinander abgestimmt sind, d.h., dass sich die Gemeinden bei künftigen Revisionen ihrer PAGs hinsichtlich ihrer Handlungsweise untereinander abstimmen. Der Naturpark könnte hierbei eine vernetzende Rolle einnehmen.

Folgend sind die **zentralen** und **allgemeinen Maßnahmen** zusammengefasst dargestellt. Im Anhang findet sich eine detaillierte Beschreibung dieser (siehe 7.2.).

Zentrale Maßnahmen	
Wirtschaft:	<ul style="list-style-type: none"> regionale Abstimmung der Naturparkgemeinden im Bereich größerer Infrastrukturprojekte
Umwelt:	<ul style="list-style-type: none"> regionale Abstimmung der Naturparkgemeinden im Bereich der Biotopvernetzung verstärkte Thematisierung einer autarken Trinkwasserversorgung in der Region
Gesellschaft:	<ul style="list-style-type: none"> Umsetzung eines gemeinsamen hohen Qualitätsstandards für den Erhalt der Kulturlandschaften Propagieren der Mischnutzung in den Siedlungsschwerpunkten Schaffung eines hohen Qualitätsstandards bei der Planung und Umsetzung von Neubaugebieten (Wohnen und Gewerbe)

Allgemeine Maßnahmen	
Wirtschaft:	<ul style="list-style-type: none"> Umgang mit bestehenden touristischen Infrastrukturen in den Ortschaften Anforderung an die Standortwahl und landschaftsbildverträgliche Gestaltung von Aktivitätszonen Verstärkte Thematisierung der erneuerbaren Energien Möglichkeiten zum Erhalt der bestehenden landwirtschaftlichen Betriebe innerhalb und außerhalb der Ortschaften schaffen Erhalt der landwirtschaftlichen Nutzfläche durch ressourcensparende und -schonende Siedlungs- und Freiraumentwicklung Verstärkte Verwendung von Holz aus einheimischen Wäldern als Baumaterial
Umwelt:	<ul style="list-style-type: none"> Schutz der Biodiversität und des Naturerbes Entwicklung eines funktional orientierten Biotop-Verbundsystems Ausarbeitung einer Grünsatzung Sicherung einer autarken Trinkwasserversorgung Erhalt und Entwicklung der Oberflächengewässer als wesentliche Elemente des Naturraums Vorreiterfunktion der Naturparkgemeinden beim Regenwassermanagement Umgang mit den Hochwasserrisiken
Gesellschaft:	<ul style="list-style-type: none"> Harmonische Landschaftsintegration der Siedlungsbereiche Erhalt des charakteristischen Kulturerbes und traditioneller Bauformen Propagieren der Mischnutzung in den Ortschaften

2.5. EINGESETZTE MITTEL

Der Naturpark Mëllerdall kann im Rahmen von Projekten unterschiedliche Funktionen einnehmen:

- Als Koordinator besteht die Aufgabe des Naturparks in der Netzwerkbildung und Koordination bzw. in der Initiierung und Ausarbeitung von Projekten, an denen mehrere Akteure beteiligt sind.
- Als Träger ist der Naturpark als Projektmanager aktiv.
- Als Sprecher oder Lobbyist vertritt der Naturpark die Region, ein Netzwerk oder ein Projekt der Region.
- Als Berater bringt der Naturpark Wissen und Erfahrung ein.
- Als Supporter steht der Naturpark für verschiedene unterstützende Tätigkeiten zur Verfügung, z.B. bei Förderanträgen oder als Back-office für kleinere Projekte.
- Als Beteiligter wirkt der Naturpark an einem Projekt, z.B. als Mitveranstalter oder Mitfinanzier, ist aber selbst nicht der Hauptakteur.

Bei sämtlichen Projekten soll, je nach Aufgabenbereich, eine aktive Zusammenarbeit zwischen dem Naturpark und den lokalen, regionalen bzw. nationalen Akteuren angestrebt werden. Der Naturpark soll die anderen Akteure nicht ersetzen sondern sie unterstützen und gegebenenfalls koordinierend arbeiten.

Existierende EU-Förderprogramme (z.B. LEADER oder Interreg) sollen genutzt werden, um einerseits zusätzliche Finanzmittel für die Entwicklung der Region zu bekommen und andererseits den Austausch mit anderen Naturparks in Luxemburg oder Europa zu fördern.

Die Commission Consultative wird gemeinsam mit dem Naturpark gegründet und soll dem Syndikat „Mëllerdall“ bei der Umsetzung der Leitthemen und der Ausarbeitung der Projekte beratend zur Seite stehen.



3.



REGIONALENTWICKLUNG IST UNS EIN ANLIEGEN – ES GEHT NUR MITEINANDER

3.1. ZUSAMMENSPIEL ZWISCHEN NATURPARK UND ANDEREN REGIONALEN STRUKTUREN

Neben dem künftigen Naturpark bestehen in der Region Müllerthal andere regionale Strukturen, die wichtige Aufgaben im Bereich der regionalen Entwicklung wahrnehmen, wie z.B. der regionale Tourismusverband ORT Region Müllerthal – Kleine Luxemburger Schweiz und LEADER. Ein effizientes und effektives Arbeiten in der Region verlangt eine koordinierte Abstimmung dieser Strukturen untereinander im Sinne einer gemeinsamen Entwicklungsstrategie. Der Naturpark soll eine koordinierende und vernetzende Rolle zwischen den einzelnen Strukturen darstellen. Insbesondere soll es zwischen Naturpark, ORT und LEADER auf GeschäftsführerInnenebene laufende Abstimmungsgespräche geben sowie eine in regelmäßigen Abständen publizierte regionale Informationszeitschrift. Im Sinne der Schaffung einer realen Corporate Identity für die Region könnte künftig auch über ein gemeinsames abgestimmtes Logo für sämtliche Organisationen nachgedacht werden. Nachfolgend sind die regionalen Organisationen mit ihren wesentlichen inhaltlichen Ausrichtungen und ihren Aufgabenbereichen beschrieben.

3.1.1. STAATLICH KONVENTIONIERTER ORGANISATIONEN

ORT REGION MÜLLERTHAL – KLEINE LUXEMBURGER SCHWEIZ

Ende der 2000er Jahre beschloss das Tourismusministerium eine Zusammenlegung und Bündelung der regionalen touristischen Akteure in Form eines regionalen Tourismusverbandes (ORT), um eine erhöhte Professionalität in den Regionen zu erreichen. Die ersten beiden ORTs, ORT Ardennen (ORTAL) und ORT Müllerthal – Kleine Luxemburger Schweiz (ORTMPSL), wurden 2007 gegründet. Im Jahr 2011 folgte die Gründung des ORT der Luxemburger Mosel (ORTMOS), 2012 die Gründung des ORT Süd (ORTSUD). Bei der Gründung der regionalen Tourismusverbände hatten alle Akteure, ob privat oder öffentlich, die



Möglichkeit ihren ORT mitzugestalten und seine Mission mitzubestimmen. Dieser Beteiligungsansatz wurde von den politischen Kräften und den Fachleuten gleichermaßen geschätzt. Jeder ORT hat folgende **Kernaufgaben**, welche über eine Konvention mit dem Tourismusministerium festgehalten sind:

Missions de l'ORT:

Au niveau général

- Développement et promotion de la région du Mullerthal - Petite Suisse luxembourgeoise comme région d'attrait touristique;
- Développement d'un concept touristique régional et création de nouveaux produits touristiques dans le respect de la logique de promotion nationale;
- Sauvegarde et mise en valeur du patrimoine naturel, culturel et historique e la région.

Au niveau de la collaboration des acteurs t instances touristiques

- Stimulation d'une culture de collaboration, de co-production et de cohésion entre les acteurs touristiques de la région par:
 - la collaboration étroite avec les acteurs publics et privés tant nationaux que régionaux ouvrant dans le domaine du tourisme;
 - la collaboration transfrontalière avec les organismes des régions limitrophes en vue d'une coordination de l'offre et, le ca échéant, de la promotion touristique;
 - le développement de projets phares de mise en réseau ou de co-production avec des acteurs de la région en vue d'une implémentation de partenariats durables;
- Partage des outils de travail et de contenu développés avec les autres instances touristiques et notamment les autres ORT et l'ONT;
- Assistance et conseil du personnel professionnel et du bénévolat;
- Synchronisation des tâches de l'ORT avec les instances de promotion nationales et les organismes bénévoles sur le terrain;
- Suggestion et vente croisée de produits adaptées entre régions touristiques.

Au niveau de la visibilité des attraits touristiques et de la suggestivité envers les touristes

- Amélioration de la visibilité des attractions touristiques existantes pour les acteurs et le touriste sur place;
- Mise en place d'opérations de familiarisation pour les personnes directement en contact avec les touristes;
- Développement d'une culture de suggestivité envers les acteurs et directement envers le touriste sur place;
- Coordination des activités et des manifestations de la région.

Au niveau du vécu du touriste sur place

- Amélioration du vécu touristique sur place;
- Recrutement et encadrement des guides et amélioration qualitative de l'offre des guidances;
- Recrutement et encadrement des animateurs et amélioration qualitative de l'offre des animations;
- Conception d'initiatives de divertissement;
- Création d'événements dans les localités phares;
- Développement et mise à disposition d'une offre d'animation et de divertissement.

Im Bereich der **regionalen Zusammenarbeit** sind die nachfolgenden Themenfelder besonders hervorzuheben:

- Förderung einer Kultur der Zusammenarbeit bei der gemeinsamen Produktentwicklung und Förderung des Zusammenhalts zwischen den AkteurInnen der Region
- Beratung und Unterstützung der hauptberuflichen und ehrenamtlichen AkteurInnen

Mitglieder²⁶ im ORT Region Müllerthal – Kleine Luxemburger Schweiz (ORTMPSL) sind:

Die Gemeinden:

Beaufort	Echternach	Larochette	Vallée de l'Ernz
Bech	Fischbach	Mompach	Waldbillig
Berdorf	Heffingen	Nommern	
Consdorf	Junglinster	Rosport	

²⁶ Die Gemeinde Junglinster ist nicht in der vorliegenden Studie zum künftigen Naturpark vertreten.

- Camprilux (private CampingbesitzerInnen)
- CAJL (Jugendherbergszentrale)
- HORESCA (Hoteliers- und Gaststättenverband)
- Entente des Syndicats d'initiative et de tourisme (Vereinigung der Fremdenverkehrsvereine)
- Deutsch-Luxemburgischer Naturpark
- RIM asbl (Regionalinitiative Mëllerdall)
- Trifolion

Die folgende Abbildung zeigt die räumliche Ausdehnung des regionalen Tourismusverbandes.



Abb. 10: Karte ORT Müllerthal

(Quelle: ORT MPSTL)

Das Tourismusministerium, das Kulturministerium und das Office National du Tourisme (ONT – Landesfremdenverkehrsamt) haben einen Beobachterstatus, sind jedoch nicht stimmberechtigt. Das Nachhaltigkeitsministerium, in dessen Bereich die Landesplanung fällt und somit die Koordination der Naturparke, könnte gegebenenfalls um einen ähnlichen Beobachterstatus beim ORT Müllerthal – Kleine Luxemburger Schweiz anfragen.

Mit dem ORT Müllerthal – Kleine Luxemburger Schweiz (ORTMPSTL) ist eine Tourismusorganisation vor Ort vorhanden, welche die touristischen Aktivitäten durchführt. Angebote die vom künftigen Naturpark ausgearbeitet werden wie z.B. Themenwege, Infotafeln, Wanderführer etc. erhöhen die Attraktivität der Region und können sowohl von der lokalen Bevölkerung als auch von Touristen genutzt werden. Ein koordiniertes Vorgehen der beiden Strukturen wird den großen Vorteil für die Region haben, dass der ORT auf notwendige Belange für die Region hinweisen kann (z.B. die Notwendigkeit der Einrichtung von barrierefreien Wanderpfaden) und der Naturpark als interkommunales Gemeindefyndikat Projekte initiieren, durchführen oder koordinieren kann.

Die nachfolgende Abbildung zeigt überblicksmäßig die Struktur des Tourismussystems in Luxemburg und der Region.

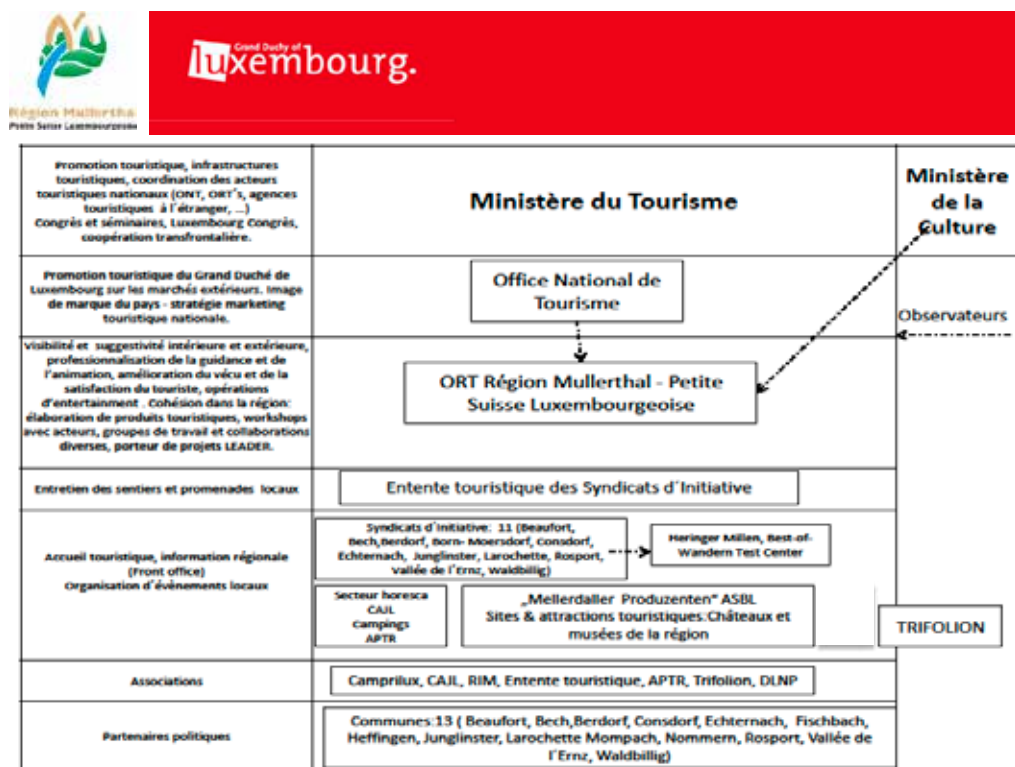


Abb. 11: Struktur und Aufgaben im Tourismus

(Quelle : ORT MPSL/MinEco DG Tourisme)

LEADER REGION MÜLLERTHAL

LEADER ist ein europäisches Förderprogramm zur Entwicklung des ländlichen Raums. Das Akronym steht für : « Liaison Entre Actions de Développement de l'Economie Rurale ».

In Luxemburg gibt es LEADER in fünf Regionen, in der Region Müllerthal seit 2003. Die Fläche der LEADER-Region Müllerthal deckte in der letzten Periode die Naturparkgemeinden wie auch die Gemeinde Reisdorf ab.

Voraussetzung für eine Förderung durch das LEADER-Programm ist eine gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategie, die alle sieben Jahre überarbeitet und angepasst wird. Gemäß dem Bottom-up-Ansatz lebt LEADER von den Ideen und dem Engagement der BewohnerInnen, der Vereine, der Gemeinden und anderer Akteure der Region. Deren Ideen werden, sofern sie sich in die Entwicklungsstrategie einpassen, zu Projekten ausgearbeitet und danach von einem Projektträger umgesetzt. In der Regel sind zahlreiche Akteure an der Entwicklung und an der Durchführung eines Projektes beteiligt. Die Umsetzung erfolgt in einem partnerschaftlichen Ansatz.

Die nachfolgende Abbildung zeigt die Vielfalt an möglichen Projektträgern und Kooperationspartnern in der LEADER-Region Müllerthal.



Abb. 12: LEADER – Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren

(Quelle: Präsentation Leader Müllerthal: LEADER 2015 – 2021)

Unter dem Motto „Region Müllerthal erLeben!“ verfolgte LEADER in den letzten Jahren folgende **Ziele**:

- Förderung des Entwicklungsprozesses Naturpark Mëllerdall
- Stärkung der regionalen Identität
- Wirtschaftliche Förderung und Vermarktung der Region Müllerthal
- Interaktion zwischen Akteuren aus unterschiedlichen Handlungsfeldern
- Integration der ausländischen Bevölkerung
- Schutz und Valorisierung des regionalen Natur- und Kulturerbes

Dazu wurden in der letzten LEADER-Periode viele Projekte in der Region gefördert:

- Qualität aus dem Möllerdall – Regional
Produkte
- Waldführerschein
- Markenbildung Mullerthal Trail
- Mullerthal goes learning
- Kannerwanderwee
- Qualitätsoffensive Fahrradtourismus
- Presse – ID – News – Zeitung: PIN'Z
- Diversity4kids
- Geopark Müllerthal
- Schwaarz Kréischelen – Cassis
- Trüffelbau
- Modellkonzepte für erlebnispädagogische
Spielplätze
- Soziale Mediation
- Landakademie
- Grenzenlos Radeln
- Alb und Thal...Steinreich!
- Leading Quality Trails – Best of Europe:
Mullerthal Trail & Lechweg
- Forest project
- L'Aventure Culturelle
- Naturpark Möllerdall – professionelles
Bildmaterial
- Qualifizierung für regionale Produzenten
- Rennrad

Seit Beginn der LEADER-Initiative in der Region Müllerthal 2003 wurden ca. 75 Projekte in der Region umgesetzt. Die Arbeit von LEADER spiegelt sich sowohl in den sichtbaren Ergebnissen der durchgeführten Projekte wider als auch in einem darüber hinaus gehenden Mehrwert für die Region. Dazu zählen zum Beispiel die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Trägern und Akteuren sowie die Stärkung der regionalen Identität.

Im Jahr 2014 werden parallel zur Ausarbeitung der Etude Détaillée für den zukünftigen Naturpark Möllerdall die Bewerbungsunterlagen für die neue **LEADER-Förderphase 2015 – 2021** in der Region vorbereitet. In den Jahren 2015-2021 wird LEADER in den Entwicklungsbereichen „Tourismus und Kultur stärken“, „Gemeinschaft pflegen“ und „Region stärken“ tätig sein und dabei mehrere Handlungsfelder, wie die unten stehende Abbildung zeigt, abdecken. In den Entwicklungsbereichen „Region stärken“ und „Gemeinschaft pflegen“ sind wesentliche Naturparkthemen als Handlungsfelder definiert.

Die Ziele und Strategien, die LEADER verfolgt, haben mit jenen des Naturparks in vielen Bereichen Überschneidungen, sind aber nicht deckungsgleich. Eine enge Abstimmung ist daher im Sinne einer koordinierten regionalen Entwicklung wichtig und erforderlich. Für den Naturpark kann LEADER in der nächsten Förderperiode ein wesentliches Finanzierungsinstrument für Projekte sein, die der Naturparkentwicklung dienen.

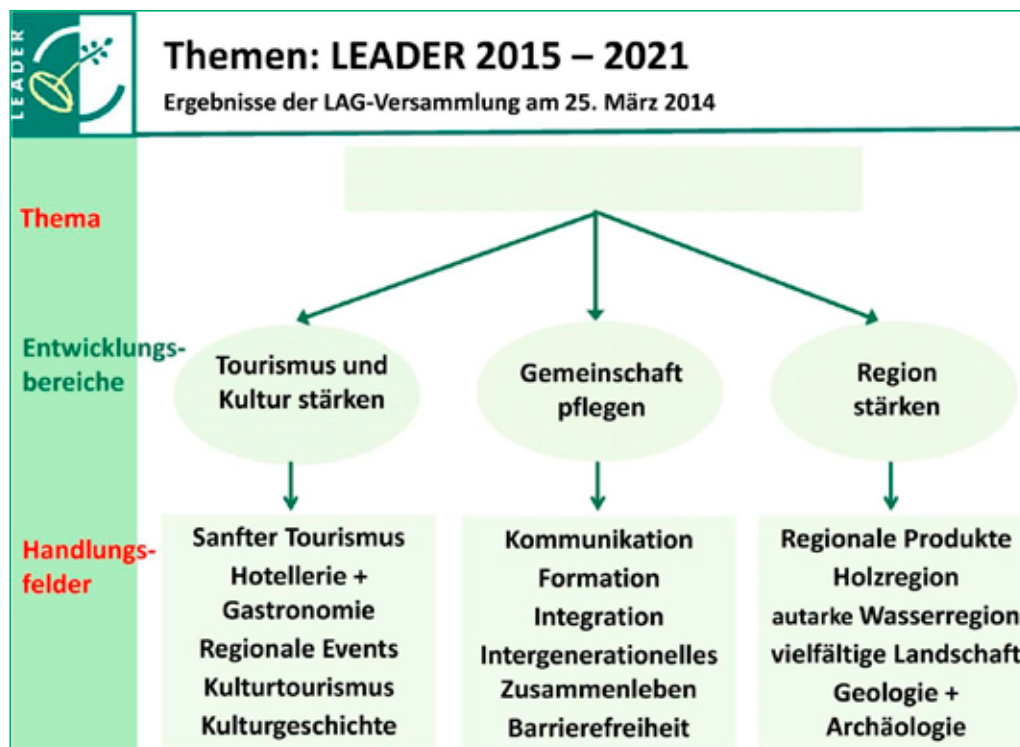


Abb. 13: LEADER – Entwicklungsbereiche und Handlungsfelder 2015-2021

(Quelle: Präsentation Leader Müllerdall: LEADER 2015 – 2021)

3.1.2. NICHT STAATLICH KONVENTIONIERTER ORGANISATIONEN

REGIONAL INITIATIV MËLLERDALL (RIM ASBL)

RIM, der Verein „Regional Initiativ Mëllerdall“, wurde 2003 gegründet und ist seit Jahren als Träger für wichtige regionale Projekte aktiv. Der Verein, der einerseits aus GemeindevertreterInnen und andererseits aus Repräsentanten wichtiger regionaler Vereine besteht, hat sich zum Ziel gesetzt, die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren in der Region zu stärken und gemeinsame Aktivitäten zur nachhaltigen Regionalentwicklung zu starten.

Die **Aktivitäten** der RIM asbl können in den folgenden Themenbereichen beheimatet sein:

- Weiterbildung
- Umwelt
- Regionalentwicklung
- Öffentlicher Transport
- Freizeit
- Soziales

Seit der Gründung des Vereins ist RIM ein wichtiger Projektträger und Partner in der LEADER-Initiative. Viele LEADER-Projekte wurden von diesem Verein initiiert und umgesetzt. Zudem wurden von RIM die Vorarbeiten, die schlussendlich zur Entstehung des Naturparkes Mëllerdall führten, getragen.

MOUVEMENT POUR L'ÉGALITÉ DES CHANCES (MEC ASBL)

Die Vereinigung Mouvement pour l'Égalité des Chances asbl (MEC asbl) setzt sich für Chancengleichheit von Frauen und Männern ein.

Die wesentlichen **Ziele** des Vereins werden im 4. und 5. Artikel der Vereinsstatuten beschrieben:

„Art. 4. L'association a pour objet la promotion de l'égalité entre hommes et femmes à tous les niveaux de la vie sociale, culturelle, professionnelle et politique, ainsi que la création, le développement et la gestion de structures régionales d'accueil, d'information, de consultation et de formation.

Art. 5. Pour atteindre cet objectif, l'association pourra, entre autres, développer, encadrer et promouvoir des initiatives dans les domaines de la formation continue, de l'insertion et de la réinsertion professionnelle, de la conciliation entre la vie familiale et professionnelle, de la lutte contre toutes les formes de violence et de discrimination, de la lutte contre l'isolement social et de la participation à la vie politique et de la promotion de projets culturels.“

MEC hat eine Vereinbarung mit den Gemeinden Beaufort, Bech, Berdorf, Consdorf, Echternach, Fischbach, Heffingen, Larochette, Mompach, Rosport sowie Waldbillig und erhält auch vom Ministerium für Chancengleichheit und dem Ministerium für Erziehung Unterstützung.

MËLLERDALLER PRODUZENTEN ASBL

Die Unterstützung von Produzenten der Region ist seit längerem Teil der LEADER-Strategie und fand bereits in der vergangenen Förderphase Ausdruck in verschiedenen Initiativen, darunter das LEADER+ Projekt „Holunderanbau“ oder die Projekte „Landwirtschaftliche Machbarkeitsstudie“ und „Marketing für regionale Produkte“. Auf diesen Erfahrungswerten bauten die Initiatoren des mittlerweile ebenfalls abgeschlossenen Projektes „Qualitéit aus dem Mëllerdall – Regional Produkter“ und der seit kurzem laufenden Initiative „Schwarz Kréischelen“ auf.

Die an diesen Projekten beteiligten Produzenten gründeten im September 2011 den Verein Mëllerdaller Produzenten asbl, welcher derweil knapp zwei Dutzend Mitglieder zählt, und schufen so geeignete Strukturen, um eine langfristige Kooperation zu gewährleisten und gemeinsame Interessen durch eine entsprechende Vermarktungsstrategie in Zukunft nach außen vertreten zu können.

Die von dem Verein Mëllerdaller Produzenten asbl verfolgten **Ziele** sind:²⁷

²⁷<http://mu.leader.lu/wp-content/uploads/2013/03/Komitee-18122012-Produzenten-asbl-2012-12.pdf>

- Gemeinsames Vermarkten
- Sensibilisieren und Informieren
- Mehrwert in der Region schaffen
- Austauschplattform und Ideenwerkstatt
- Kulinarische Identität schaffen

COMMISSION DE SAUVEGARDE DE LA «PETITE-SUISSE» ET DE LA RÉGION DU GRÉS DE LUXEMBOURG

Das primäre Ziel der Commission de sauvegarde de la «Petite-Suisse» et de la région du grés de Luxembourg, welches auch in Artikel 1 der Vereinsstatuten festgehalten wird, ist: „[...] *la conservation du patrimoine naturel et archéologique de la Petite-Suisse luxembourgeoise («Mullerthal») et de la région du grés de Luxembourg.*“ Eine Kommission, zusammengesetzt aus VertreterInnen verschiedener Ministerien und Naturschutzorganisationen, umfasst maximal 15 Mitglieder (und kann zudem etwaige ExpertInnen zu Rate ziehen) und trifft sich dreimal jährlich, um das künftige Vorgehen zu koordinieren.

NATUR&ËMWELT ASBL – SECTION MËLLERDALL (ANCIEN LNVL)

Die Organisation natur&ëmwelt asbl steht für Naturschutz in Luxemburg und über dessen Grenzen hinaus. Ziel von natur&ëmwelt ist die Erhaltung der Biodiversität in einer abwechslungsreichen Natur- und Kulturlandschaft, wobei dieses durch den Schutz der Lebensräume sowie eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen erreicht werden soll. Im Vordergrund stehen, neben der Sensibilisierung und Beratung, vor allem die Rettung, Wiederherstellung und Pflege wertvoller Lebensräume. Zudem werden von natur&ëmwelt aber auch Daten erhoben und Forschung betrieben.²⁸ Die Organisation gliedert sich in 33 Sektionen, von denen allein die Sektion Müllerthal, welche 2005 gegründet wurde, beinahe 300 Mitglieder zählt (Stand: 2013).²⁹

MOUVEMENT ÉCOLOGIQUE ASBL – SECTION MËLLERDALL

Der Mouvement écologique asbl wurde bereits 1968 von engagierten und ambitionierten Jugendlichen, mit dem Ziel, eine gesunde wie auch lebenswerte Natur und Umwelt zu erhalten, gegründet. Heute zählt die Organisation rund 3.000 Mitglieder und hat einen sehr umfassenden Aktivitätenkatalog. Zu diesem gehören beispielsweise das Verfassen von fundierten Stellungnahmen oder Durchführen von Sensibilisierungsmaßnahmen.³⁰ Der Mouvement écologique asbl gliedert sich derweil in sieben Regionalsektionen, unter anderem eben die Regionale Echternach-Mullerthal, welche folgende **Ziele** verfolgt:³¹

²⁸ http://www.naturemwelt.lu/natur-an-emwelt_Naturemwelt-a-s-b-l-5-3-0.html.

²⁹ http://www.naturanemwelt.lu/forcedownload.php?iddownload=9801298040191&type=_pdf_, S. 9.

³⁰ http://mouvement.oeko.lu/mouvement-ecologique_uber-uns.1-3.html

³¹ http://mouvement.oeko.lu/mouvement-ecologique_Regionale-echternach-mullerthal.29-3.html

- Die regionale Identität und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen in der Region fördern
- Durch den Einsatz für einen vernünftigen und bewussten Umgang mit der Natur eine gesunde Umwelt erhalten
- Die Lebensqualität der Menschen stärken
- Einen respektvollen Umgang mit den Menschen sowie die Partizipation der Bürger und Bürgerinnen unterstützen.
- Werbung für die Organisation betreiben und Anerkennung in der Region erlangen

Die Regionale Echternach-Müllerthal hat sich bei ihren bisherigen Aktivitäten vornehmlich dem Kanton Echternach gewidmet; aufgrund des Entstehens des Naturpark Möllerdall und dem LEADER+-Programm hat sie gegenwärtig jedoch die Tendenz ihr Betätigungsbereich auszuweiten.³²

3.1.3. GRENZÜBERSCHREITENDE NATURPARKS

DEUTSCH-LUXEMBURGISCHER NATURPARK

Der Deutsch-Luxemburgische Naturpark wurde bereits 1964 gegründet und war der erste grenzüberschreitende Naturpark in Westeuropa. Auf deutscher Seite ist sein Gebiet deckungsgleich mit dem Naturpark-Südeifel; in Luxemburg erstreckt er sich über den Naturpark Our hinaus auf Teile der Region Müllerthal – Kleine Luxemburger Schweiz. Sein Fokus liegt vornehmlich auf der Weiterentwicklung der touristischen Inwertsetzung und dem Unterhalt der grenzüberschreitenden Wanderbrücken. Mit Projekten wie der Eröffnung des „Besucherzentrums Teufelsschlucht“ oder dem „Ourtalprojekt“ (Vorläufer des 2007 abgeschlossenen Projekts Nat’Our) hat er maßgeblich zur Entwicklung dieser Region beitragen können. Institutionell wird dieser Naturpark von der „Vereinigung Deutsch-Luxemburgischer Naturpark“ getragen. Der Vorsitz und die Stellvertretung dieser Vereinigung werden alle drei Jahre abwechselnd (von luxemburgischer und deutscher Seite) gestellt.³³

NATURPARK SÜDEIFEL

Der Naturpark Südeifel wurde 1958 gegründet und ist damit Deutschlands zweitältester Naturpark. Auf einem Gebiet von rund 430 km² versucht er, gemäß der Naturpark-Philosophie, Schutz und Nutzung von Natur und Landschaft zu verbinden – sein Grundkonzept lautet: „Schutz durch Nutzung“.³⁴

Wie aus §1 der Verbandsordnung des Zweckverbandes Naturpark Südeifel hervorgeht, sind die **Mitglieder** des Verbandes:

- | | | |
|-----------------------------|-------------------------|----------------|
| • Die Landkreise: | Eifelkreis Bitburg-Prüm | Trier-Saarburg |
| • Die Verbandsgemeinden: | Arzfeld | Neuerburg |
| | Bitburg-Land | Trier Land |
| | Irrel | |
| • Der Verein Südeifel e. V. | | |

³² Ebd.

³³ <http://www.deutsch-luxemburgischer-naturpark.info/>

³⁴ <http://www.naturpark-suedeifel.de/includes/index.php?m1k=1&m2k=14>

3.2. HORIZONTALE ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN DEN GEMEINDEN BZW. ZWISCHEN DEN MINISTERIEN UND DEN GEMEINDEN

Das Naturparkgesetz von 1993 sieht hinsichtlich des Managements vor (2. Kapitel, Artikel 13-18), dass im Falle einer Ausweisung des Naturparks, die Umsetzung der Naturparkziele durch ein gemischtes Gemeindegremium, bestehend aus VertreterInnen der Naturparkgemeinden sowie VertreterInnen des Staates, erfolgen soll. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und dem Staat soll also auch nach der Schaffung des Naturparks fortgesetzt werden. Zu diesem Zeitpunkt wird die *Groupe de Travail Mixte* aufgelöst und das bereits bestehende Syndicat Mullerthal in das neue und definitive Naturparksyndikat überführt. Das Naturparksyndikat wird nach den Regeln der Gesetzgebung für Gemeindegremien funktionieren und umfasst neben dem **Vorstand (Comité)** auch ein **Exekutivbüro (Bureau)**. Der Vorstand des Naturparks wird aus Mitgliedern der Gemeinden wie auch staatlicher Ministerien und Verwaltungen bestehen. Er hat die Aufgabe die strategische Orientierung, die Ziele des Naturparks sowie das Budget festzulegen. Darüber hinaus obliegt ihm die Verwaltung etwaiger Spenden, das Aufstellen des Aktivitätsberichts und Aktionsprogrammes wie auch die Vertretung des Syndikats bei anfallenden Rechtsstreitigkeiten. Das Exekutivbüro als ausführendes Organ des Vorstandes wird von diesem gewählt und setzt sich aus einer zuvor festgelegten Anzahl von VertreterInnen des Staates und der Gemeinden zusammen. Hinsichtlich der genauen Zusammensetzung dieser Gremien legt das Naturparkgesetz fest, dass diese mindestens zur Hälfte aus GemeindevertreterInnen bestehen müssen und dass der/die NaturparkpräsidentIn ein/e GemeindevertreterIn sein muss. Hierdurch wird sichergestellt, dass die Gemeinden die Mehrheit im Naturpark besitzen und der Naturpark eng mit den Gemeinden verankert bleibt. Die Naturparkarbeit erfolgt auf freiwilliger Basis und gemäß der Naturparkphilosophie in partnerschaftlicher Zusammenarbeit. Aus der gemeinsamen Arbeit heraus werden Konsenslösungen angestrebt, sodass knappe Abstimmungsergebnisse zwischen Gemeinden und Staat nicht zu erwarten sind. Dies zeigt auch die Erfahrung in den bereits bestehenden Naturparks. Einen wesentlichen Bestandteil des Naturparksyndikats wird neben den genannten Gremien das **Naturparkpersonal (Service du parc)** darstellen, welches unter Aufsicht des Vorstandes und Exekutivbüros agiert. Das Naturparkpersonal ist zuständig für die Umsetzung der Entscheidungen des Vorstandes, die Sicherstellung der laufenden Verwaltung des Naturparks sowie die Leitung, Koordinierung und Überwachung der Naturparkprojekte.

3.3. COMMISSION CONSULTATIVE

Neben dem Vorstand und dem Exekutivbüro fordert das Naturparkgesetz auch einen **beratenden Beirat (Commission Consultative)** mit dem Ziel, das Syndikat bei der Wahrnehmung und Erfüllung seiner Aufgaben zu unterstützen. Seine Aufgabe wird sein, Stellungnahmen innerhalb eines Monats zu dem jährlichen Managementplan und zu weiteren Fragen oder Projekten, die das Syndikat unterbreitet, abzugeben. Der Beirat soll aber auch auf eigene Initiative Vorschläge für den Naturpark einreichen können.

Die Commission Consultative wird sich aus VertreterInnen lokaler bzw. regionaler Strukturen, Interessenvereine und privater Vereine, welche die Ziele des Naturparks verfolgen, zusammensetzen.

Darüber hinaus soll aber auch die Möglichkeit bestehen, dass jeweils ein/e VertreterIn pro Gemeinde als Privatperson in diesem integriert sein kann. Seine endgültige Zusammensetzung wird letztlich vom Vorstand gewählt.

Im Rahmen der Commission Consultative soll auch regelmäßig in strukturierter Weise eine Abstimmung der geplanten Vorhaben zwischen Naturpark und regionalen Organisationen im Sinne einer koordinierten regionalen Entwicklungsstrategie stattfinden.

4.



GEOPARK

Die Region Mëllerdall besitzt mit ihren markanten Sandsteinformationen ein Alleinstellungsmerkmal. Um dieses weiterzuentwickeln, hat der Verein „Regional Initiativ Mëllerdall“ vor einigen Jahren die Trägerschaft für ein LEADER-Projekt zum Thema Geologie übernommen, in dessen Rahmen als wichtiger Schritt eine geologische Bestandsanalyse durchgeführt wurde. In einem nächsten Schritt wurden in einem Konzept wesentliche Punkte für die mögliche Umsetzung eines Geoparks nach UNESCO-Kriterien ausgearbeitet. Geoparks fühlen sich dem Natur- und Landschaftsschutz, der nachhaltigen Regionalentwicklung, der Umweltbildung und dem nachhaltigen Tourismus verpflichtet. Dies sind alles Aufgaben, die auch dem gesetzlichen Auftrag eines Naturparks in Luxemburg entsprechen. Unter diesen Voraussetzungen ist es besonders wichtig, die Konzeption eines Geoparks eng mit der des Naturparks abzustimmen.

Das Thema Geologie kann eine tragende Säule bzw. ein wichtiger Bestandteil im Naturpark Mëllerdall sein, da die Geologie eine der Grundlagen für die natürlichen und kulturellen Eigenheiten der Region ist und so die beteiligten Gemeinden verbinden kann.

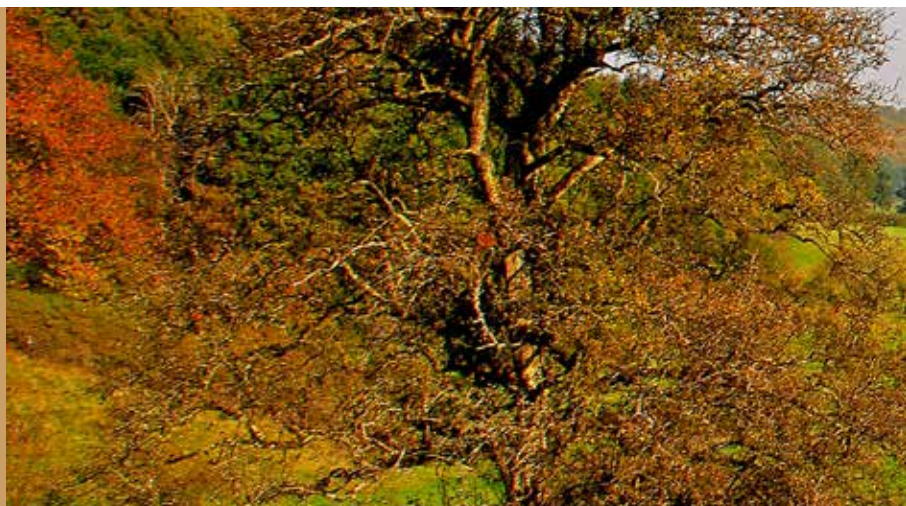
Die naturräumlichen und strukturellen Voraussetzungen zur Umsetzung eines Geoparks in der Region sind sehr positiv zu sehen. Betrachtet man die Kriterien, welche die UNESCO für die Vergabe eines Geopark-Labels ausgearbeitet hat, so hat die Region davon schon einige umgesetzt und aufgrund der gleichzeitigen Naturparkentwicklung wäre eine optimale Struktur für einen zukünftigen Geopark gegeben. Als Basis einer erfolgreichen und nachhaltigen Geoparkgründung ist eine dauerhafte und tragfähige Organisation zu sehen – die Naturparkstruktur würde sich dazu bestens eignen.

Für die inhaltliche Ausgestaltung sind die definierten UNESCO-Kriterien ein guter Anhaltspunkt. Die wesentlichsten Punkte dabei sind:

- gut ausgebildete Geopark-Ranger
- ein Informationszentrum
- wissenschaftliches Personal, Konnex zu Universitäten
- Integration in die regionale Tourismusstrategie und Regionalentwicklung



5.



DER NATURPARK MËLLERDALL – EINE LEBENSWERTE NACHHALTIGE REGION

Im Naturparkgesetz vom 10. August 1993 des Großherzogtums Luxemburgs steht unter Artikel 6, Punkt 2 d), dass die vorliegende Detailstudie Auskunft über eine Abschätzung der Personalkosten, der Betriebskosten sowie der vorgesehenen Investitionskosten des künftigen Naturparks Mëllerdall geben muss.

5.1. WAS DARF ES KOSTEN – DER JÄHRLICHE HAUSHALT DES NATURPARKS

Der ordentliche Haushalt des Naturparks für das jeweils kommende Jahr wird vom Vorstand (*comité*) des Syndikates für die Einrichtung und den Betrieb des Naturparks Mëllerdall festgelegt (*Loi du 23 février 2001 concernant les syndicats de communes*). Gemäß der großherzoglichen Verordnung zur Einrichtung des Naturparks Mëllerdall wird der jährliche Haushaltsvorschlag im Vorfeld der *Commission Consultative* zur Stellungnahme vorgelegt.

Der Naturpark selbst als öffentlicher Träger (*syndicat*) generiert i.d.R. keine Einnahmen aus dem Verkauf von Produkten, kann allerdings Dienstleistungen an Dritte beziehungsweise Nicht-Mitgliedsgemeinden weiterverrechnen.

Gemäß der großherzoglichen Verordnung zur Einrichtung des Naturparks Mëllerdall wird dieser für den Zeitraum von zehn Jahren gegründet. Nach Ablauf dieser zehn Jahre wird Bilanz gezogen und es kann, mit dem Einverständnis der betroffenen Gemeinden und Ministerien, zu einer Verlängerung um weitere zehn Jahre kommen.

Unter der Voraussetzung, dass der Naturpark Mëllerdall im Jahr 2015 gegründet wird, dauert seine Laufzeit bis 2025. In dieser Zeitspanne werden sich die mit dem Naturpark verbundenen Personal- und Betriebskosten schrittweise erhöhen. Es wird sicherlich nicht möglich sein, gleich nach der Gründung des



Naturparks, sämtliche in dieser Etude Détaillée beschriebenen Aufgaben, auf einmal wahrzunehmen. Vielmehr wird es so sein, dass der Vorstand das vorgesehene Personal nach und nach einstellt und das jährliche Arbeitsprogramm und die Projekte dem vorhandenen Personal nach ausgerichtet sein werden.

Die Finanzmittel, die dem Naturpark jährlich zur Verfügung stehen, beeinflussen weitgehend das Aufgabenspektrum, das vom Naturpark wahrgenommen werden kann. Der Naturpark ermöglicht es, Aufgaben, die bisher auf kommunaler Ebene wahrgenommen wurden, zu bündeln und regional zu bearbeiten. Inwieweit der Naturpark über die in dieser Studie beschriebenen Projekte hinaus Aufgaben wahrnehmen wird, hängt weitgehend von der Entscheidung des Vorstandes und insbesondere der beteiligten Gemeinden ab. Bei der nachfolgenden Kostenstruktur wurde berücksichtigt, dass der Aufbau und Betrieb der biologischen Station innerhalb des Naturparks stattfindet. Kommen zusätzliche Aufgaben auf den Naturpark zu (z.B. Klimapakt, GIS, Landakademie etc.), ist es unumgänglich, die notwendigen Finanzmittel an den Naturpark umzuleiten.

5.2. EINNAHMEN DES NATURPARKS

Das Budget des künftigen Naturparks wird v.a. aus Beiträgen der teilnehmenden Gemeinden, aus nationalen Mitteln sowie gegebenenfalls aus EU-Fördergeldern (LEADER, INTERREG etc.) gespeist. Die Statuten des Syndikates betreffend die Einrichtung und den Betrieb des Naturparks Möllerdall sehen folgende Einnahmequellen vor:

- „la contribution des communes membres;
- les subventions de l'Etat, des communes ou autres;
- les produits des dons et legs;
- les recettes des prestations fournies;
- les revenus de capitaux.“



5.2.1. GEMEINDEN

In den Statuten des zukünftigen Naturparks wurde für die Gemeindebeteiligung eine Spanne zwischen 15 und 30 Euro pro EinwohnerIn festgelegt. Für die einzelnen Gemeinden bedeutet dies folgende jährliche Beitragszahlung:

Gemeinde	EinwohnerInnen 2015*	x 15 Euro/ EinwohnerIn	EinwohnerInnen 2025*	x 30 Euro/ EinwohnerIn
Beaufort	2.420	36.295 €	2.678	80.331 €
Bech	1.183	17.750 €	1.318	39.533 €
Berdorf	1.920	28.797 €	2.057	61.714 €
Consdorf	1.864	27.956 €	2.048	61.447 €
Echternach	5.518	82.775 €	6.271	188.141 €
Fischbach	1.036	15.546 €	1.212	36.369 €
Heffingen	1.150	17.245 €	1.294	38.833 €
Larochette	2.092	31.383 €	2.325	69.740 €
Mompach	1.205	18.071 €	1.346	40.365 €
Nommern	1.242	18.637 €	1.389	41.664 €
Rosport	2.139	32.087 €	2.341	70.240 €
Vallée de l'Ernz	2.480	37.198 €	2.733	81.996 €
Waldbilling	1.418	21.269 €	1.640	49.191 €
Naturpark Möllerdall	25.667	385.010 €	28.652	859.563 €

*Quelle: Ministère du Développement durable et des Infrastructures (2012): Evolution et répartition spatiale des données structurelles (places de travail et habitants) pour l'horizon 2020.

Erläuterung der Berechnung:

Bei diesen Projektionen wurde für den Zeitraum 2011 bis 2020 in allen Gemeinden ein durchschnittliches Bevölkerungswachstum von 1% im Jahr angenommen, mit Ausnahme der Gemeinde Echternach, bei dieser wurden jährlich 1,4% Zuwachs prognostiziert. In den Jahren 2020 bis 2030 wurde bei allen Gemeinden ein durchschnittliches Bevölkerungswachstum von 0,9% angenommen, abermals mit Ausnahme der Gemeinde Echternach, dieser wird auch in den Jahren 2020 bis 2030 ein jährlicher Zuwachs von 1,4% prognostiziert.

Des Weiteren sei darauf verwiesen, dass aus Gründen der Leserlichkeit gerundete ganze Zahlen dargestellt sind. Da für die Berechnungen jedoch selbstverständlich die genauen Werte (mit Kommastellen) herangezogen wurden, sind die prognostizierten Beitragszahlungen etwa für Beaufort 2025 nicht 80.340€ (=2.678x30€) sondern 80.331€ (=2.677,69666290748x30€).



5.2.2. STAATLICHE ZUSCHÜSSE

Zurzeit hat das *Syndicat intercommunal pour la création du futur parc naturel Mëllerdall* nachfolgende Konventionen zur Ko-Finanzierung von Personal- und Verwaltungskosten:

<p>Konvention mit dem zuständigen Ministerium für Landesplanung Unterschrieben am 19. Dezember 2012</p>	<p>Personalkosten: Kofinanziert zu 80 % 1 KoordinatorIn, Karriere S (100 %)</p> <p>Funktionskosten: Kofinanziert zu 50 %; maximaler Betrag 25'000 € (die ersten 2 Jahre) anschließend 45'000 € (Betrag anpassbar laut Konvention)</p>
<p>Konvention mit dem zuständigen Ministerium für Umwelt Unterschrieben am 12. April 2013</p>	<p>Kofinanzierung der biologischen Station, im Durchschnitt 75 % Projekte von nationalem Interesse werden zu 100 % staatlich finanziert; Projekte von regionalem Interesse werden zu 50 % kofinanziert Maximum 2014: 130'000 €</p> <p>Betrag beinhaltet Personalkosten: 1 Ökologischer Berater, Karriere S (50 %)</p>

In Anlehnung an die bestehenden Naturparks *Our* und *Uewersauer* sowie den geführten Diskussionen im Rahmen der *Etude Détaillée* besteht für den Naturpark die Möglichkeit mit folgenden Ministerien weitere Abkommen bzw. Konventionen im Hinblick auf die Ko-Finanzierung von zusätzlichen Personal- bzw. Projektkosten abzuschließen:

<p>Neue Konvention mit dem zuständigen Ministerium für Landwirtschaft (als Projektidee eingereicht von der Landwirtschaftskammer)</p>	<p>Landwirtschaftsberatung/Wasserschutz Kofinanzierungsschlüssel: 70 %</p>
<p>Erweiterung der bestehenden Konvention mit dem zuständigen Ministerium für Landesplanung</p>	<p>2 - 3 wissenschaftliche MitarbeiterInnen und Sekretariatsposten Kofinanzierungsschlüssel: 80 % (Bei weiteren Einstellungen: Reduzierung des Kofinanzierungsschlüssels auf 50 %)</p>
<p>Erweiterung der bestehenden Konvention mit dem zuständigen Ministerium für Umwelt</p>	<p>Biologische Station Kofinanzierungsschlüssel: 75 %</p>
<p>Neue Konvention mit dem zuständigen Ministerium für Wasserwirtschaft</p>	<p>Flusspartnerschaftsvertrag Projektbezogener Maximalbetrag</p>

Die staatlichen Konventionen werden immer für die Laufzeit von einem Jahr abgeschlossen und verlängern sich automatisch, wenn es zu keiner vorherigen Kündigung kommt.

Weiterhin besteht die Möglichkeit für den Naturpark, projektbezogenen Subsidien bei verschiedenen Ministerien zu beantragen (z.B. Tourismus, Kultur, Sport). Die Beträge variieren je nach Projekt beziehungsweise nach den finanziellen Möglichkeiten der jeweiligen Ministerien.

5.2.3. EINNAHMEN AUS DIENSTLEISTUNGEN

Der Naturpark kann Träger von LEADER-Projekten sein beziehungsweise sich an Projekten beteiligen, die im Rahmen von europäischen Förderprogrammen (z.B. Interreg A, B, C oder LIFE) stattfinden. Es besteht so die Möglichkeit, Projekte in der Region, mit einer nationalen bzw. europäischen Bezuschussung, die je nach Förderinstrument zwischen 50 und 80 % betragen kann, durchzuführen. Diese Projekte sind zeitlich begrenzt und können eine Dauer von 1 – 4 Jahren haben.

Weiterhin besteht die Möglichkeit, dass der Naturpark gewisse Dienstleistungen an Nicht-Mitgliedsgemeinden beziehungsweise Betriebe verrechnet, vorausgesetzt der Naturpark hat ein spezifisches Know-how und es handelt sich um Projekte, die in den Aufgabenbereich des Naturparks fallen. Dies könnte z.B. der Fall sein, wenn Gemeinden nicht im Naturpark sind, aber trotzdem die Dienstleistung der Biologischen Station in Anspruch nehmen wollen. Ein anderes Beispiel hierfür ist die Möglichkeit, dass der Naturpark einmal offizieller Partner des Umweltministeriums wird, um die Klimapakt-Vorgaben zu erfüllen (ähnlich wie das jetzt in den Naturparks Uewersauer und Our der Fall ist, siehe klimapakt.naturpark.lu).

5.3. AUSGABEN DES NATURPARKS

Die Ausgaben des Naturparks stehen in direktem Zusammenhang mit seinen Aufgabenfeldern und setzen sich aus den Personal-, Projekt- und Funktionskosten zusammen.

5.3.1. PERSONAL

Der Entwurf der großherzoglichen Verordnung die Einrichtung des Naturparks Mëllerdall betreffend sieht die Einrichtung folgender Stellen und Aufgabenbereiche vor: *„La direction du service est assurée par un chargé de direction, placé sous la surveillance du bureau. Le service est composé d'une cellule administrative et de cellules thématiques, notamment une cellule agriculture, une cellule environnement, une cellule communication/coordination et une cellule développement régional/économique. Le nombre des agents à affecter à ces cellules est fixé par le comité du syndicat.“*

Der künftige Naturpark Mëllerdall hat zurzeit folgende Personalstruktur:

Ausbildung:	Funktion:	Laufbahn:	Beschäftigungsgrad:
Umwelt-/NaturwissenschaftlerIn	Direktion/Koordinierung der Projekte/ Vernetzung der Strukturen/ Öffentlichkeitsarbeit/ Ausbildung	Karriere S	100 %
Umweltwissenschaft	Biologische Station	Karriere S	50 %
SekretärIn*	Verwaltung/Empfang	Karriere M	100 %

*Entscheidung vom 26. März 2014 des Syndikates „Syndicat intercommunal pour la création du futur parc naturel Mullerthal“

Um die Zielsetzungen des Naturparks zu erreichen, soll unter Berücksichtigung des zur Verfügung stehenden Budgets und der jeweiligen Prioritäten, folgende zusätzliche Posten bis 2025 besetzt werden (ggf. befristet/unbefristet oder als Auftrag an Externe):

Ausbildung:	Funktion:	Laufbahn:	Beschäftigungs- grad:
Chargé(e) de mission	Biologische Station	Karriere S	50 %
Chargé(e) de mission	Beratung/Begleitung Betriebe	Karriere S	100 %
Chargé(e) de mission	Themenwege/Ausbildung/ Geopark	Karriere S	100 %
Chargé(e) de mission	Beratung Siedlungsentwicklung/ GIS	Karriere S	100 %
Chargé(e) de mission	Beratung Landwirtschaft/ Wasserschutz	Karriere S	100 %

Die Besetzung des Sekretär- und Einnehmerpostens sind eine Verpflichtung laut Gesetz vom 23. Februar 2001 betreffend die interkommunalen Syndikate.

Zum Vergleich folgt eine Auflistung des Personals der bestehenden Naturparks *Uewersauer* (gegründet: 1999) und *Our* (gegründet: 2005):

Naturpark Uewersauer:	Naturpark Our::
1 Koordinator, Karriere S, 100 %	1 Koordinator, Karriere S, 100 %
1 Sekretariatsposten (und Tourismus): Karriere M, 100%	1 Sekretariatsposten (und Tourismus): Karriere M, 100%
2 Ökologischer Dienst, Karriere S, 100 %	1 1/2 Ökologischer Dienst, Karriere S, 100 %
1 Person Empfang, 100 %	1 Person Empfang, 100 %
	1 Person - Projektmanagement, Karriere S, 100 %
	1 Geometer, Karriere S, 100 %
1 LandwirtschaftsberaterIn, Karriere S, 100 %	1 LandwirtschaftsberaterIn, Karriere S, 100 %
1 Person Flusspartnerschaft, Karriere S, 50 %	1 Person Flusspartnerschaft, Karriere S, 50 %
1 Techniker(in), 100 %	
1-2 Personen Putzdienst	
1 Arbeiter(in), 100 %	

Da der Naturpark *Uewersauer* Eigentümer der Tuchfabrik und des Solarbootes ist, wurden auch ein Techniker und ein Arbeiter eingestellt. Es besteht eine Konvention mit dem zuständigen Ministerium für Kultur betreffend die Kofinanzierung der Tuchfabrik und Textilprojekten.

Das Thema einer Flusspartnerschaft wurde in Bezug auf den Naturpark Möllerdall während der Erarbeitung der vorliegenden Detailstudie nicht diskutiert, so dass zu diesem Moment kein spezifischer

Posten für diese Aufgabe vorgesehen ist. Da allerdings das Thema „Wasser“ ein wichtiger Schwerpunkt des künftigen Naturparks Möllerdall ist, könnte eine Konvention mit dem zuständigen Ministerium für Wasserwirtschaft durchaus sinnvoll sein. Daraus resultierend könnte sich die Einstellung einer weiteren Fachkraft im Bereich Wasserschutz ergeben.

Die Personalkosten werden sich im Zeitraum 2014 bis 2025 progressiv erhöhen, dies wird einerseits durch weitere Einstellungen und andererseits durch Lohnerhöhungen (Indexierung, Laufbahn etc.) bedingt. Eine Abschätzung der künftig anfallenden Personalkosten ist sehr schwierig, da insbesondere das Anfangsgehalt der einzustellenden Personen stark variieren kann, je nach Alter, Familienstand und Einstellungsart der betreffenden Personen. Gemäß einer groben Abschätzung kann von Personalkosten von 200'000 € (2015) bis maximal 650'000 € (2025) ausgegangen werden.

5.3.2. PROJEKTE

Das vom Vorstand (*comité*) jährlich festzulegende Arbeitsprogramm definiert Art und Anzahl der durchzuführenden Projekte und somit die damit zusammenhängenden Projektkosten. In Anlehnung an die bestehenden Naturparks *Our* und *Uewersauer* wird von Projektkosten zwischen 140'000 € (2015) bis maximal 400'000 € (2025) ausgegangen. Diese Projektkosten sollen sich gleichmäßig auf die drei Bereiche der nachhaltigen regionalen Entwicklung: „Ökonomie, Ökologie und Soziales“ verteilen (siehe 2.1 „Leitbild des Naturpark Möllerdall“).

5.3.3. FUNKTIONSKOSTEN

Laut der bestehenden Konvention mit dem Nachhaltigkeitsministerium, Abteilung Landesplanung vom 19. Dezember 2012 zählen zu den Funktionskosten des Naturparks folgende Ausgaben:

- Räumlichkeiten (Miete, Heizung, Wasser, Strom, Ausstattung, Reinigung, Versicherung, Unterhalt etc.)
- Fuhrpark (Fahrkosten)
- Bürokosten (Versand, Telefon, Miete von Programmen z.B. SIGI, Beitragszahlungen etc.)
- Werbekosten (Teilnahme an Ausstellungen, Druck von Infomaterial, Anzeigen etc.)
- Personalkosten (StudentInnen, FührerInnen).

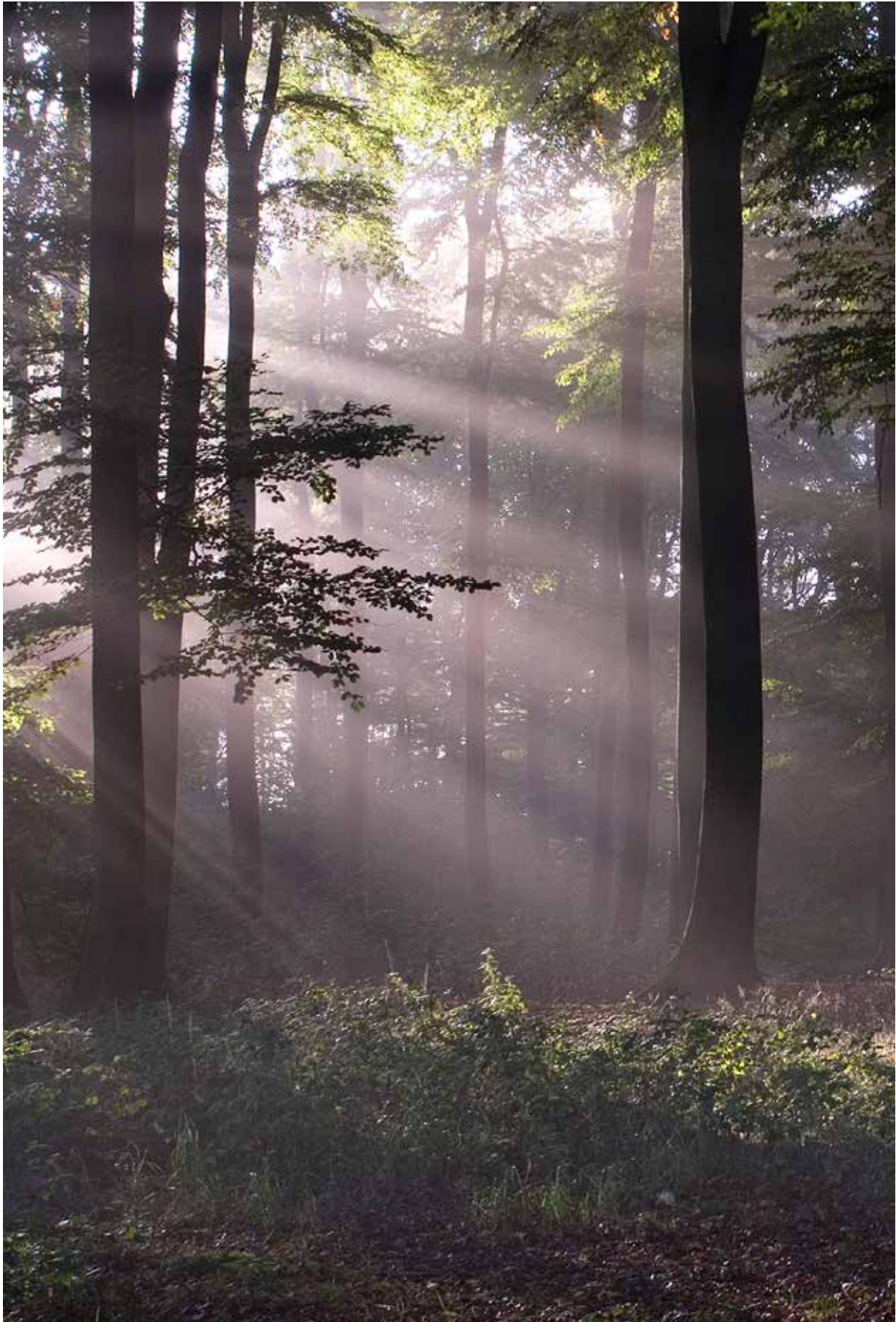
Diese Ausgaben des Naturparks werden laut oben angeführter Konvention zu 50 % kofinanziert, dies bis zu einer Gesamthöhe von 45'000 Euro die ersten beiden Jahre. Bei den bestehenden Naturparks *Our* und *Uewersauer* handelt es sich um die gleichen Ausgaben, die vom Nachhaltigkeitsministerium, Abteilung Landesplanung kofinanziert werden. Der Maximalbetrag beträgt hier 65'000 Euro/Jahr. Im Jahr 2014 wurde dieser Betrag auf 58'500 Euro herabgesetzt. Aufgrund der Erfahrungswerte von den bestehenden Naturparks, wird für den künftigen Naturpark Möllerdall Funktionskosten von ungefähr 100'000 – 150'000 Euro/Jahr bis 2025 ausgegangen.



5.4. INVESTITIONEN DURCH DEN NATURPARK – DER AUSSERORDENTLICHE HAUSHALT DES NATURPARKS

Im Zuge der Erstellung der vorliegenden Etude Détaillée wurde die Möglichkeit diskutiert, im Rahmen des Naturparks Investitionen zu tätigen, die zu einer Ergänzung der touristischen und kulturellen Angebote in der Region führen (z.B. die Schaffung von zusätzlichen Gästezimmern, der Aufbau eines Dokumentationszentrums zum kulturellen Erbe, die Reaktivierung der Mühlen zur Energiegewinnung etc.). Gemäß dem Gesetz vom 23. Februar 2001 betreffend die interkommunalen Syndikate kann der Naturpark künftig solche Investitionen tätigen. Als Beispiel sei an dieser Stelle der Naturpark *Uewersauer* erwähnt, der Eigner der Tuchfabrik in Esch-Sauer und des Solarbootes ist. Der Naturpark *Our* hat bisher auf Investitionen verzichtet.

Um größere Investitionsprojekte beschließen zu können, bedarf es im Vorfeld eines detaillierten Kostenvoranschlags und des Einverständnisses der beteiligten Gemeinden und Ministerien. Zurzeit gibt es kein Investitionsprojekt in der Region, auf das sich alle Beteiligten geeinigt haben beziehungsweise es wurde nicht entschieden, ob größere Investitionen im Rahmen des Naturparks künftig getätigt werden sollen. Aus diesem Grunde kann an dieser Stelle kein Investitionsprogramm präsentiert werden. Sollte vor Ablauf der 10-Jahresperiode des Naturparks eine andere Entscheidung fallen, wird der Vorstand das entsprechende Budget festlegen müssen.



6.



STATUT – SYNDICAT POUR L'AMENAGEMENT ET LA GESTION DU PARC NATUREL DU MËLLERDALL

Wie bereits dargelegt wurde (siehe 1.3.), hat dem luxemburger Naturparkgesetz zuzufügen das Statut des „Syndicat pour l'aménagement et la gestion du parc naturel du Mëllerdall“ in dieser Etude Détaillée enthalten zu sein. Im Folgenden wird dieses im Originaltext wiedergegeben.

ART. 1^{ER}. CRÉATION DU SYNDICAT

(1) En application du règlement grand-ducal du XXXX portant déclaration du Parc Naturel du Mëllerdall et de l'arrêté grand-ducal du XXXX autorisant la création du syndicat pour l'aménagement et la gestion du Parc Naturel du Mëllerdall, les communes de Beaufort, Bech, Berdorf, Consdorf, Echternach, Fischbach, Heffingen, Larochette, Mompach, Nommern, Rosport, Vallée de l'Ernz et Waldbillig ont décidé de s'associer avec l'Etat en un syndicat intercommunal qui a pour mission l'aménagement et la gestion du Parc Naturel du Mëllerdall, objet plus amplement spécifié à l'article 5 des présents statuts.

(2) Le syndicat est régi par:

- la loi modifiée du 10 août 1993 relative aux parcs naturels;
- la loi du 23 février 2001 concernant les syndicats de communes;
- la loi communale modifiée du 13 décembre 1988;
- le règlement grand-ducal du XXXX portant déclaration du Parc Naturel du Mëllerdall;



- l'arrêté grand-ducal du XXX portant création du syndicat pour l'aménagement et la gestion du Parc Naturel du Mëllerdall;
- les présents statuts.

ART. 2. DÉNOMINATION

Le syndicat porte le nom de «Syndicat pour l'aménagement et la gestion du Parc Naturel du Mëllerdall», en abrégé «Parc Naturel du Mëllerdall».

ART. 3. OBJET

Le syndicat a pour objet l'aménagement et la gestion du Parc Naturel du Mëllerdall sur le territoire des communes de Beaufort, Bech, Berdorf, Consdorf, Echternach, Fischbach, Heffingen, Larochette, Mom-pach, Nommern, Rosport, Vallée de l'Ernz et Waldbillig en observant à cet effet les objectifs énoncés par les articles 1^{er} et 2 de la loi du 10 août 1993 relative aux parcs naturels.

Sa mission est définie à l'article 16 de la loi modifiée du 10 août 1993 relative aux parcs naturels et à l'article 13 du règlement grand-ducal du XXXX portant déclaration du Parc Naturel du Mëllerdall.

Le syndicat peut accomplir tous les actes qui concourent à la réalisation de son objet. Les membres du syndicat s'obligent à aider le syndicat dans l'accomplissement de ses buts. Les communes membres du syndicat s'engagent à ne pas entrer dans un autre syndicat créé aux mêmes fins.

ART. 4. SIÈGE

Le siège du syndicat est fixé dans la commune de Beaufort.

L'adresse postale est L-6315 Beaufort, 9, rue de l'Église.



ART. 5. MEMBRES

L'Etat et les communes de Beaufort, Bech, Berdorf, Consdorf, Echternach, Fischbach, Heffingen, Larochette, Mompach, Nommern, Rosport, Vallée de l'Ernz et Waldbillig sont les membres du syndicat pour l'aménagement et la gestion du Parc Naturel du Mëllerdall, dénommé ci-après «syndicat».

ART. 6. COMITÉ

6.1. Chaque commune membre est représentée par un délégué au sein du comité du syndicat qui comprend en outre neuf représentants de l'Etat.

Les représentants de l'Etat sont délégués comme suit:

- un par le Ministère ayant l'Administration de la Nature et Forêts dans ses attributions;
- un par le Ministère ayant l'Administration de la Gestion de l'Eau dans ses attributions;
- un par le Ministre ayant l'Agriculture dans ses attributions;
- un par le Ministre ayant l'Aménagement du Territoire dans ses attributions;
- un par le Ministre ayant les Classes Moyennes dans ses attributions;
- un par le Ministre ayant la Culture dans ses attributions;
- un par le Ministre ayant l'Environnement dans ses attributions;
- un par le Ministre ayant le Tourisme dans ses attributions.

Les délégués des communes sont élus par les conseils communaux respectifs conformément aux dispositions de l'article 7 de la loi du 23 février 2001 concernant les syndicats de communes.

6.2. La durée du mandat des membres du comité est de six ans. Le comité sera renouvelé après chaque renouvellement intégral des conseils communaux. Les délégués sortants sont rééligibles.

En cas de vacance parmi les délégués par suite de décès, de démission ou pour toute autre cause, il est pourvu au remplacement dans le délai de trois mois. Tout délégué élu en remplacement achève le terme de celui qu'il remplace.

Tant les conseils communaux que les ministres respectifs peuvent révoquer leurs délégués en cours de mandat et les remplacer par d'autres délégués remplissant les conditions prescrites.

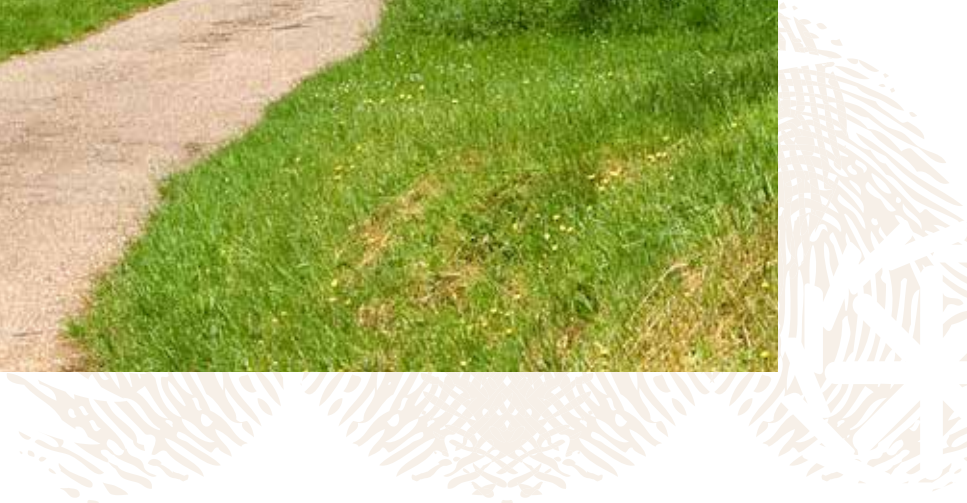
6.3. Des jetons de présence peuvent, être accordés aux membres du comité pour l'assistance aux réunions du comité. Les membres du comité ont encore droit à des frais de route et de séjour à fixer par le comité sous l'approbation du Ministre de l'Intérieur.

6.4. Sont soumises à la décision du comité les affaires relatives aux missions du comité définies à l'article 16 de la loi du 10 août 1993 relative aux parcs naturels ainsi que toutes celles qui découlent directement de l'objet du syndicat conformément à l'article 5 ci-dessus.

ART. 7. BUREAU

Le comité élit parmi ses membres les membres de son bureau.

Le bureau se compose de cinq membres dont trois représentent le secteur communal et deux représentent l'Etat. Il est présidé par le président du comité.



ART. 8. PRÉSIDENT ET VICE-PRÉSIDENT

Le comité élit, après chaque renouvellement des conseils communaux, au scrutin secret, parmi les membres délégués des communes, un président. La vice-présidence sera assurée par le représentant du ministre ayant dans ses compétences l'Aménagement du Territoire.

En cas d'absence ou d'empêchement, le président est remplacé par le vice-président. En cas d'absence simultanée du président et du vice-président, le service passe à un membre du bureau suivant l'ordre établi en application de l'article 40 de la loi communale. A défaut de membre du bureau, le service passe au premier en rang des membres du comité.

ART. 9. SERVICE DU PARC NATUREL

La mise en œuvre du plan de gestion annuel est confiée à un service du parc naturel dont la composition, l'organisation et le fonctionnement sont déterminés par les articles 6 et 7 du règlement grand-ducal du **XXXX** portant déclaration du Parc Naturel du Möllerdall.

ART. 10. COMMISSION CONSULTATIVE

Il est créé une commission consultative qui a pour mission d'assister le comité du syndicat dans l'exercice de ses attributions. La composition, l'organisation et le fonctionnement de la commission consultative sont déterminés par les articles 8 à 12 du règlement grand-ducal du **XXXX** portant déclaration du Parc Naturel du Möllerdall.

ART. 11. GESTION COMPTABLE ET FINANCIÈRE

11.1. Les règles de la comptabilité des communes sont applicables à la comptabilité du syndicat, sous réserve des adaptations et modifications prévues aux articles 171 et 172 de la loi communale du 13 décembre 1988.

Toutefois, le comité du syndicat peut demander au Ministre de l'Intérieur l'autorisation de pouvoir tenir les livres du syndicat selon les principes de la comptabilité commerciale.

11.2. Le budget du syndicat pourvoit aux dépenses occasionnées par le fonctionnement du syndicat et aux dépenses de création, d'acquisition et d'entretien des installations et équipements rentrant dans les missions pour lesquelles le syndicat est constitué.

11.3. Les recettes du budget comprennent notamment:

- la contribution des communes membres;
- les subventions de l'Etat, des communes ou autres;
- les produits des dons et legs;
- les recettes des prestations fournies;
- les revenus de capitaux.

11.4. La contribution annuelle des communes s'élève entre 15 € et 30 € par habitant des communes membres. Elle est fixée dans le cadre du budget annuel par une décision majoritaire du comité. La population à prendre en considération est la population de résidence la plus récente calculée par le Statec.

11.5. Tout objet ou projet nouveau ne peut être décidé que sur base d'un dossier technique et financier complet comportant tous les aspects de son financement et cela tant au niveau de l'investissement qu'au niveau des charges récurrentes à escompter à moyen terme. En principe le financement est garanti par l'auteur initiant l'objet ou le projet que ce soit une personne privée, un promoteur, une commune ou l'Etat. La participation financière du syndicat dans un tel objet ou projet ne peut se faire que dans la limite de l'enveloppe budgétaire du syndicat. Une convention réglera les droits et devoirs des différents partenaires associés à un objet ou projet précis.

11.6. Au cas où l'enveloppe financière disponible au syndicat risque d'être dépassée, la participation ne pourra se faire qu'après et en vertu d'une modification des statuts du syndicat qui réglera la participation des communes tant dans les dépenses d'investissement que dans les frais de fonctionnement.

ART. 12. ORGANES DE SURVEILLANCE

Le comité pourra faire appel à une société d'audit externe pour la vérification des comptes relatifs aux actifs et passifs du syndicat, ainsi que des comptes de pertes et profits, tels que visés à l'article 11.2.

ART. 13. DURÉE ET DISSOLUTION DU SYNDICAT

13.1. Le syndicat est constitué pour une durée de dix ans.

13.2. A l'expiration de ce terme, le syndicat maintient son activité pour les seuls communes ou syndicats de communes dont les conseils communaux ou comités respectifs auront préalablement exprimé leur volonté de continuer à en faire partie pour une nouvelle période de dix ans. Le renouvellement du statut du parc naturel se fait par règlement grand-ducal.

13.3. La dissolution du syndicat est réglée conformément aux dispositions de l'article 24 de la loi du 23 février 2001 concernant les syndicats de communes.

ART. 14. CHANGEMENT DES STATUTS

14.1. Une modification des statuts peut être proposée par le comité, un membre du syndicat ou par l'Etat représenté à ces fins par le ministre ayant dans ses attributions l'Aménagement du Territoire.

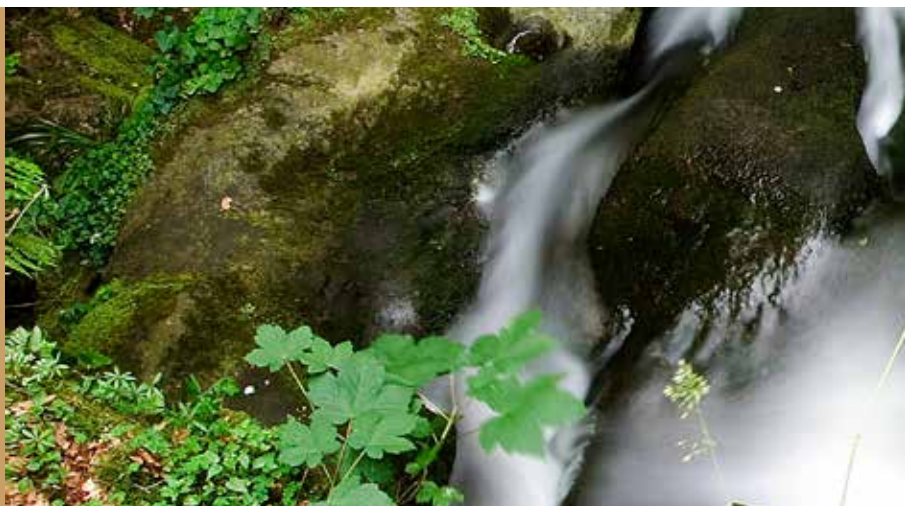
14.2. Toute modification des statuts doit être approuvée par tous les membres du syndicat ainsi que par le Conseil de Gouvernement avant d'être soumise à l'approbation du Grand-Duc.

ART. 15. ENTRÉE EN VIGUEUR

Les présents statuts entrent en vigueur le jour où l'arrêté grand-ducal autorisant la création du syndicat sort ses effets.



7.



ANHANG

7.1. ERGÄNZUNGEN ZUR ETUDE PRÉPARATOIRE

Im Zuge der Erarbeitung der Etude Détaillée wurden in den Arbeitsgruppen die Ziele und Aktionsschwerpunkte der einzelnen Handlungsfelder aus der Etude Préparatoire intensiv diskutiert und konkretisiert. Großteils wurden die wesentlichen Punkte aus der Etude Préparatoire von den Arbeitsgruppenmitgliedern bestätigt. Einige Aktionsschwerpunkte wurden relativiert bzw. ergänzt. Die Details dazu sind den Protokollen der Arbeitsgruppentreffen auf der Homepage des Naturparks Mëllerdall (<http://www.naturpark-mëllerdall.lu/dokumente/>) zu entnehmen. Die folgenden Seiten geben einen kurzen Überblick zu den wesentlichen Zielen und Maßnahmen, wobei *die Neuerungen gegenüber der Étude Préparatoire und wichtige Anmerkungen kursiv geschrieben sind*. Daran anschließend finden sich die Berichte der Präsentationen der Etude Préparatoire.

7.1.1. ERGÄNZUNGEN ZUR ETUDE PRÉPARATOIRE AUS DEN ARBEITSGRUPPEN

THEMENBEREICH:

LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND LANDSCHAFTSSCHUTZ, NATÜRLICHES UND KULTURELLES ERBE (ARBEITSGRUPPE 1)

Ein Großteil der hier vorgeschlagenen Maßnahmen soll von der **Biologischen Station**, die in enger Verzahnung mit dem Naturpark eingerichtet wird, durchgeführt werden.

Biodiversität und Naturerbe erhalten und in Wert setzen

- Geologie und die abwechslungsreiche Landschaft (Wälder, Flüsse, Flora & Fauna, offene Landschaft) so aufbereiten, dass sie für Einheimische und Touristen erlebbar sind. *Nicht nur der Luxemburger Sandstein mit seinen Schluchten prägt die Landschaft des Naturparks, sondern auch der Mergel, der sanfthügelige Landschaften formt, die durch Streuobstbestände und Hecken gegliedert sind. Den Bongerten und ihrer Erhaltung kommt besondere Bedeutung zu. Informationen und Projekte zu den Bongerten werden eine wichtige Aufgabe der Biologischen Station sein.*



- Umweltbildung und Naturerziehung anbieten – Sensibilisierung der lokalen Bevölkerung. *Umweltbildung und Naturerziehung wurden bei allen Themen – Wasser, Bongerten, etc. – in ihrer Wichtigkeit besonders betont.*
- Projekte zum integrativen Natur- und Landschaftsschutz unter Einbeziehung der Landnutzer und interessierter Akteure entwickeln.

Landschaftsbezogenes Kulturerbe erhalten und in Wert setzen

- Erhaltung der Vielfalt in der Ökomorphologie

Gewässersystem ökologisch aufwerten und Wasserqualität verbessern

- Für die Thematik Gewässerbelastung sensibilisieren (Grund- und Oberflächenwasser). *Gerade durch den durchlässigen Sandstein wirken sich in vielen Teilen des zukünftigen Naturparks oberirdische Beeinträchtigungen schnell auf das Grundwasser aus. Ein Aktionsschwerpunkt soll daher in Sensibilisierungsmaßnahmen für diesen Themenbereich liegen.*

Nachhaltige Landwirtschaft fördern

- Gewässerbelastungen durch spezielle Beratungsprogramme für die Landwirtschaft mindern. *Die Beratungsprogramme sollen verschiedene Bereiche betreffen: Grenzertragsböden sollen z.B. in agrarökologische Programme einbezogen werden, für die produktiven Flächen soll Beratung bezüglich Dünger- und Pestizideinsatz und Bodenbearbeitung angeboten werden, um Einträge in das Grundwasser zu vermindern.*

Zusätzlich zu den Beratungsprogrammen für die Landwirtschaft, die vor allem auf die Wasserqualität wirken, soll eine nachhaltige Landwirtschaft durch die Entwicklung und Vermarktung regionaler Produkte auch ökonomisch Chancen für die Landwirte eröffnen.

- Biolandbau fördern
- Aufbau angepasster Strukturen in der Veredelung und Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte unterstützen
- Vermarktung regionaler landwirtschaftlicher Produkte und Bioprodukte fördern (z.B.: Säfte, Honig, verschiedene Sonderkulturen wie Cassis etc.)
- Streuobstprojekte entwickeln – altes Wissen nutzen

THEMENBEREICH:**ALTERNATIVE ENERGIEN UND FORSTWIRTSCHAFT (ARBEITSGRUPPE 2)****Nachhaltige Forstwirtschaft unterstützen**

- Wachstum und Regeneration der Wälder durch ihre Pflege und Erhaltung als Lebensräume für Tiere und Pflanzen fördern, sie vor negativen Umweltfaktoren schützen und auf eine standortgerechte Zusammensetzung der Baumarten achten
- die regionale Wertschöpfung durch vermehrten und öffentlichkeitswirksamen Einsatz von heimischem Holz erhöhen
- *den Anbau und die Vermarktung von Sonderholz fördern*
- ForstwirtInnen und Gewerbetreibende für Kooperationen in Verarbeitung und Vermarktung gewinnen
- Kooperationen zur Nutzung von Schwachholz in Privatwäldern und Landschaftspflegeholz (Obstbäume, Hecken) anregen und fördern
- Naturwaldgebiete für erlebnispädagogische *und wissenschaftliche Zwecke in besonnener Weise* nutzen
- *die Multifunktionalität des Waldes für produktive und touristische Zwecke nutzen und Nichtholzprodukte wie Wild, Wildfrüchte und -kräuter in Wert setzen*

Erneuerbare Energien fördern und Energie sparen

- das Bewusstsein der Bevölkerung und der Gemeinden für Klimaschutz und Energiesparen stärken
- Energie sparende und Klima schützende Aktivitäten der Gemeinden, Unternehmen und Haushalte anregen
- die Verwendung regionaler Energiequellen und die kaskadische Nutzung von Wind, Wasser, Sonne, Holz (*einschließlich Holzvergasungsanlagen*), *landwirtschaftlichen Ressourcen, die keine Rohstoffe für Lebensmittel sind* sowie Abfall anregen und durch Beratung unterstützen
- *den Ausbau der für die Region symbolträchtigen Wassermühlen zur Stromerzeugung fördern*

THEMENBEREICH:**TOURISMUS UND WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG, VERMARKTUNG LOKALER PRODUKTE INKL. KULTURSPEZIFISCHER TOURISMUSANGEBOTE (ARBEITSGRUPPE 3)****Touristische Potentiale des Naturparks in Wert setzen**

- Förderung/Weiterentwicklung der Stärken und Chancen lt. SWOT
- Schaffung attraktiver Übernachtungsmöglichkeiten
- Schaffung barrierefreier Angebote
- Verlängerung der Aufenthaltsdauer
- Entwicklung des Naturtourismus. *Passt sehr gut zum Naturpark; hier liegen lt. internationalen Studien*

auch in Zukunft noch gute Chancen. Dieses Thema ist auch mit der Tourismusstrategie in Übereinstimmung

- Kooperationen mit der Landwirtschaft. *Einige Angebote dazu gibt es schon: Mühle Dieschbourg, Apfelpresse, Käseerei, Biohof mit Ziegen, Brennereien: wichtig wäre es, sie buchbar zu machen. Zusätzlich sollte Prospektmaterial dazu erstellt werden.*

Naturparkspezifische Tourismusprodukte entwickeln und anbieten

- Informations- und Servicefunktion. *Die BesucherInneninformation sollte ausschließlich aus Gästesicht betrachtet werden. Als wichtig wird angesehen, dass sich die beteiligten Organisationen gegenseitig informieren und vernetzen; z.B. über eine gemeinsame Datenbank.*
- Schulungsangebote für Tourismusedienstleister in Bezug auf nachhaltig gestaltete Produkte

Kooperative Zusammenarbeit aller touristischen Akteure

- Kooperation mit dem regionalen Tourismusverband (ORT MPSL). *Die Zusammenarbeit der regionalen Strukturen wird als wichtig angesehen.*

Kleine und mittlere Unternehmen stärken

- Erhöhung der Wertschöpfung durch regionale Wirtschaftskreisläufe
- Neue Arbeitsplätze durch Ansiedelungen und Weiterentwicklung bestehender Betriebe, Beratungen für KMUs
- Vernetzung der KMUs mit Land- und Forstwirtschaft

Steigerung der regionalen Wertschöpfung

THEMENBEREICH:

POSITIONIERUNG DES NATURPARKS, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT, REGIONALE IDENTITÄT (ARBEITSGRUPPE 4)

Regionale Identität stärken

- Maßnahmen zur Identifizierung mit der Region. *Wird als sehr wesentlich angesehen. Unterschiedliche Bezugsräume der Region und das Thema „Randgemeinden“ erschweren die Schaffung einer regionalen Identität. Der Naturpark bietet als Plattform mit seinen geplanten Aktivitäten, die für alle Gemeinden konzipiert werden, in verschiedensten Bereichen eine Chance. Der Naturpark soll als Region begriffen werden, die in ihrer Gesamtheit großes Potenzial hat, wie die bisher erarbeiteten Ideen und Maßnahmen zeigen. Einzelne Gemeinden könnten nicht so agieren wie der Naturpark als regionales Entwicklungsinstrument. Der Naturpark ist Marketinginstrument für die Region, ein positiv besetzter Begriff, der vielfältig eingesetzt werden kann.*
- Integration von NeubürgerInnen. *Der Naturpark könnte für NeubürgerInnen Informationen aufbereiten (gemeinsame Informations-Mappe), aber auch Maßnahmen wie Integration in Vereinen oder Gutscheine für NeubürgerInnen setzen. Aktivitäten in den Schulen sollten ebenfalls gesetzt werden; die Landakademie als regionale Plattform sollte dazu auch genutzt werden.*

Nachhaltige Siedlungsentwicklung fördern

- Impulsgeber für die Entwicklung von Ortskernen und Dörfern
- Beratung für regionaltypische Bauweisen und Siedlungsstrukturen – Schwerpunkt Sensibilisierung

Versorgung der Dörfer verbessern

- *Bewusstseinsbildung*: Verbesserung der Nahversorgung
- Verbesserung des Mobilitätsangebotes in der Region (ÖPNV, Ruftaxis, Carsharing)

Professionelle und ansprechende Öffentlichkeitsarbeit anbieten

- Etablierung eines ganzheitlichen CDs im Sinne eines einheitlichen Auftritts. *Aus Sicht des Gastes bzw. von Personen von außen ist ein einheitliches CD, Erscheinungsbild der Region im Sinne der Wiedererkennbarkeit von hoher Bedeutung.*
- Durchführung von Öffentlichkeitsarbeit (Internet, Printmedien). *In der Gründungsphase eines Naturparks kann nicht genug Öffentlichkeitsarbeit gemacht werden; es wurden schon einige Maßnahmen durchgeführt. Im Sinne einer konzentrierten Information wird ein Regionalmagazin, das alle wesentlichen Akteure der Region für ihre Kommunikation nutzen, als zielführend angesehen.*
- Aufbereitung und Kommunikation von Konzeptpapieren und Planungsmaterialien zu Naturparkthemen

Naturparkverwaltung als Servicestelle einrichten

- Einrichtung einer Servicestelle für zentrale Naturparkthemen (Überblick über laufende und geplante Projekte, Projektanlaufstelle)
- Beratungsangebot für Gemeinden, BürgerInnen, KMUs zu naturparkrelevanten Themen
- Kooperation mit Ehrenamtlichen

Netzwerke in und außerhalb der Region schaffen

- Servicestelle für interkommunale und grenzüberschreitende Zusammenarbeit
- Zusammenarbeit mit den beiden anderen Naturparks in Luxemburg, dem deutsch-luxemburgischen Naturpark und anderen europäischen Naturparks
- Kooperation mit LEADER, ORT, RIM, Landakademie, MEC asbl

Umweltbildung und Naturerziehung anbieten

- Schaffung von Bildungsangeboten zu geologischen und *anderen naturparkrelevanten* Themen. *Neben der Geologie sollten auch andere Themen aufbereitet werden: z.B. Fauna & Flora, Tierwelt. BNE – Bildung für nachhaltige Entwicklung sollte dazu genommen werden; als wichtig wird auch die Kooperation mit der Landakademie angesehen*
- Bildungsangebote zum Thema „Wasser“

THEMENBEREICH:

KULTUR UND ARCHÄOLOGIE (ARBEITSGRUPPE 5)

Landschaftsbezogenes Kulturerbe erhalten und in Wert setzen

- Kulturerbe als zweites Element zur Charakterisierung der Landschaft (neben Naturerbe)
- Wechselwirkungen zu natürlichen Lebensräumen. Auch verschiedene Landschaftsräume und naturräumliche Gliederung als Thema (beispielsweise: Gemeinde Nommern Richtung Alzettetal orientiert, Gemeinden Rosport/Mompach in Richtung Sauerthal)
- Luxemburger Sandstein als Baumaterial für Mühlen, Schlösser, Burgen (Identität der Dörfer, Elemente Sichtfassade, Fensterumrahmungen etc.). Auch Dolomit durch Größe der Region als Baumaterial berücksichtigen
- Relikte aus vielen Zeitepochen vorhanden: von prähistorischen Funden (Kelten) über Schlösser und Burgen des Mittelalters bis hin zu Mühlen der vergangenen Jahrhunderte sowie dem Zweiten Weltkrieg, wo besonders an der Sauer viel zerstört wurde
- Kulturgeschichte geprägt durch landschaftsprägende Bauwerke und denkmalgeschützte Gebäude/traditionelle Arbeitsgeräte
- Landschaftsbild geprägt von Vielzahl ungenutzter Gebäude/Ruinen: Getreide-, Öl-, Säge- und Walkmühlen
- Erhalten und Inwertsetzen eng verbunden mit Identität der BewohnerInnen der Region
- Wichtig für sanften Tourismus: Zugänglichkeit und nachhaltige Entwicklung
- Kulturveranstaltungen und Kulturakteure (beispielsweise Kulturkommissionen in den Gemeinden) als wesentlicher Punkt, wirtschaftliche und soziale Bedeutung

Umweltbildung und Naturerziehung anbieten

- Angebote und Aktivitäten zu spannenden Themen des Natur- und Kulturerbes für alle interessierten BürgerInnen und BesucherInnen als Grundlage einer guten Akzeptanz für den Naturpark





7.1.2. BERICHTE DER PRÄSENTATIONEN DER ETUDE PRÉPARATOIRE



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère du Développement durable
et des Infrastructures

Luxembourg, le 20 avril 2012

Département de l'aménagement du territoire

Rapport des observations formulées lors de la présentation au public de l'étude préparatoire du Parc naturel Müllerthal

Dates et lieux de présentation :

13.03.2012 Echternach, 22.03.2012 Heringer Millen, 26.03.2012 Larochette

Rapport : Robert Wealer, MDDI

Les questions et remarques du public structurées selon les thèmes dominants

Agriculture

Pour un simple citoyen, il est difficile de se retrouver dans ce puzzle composé de l'ORT, du syndicat du PN, etc. De nombreux intérêts – comme par exemple ceux du tourisme local – sont pris en compte. Et dans ce contexte, qui défend les intérêts des agriculteurs?

Entre tous ces conseillers en matière agricole, environnementale etc., ne risque-t-on pas le double emploi?

« Landwirtschaft lebt von was sie verkauft ».Qu'en est-il des programmes biodiversité ? Que se passe-t-il à la fin de ces programmes ?

En matière d'agriculture, la notion d'entretien du paysage par l'agriculteur, existe-t-elle au Luxembourg ? En Autriche par exemple, l'agriculteur obtient une prime pour l'entretien des alpages (Almförderung). Au Luxembourg, les haies et les prés parsemés d'arbres fruitiers à haute tige ont tendance à disparaître car leur entretien revient trop cher aux agriculteurs. Il en est de même avec les chemins non entretenus. Dans le cadre du PN, existe-t-il un moyen pour soutenir l'agriculteur en matière d'entretien des paysages ?

En matière d'agriculture, existe-t-il des mesures d'exécution (Ausführungsbestimmungen), et quels en sont les avantages et les désavantages ? De plus, l'agriculteur est déjà visité par de nombreux conseillers ; que fait-il avec toute cette paperasse ?

Protection de la nature

La destruction de la nature derrière l'usine à biogaz de Hosingen est impardonnable ! En quel sens est-ce que le PN tient compte des plans sectoriels ?

En venant, j'ai cru que le PN était un outil servant à la protection de la nature. Or, après votre présentation je sais qu'il s'agit avant tout d'un outil promouvant le développement économique d'une région. Je suis déçue !



Constat : Il reste encore beaucoup de communication à faire ! Le mot « nature » figure dans le nom du PN. Or, il s'agit d'une plateforme régionale pour l'espace rural. Il faut que la population participe à travers des projets.

Les grottes karstiques du Møllerthal, très intéressantes pour les spéléologues, sont malheureusement soumises à des visites peu contrôlées. Le problème se pose surtout au niveau des groupes internationaux, notamment néerlandais, qui y sont emmenés par des guides de diverses agences touristiques étrangères. Or, la spéléologie non réglementée constitue un danger majeur pour les grottes et les écosystèmes locaux. Le problème est similaire avec la pratique de l'escalade sur les parois rocheuses. Une législation claire – et surtout un contrôle des autorisations – étant défectueux, est-ce que le PN peut contribuer à améliorer cette situation – et de cette façon protéger ce patrimoine naturel ?

Le PN est très intéressant pour la carte de visite de la région qu'il fournit. Or, la ligue de protection des oiseaux (LNVL) et la protection de la nature en général ne sont guère considérées. De plus, je pense que la multiplication de postes et de structures différentes est très difficile à coordonner (ënnert een Hutt ze krèien). Quant à l'aspect social, celui-ci est totalement absent : Où sont les idées concernant le logement financièrement accessible, les infrastructures et équipements de base, etc. L'agriculture par exemple est dépendante des supermarchés internationaux tels ALDI. Le maïs est produit ici et utilisé dans les usines de biogaz allemandes ; toutes des tendances qu'on ne peut qualifier de durables.

Développement régional

Sachant que dans le Møllerthal la situation de l'hôtellerie peut être considéré comme relativement médiocre, le PN développe-t-il des concepts pour son développement ?

Le PN peut être considéré comme un outil de sensibilisation. Mais interdit-il également des pratiques d'exploitation forestières destructrices des chemins touristiques ?

Est-ce que – et surtout comment – le PN peut aider financièrement les communes, l'ANF etc. à entretenir les paysages ?

Qu'est-ce que le PN apporte en matière d'énergies renouvelables ? L'utilisation du bois est déjà favorisée, mais y a-t-il d'autres matières premières ? Si oui, lesquelles, où les trouve-t-on, et comment – et sous quelle institution – le PN compte les développer ?

Double-emploi entre structures existantes

L'instrument du PN apporte certaines contraintes: le tourisme promu est le tourisme doux, l'industrie à développer ne peut être lourde etc.. Dans le passé, le gouvernement a appris que les citoyens doivent être intégrés dans les processus. Ainsi par exemple, les divers groupes LEADER ont – sous forme de partenariats – beaucoup participé au succès des PN. Mais il existe également d'autres structures favorisant le tourisme régional comme par exemple l'ORT. Dans ce contexte, quel est l'objectif du PN? Est-ce qu'il est initiateur de projets, ou alors est-ce que les projets sont initiés par le personnel des LEADER? Le PN, se limite-il à en définir l'orientation?

Dans ce contexte, il faut veiller à ne pas faire double-emploi! Il est nécessaire de définir une ligne commune à poursuivre dans le cadre de laquelle chacun à ses propres devoirs.

L'établissement d'une structure telle que le PN, n'est-il pas accompagné d'un certain danger de double-emploi entre les différentes structures (PN, ORT, etc.) ?

Participation du public

En ce qui concerne les représentants des communes syndiquées dans le futur Parc naturel, faut-il que ce soit des membres du Conseil communal ou peuvent-ils aussi être de simples citoyens ?

Comment le citoyen est-il intégré dans le PN, et comment peut-il participer aux projets ? Jusqu'à présent, j'ai plutôt l'idée qu'il s'agit d'un jeu entre les communes et l'Etat.

Questions d'ordre technique

Lors de la présentation, il a été précisé que la participation financière des communes s'élevait à environ 40 % contre 60% de la part de l'Etat? D'un point de vue financier, qu'est-ce-que cela représente réellement ?

Comment une commune peut-elle sortir d'un parc naturel ?

Le syndicat, de combien de personnes se compose-t-il ?

Quelles seront les étapes suivantes pour la mise en œuvre de la structure du PN ?

Divers

Le PN constitue un cadre pour la coordination intercommunale de projets. Est-ce qu'il constitue l'outil de référence pour la collaboration intercommunale ou y a-t-il d'autres structures ?

Le projet de PN est très intéressant. Il est basé sur la présence du grès de Luxembourg. Or, celui-ci ne s'arrête pas à la frontière nationale que constitue la Sûre. Pourquoi les communes allemandes n'en font pas partie ?

Constat : Parmi les communes associées au projet de PN Müllerthal, il y a de nombreux maires nouvellement élus, parmi lesquels certains sont sceptiques par rapport au projet de PN. Il faut ouvrir les yeux et les oreilles pour discerner rapidement d'éventuelles pressions de la part de certaines communes susceptibles de se développer contre le projet du PN (exemples de PN en Allemagne). Pour éviter que de telles tendances se développent, il faut sans cesse expliquer le processus, les objectifs et les effets bénéfiques pour la région.



7.1.3. AVIS CSAT

CSAT
Conseil Supérieur de l'Aménagement du Territoire

Luxembourg, le 23 juillet 2012

Avis du Conseil Supérieur de l'Aménagement du Territoire :
concernant l'étude préparatoire du Parc naturel « Mëllerdall »,
selon l'article 7 de la loi du 10 août 1993 relative aux parcs naturels.

En général, les membres du CSAT saluent l'idée de création d'un parc naturel dans la région du Mëllerdall.

Or, certaines considérations s'imposent par rapport à l'outil du parc naturel, notamment en matière de planification régionale, mais également par rapport à la hiérarchie des normes juridiques et en ce qui concerne le volet socioparticipatif des forces vives locales.

1. La stratégie en matière d'aménagement du territoire : le parc naturel ou le plan régional

La loi modifiée du 21 mai 1999 concernant l'aménagement du territoire dispose dans le chapitre 3, Art. 7 que « Le programme directeur est précisé et rendu opérationnel pour la totalité du territoire national, soit pour une partie déterminée seulement par des plans directeurs régionaux et par des plans directeurs sectoriels qui comportent une partie écrite et une partie graphique. ». La loi précise que « Le plan directeur régional vise une partie du territoire national pour autant que plus d'une commune soit concernée. Il précise et intègre dans la région d'aménagement concernée les options d'aménagement et de développement nationales et celles définies sur le plan communal. »

Or, la loi modifiée du 21 mai 1999 concernant l'aménagement du territoire est actuellement en train d'être modifiée, et il semblerait que l'outil de planification régionale en fasse défaut.

Les membres du CSAT sont d'avis que l'instrument du parc naturel pourrait participer à la planification régionale.

Jusqu'à présent, l'instrument du parc naturel, aucunement mentionné dans la loi modifiée du 21 mai 1999 concernant l'aménagement du territoire, est prévu dans la loi du 10 août 1993 relative aux parcs naturels. Toutefois, la modification de la loi modifiée du 21 mai 1999 concernant l'aménagement du territoire actuellement en cours prévoit d'ouvrir la possibilité aux communes d'un parc naturel de signer une convention avec l'Etat (convention Etat-communes).

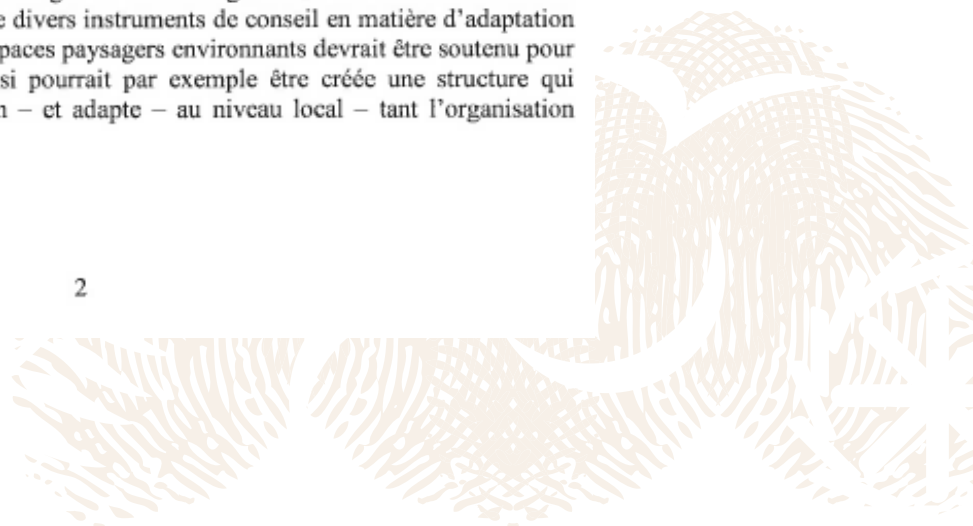
La possibilité de signature d'une convention entre l'Etat et les communes du parc peut s'avérer très intéressante, car celle-ci permettra d'intégrer le volet de la planification territoriale dans l'instrument de développement qu'est le parc naturel.

Au-delà de la possibilité de signature d'une convention, les membres du CSAT sont d'avis que le parc naturel devrait être intégré en tant qu'instrument dans la loi modifiée du 21 mai 1999 concernant l'aménagement du territoire. Ceci permettrait d'élargir les compétences aux aspects concernant la planification territoriale du parc naturel pour intégrer des aspects concernant la mobilité, le logement, l'énergie ou encore les activités économiques.

Cet amendement à la loi faciliterait la mise en œuvre des objectifs du programme directeur d'aménagement du territoire qui définit des espaces à développer pour le milieu rural : « Pour le milieu rural, les espaces à développer correspondent à des espaces périphériques et/ou frontaliers, respectivement situés au nord (cantons de Clervaux et de Wiltz), à l'ouest (canton de Redange) et à l'est (canton d'Echternach) du pays. Il s'agit de régions rurales aux structures économiques peu diversifiées, généralement peu peuplées, donc de faible densité d'occupation. Le développement envisagé pour ces espaces devra être concentré sur des stratégies associant intérêts économiques et exigences écologiques, favorisant ainsi un développement rural intégré, valorisant les atouts patrimoniaux de ces régions rurales ». (Il faut noter que le Programme directeur date de 2003 ; aujourd'hui en 2012, les régions rurales sont toujours moins peuplées en général, mais depuis ces dix dernières années elles ont été soumises à une forte dynamique de développement. La densité d'occupation demeure cependant encore faible mais on ne peut plus réellement parler de « régions aux structures économiques peu diversifiées ».)

Le document de planification stratégique datant de 2003 énumère ensuite plusieurs parcs naturels existant et en projet (en voie de constitution, en préparation et comme option à développer). Il explique par la suite que « Les parcs naturels sont à considérer comme un type particulier d'espaces à développer en milieu rural, dont la stratégie de développement spécifique relève de la loi du 10 août 1993 portant création des parcs naturels. Cette stratégie doit à la fois garantir la conservation, la restauration et la mise en valeur du patrimoine naturel et culturel des territoires concernés et assurer à leurs habitants un développement économique et socioculturel, à la fois durable et respectueux de ce patrimoine. Le parc naturel est donc un instrument privilégié pour assurer le développement des espaces ruraux sensibles du point de vue écologique et disposant d'un riche patrimoine culturel. D'où son importance pour garantir un développement rural intégré ».

Ainsi, le programme directeur désigne le parc naturel comme instrument de développement régional censé apporter une réelle plus-value à la région. A cet effet, les objectifs visés par le parc devraient être bien plus précis que ce qui est proposé dans l'étude préparatoire. Le CSAT espère que l'étude détaillée fixera ses objectifs bien plus concrets en matière des activités en rapport avec le tourisme, l'économie, l'énergie ou encore l'agriculture et l'architecture rurale. A titre d'exemple, le développement de divers instruments de conseil en matière d'adaptation et d'intégration des bâtisses dans les espaces paysagers environnants devrait être soutenu pour ainsi éviter les erreurs du passé. Ainsi pourrait par exemple être créée une structure qui détermine – en général pour la région – et adapte – au niveau local – tant l'organisation



spatiale et urbanistique que la typologie architecturale du tissu villageois selon lesquelles les éléments bâtis, nouveaux ou rénovés, devront être réalisés.

Dans l'intérêt de la planification régionale, le CSAT s'interroge s'il ne serait pas plus judicieux d'inscrire les objectifs généraux des parcs naturels dans la loi du 10 août 1993 pour ensuite en définir le détail, les priorités et la mise en œuvre dans le règlement grand-ducal et dans les textes de la Convention entre l'Etat et les communes du parc. Dans ce contexte, il faudrait également prévoir l'hypothèse de désengagement d'une des communes du parc, cas de figure qui, jusqu'à présent, ne figure pas dans la législation en matière de parcs naturels. Toutefois, dans tous les cas, il faudra veiller à préserver l'approche ascendante, dite « bottom-up », lors de la mise en œuvre de l'instrument du parc naturel.

2. La hiérarchie des normes : la place de l'instrument du parc naturel dans la législation en matière de développement territorial

Le CSAT est d'avis que la place de l'instrument du parc naturel dans la législation en matière d'aménagement du territoire et d'urbanisme devrait être bien plus claire.

En effet, l'instrument du parc naturel est régi par la loi du 10 août 1993 relative aux parcs naturels, dont en particulier le chapitre II concernant la gestion des parcs naturels, définit le statut juridique du parc naturel.

L'article 13 précise que

« L'Etat et les communes syndiquées ou non sont autorisés à se constituer en syndicat pour l'aménagement et la gestion d'un parc naturel.

Pour autant qu'il n'y est pas dérogé par la présente loi, les dispositions de la loi du 14 février 1900 concernant la création des syndicats de communes, telle qu'elle a été modifiée par la suite, sont applicables à ce syndicat. »

L'instrument du parc naturel – à travers le syndicat intercommunal à vocation mixte – s'insère entre le niveau local – régi par les PAG et l'autonomie communale – et le niveau national – organisé par les plans sectoriels en cours d'élaboration.

Par ailleurs, il existe un certain flou juridique entre l'instrument du parc naturel et celui du plan sectoriel : les deux sont rendus obligatoires par règlement grand-ducal et donc un conflit de normes est susceptible de se poser. Dans tous les cas, dans le cadre des plans sectoriels, il faudra prévoir des dérogations pour les parcs naturels. A titre d'exemple, le parc naturel devrait pouvoir imposer sur son territoire des puissances de radiations électromagnétiques inférieures aux normes définies dans le Plan directeur sectoriel « stations de base pour réseaux publics de communications mobiles »

Certes, entre le parc naturel et les plans sectoriels existe une certaine complémentarité des objectifs. Or, le parc naturel pourrait aller bien au-delà des objectifs généraux des plans sectoriels en englobant d'autres aspects comme la mobilité, l'énergie, le développement rural ou encore le tourisme. Ces volets devraient être traités de façon prioritaire dans le contexte de la valorisation régionale. Ainsi, le parc naturel pourrait servir à développer les atouts

typiquement régionaux ; par exemple à travers la promotion d'activités telles que la sylviculture ou encore l'escalade. Toutefois, le parc devrait également poser certaines limites à ces activités. De cette façon, il contribuerait à la préservation des paysages et de l'environnement naturel tout en exploitant le potentiel régional. Dans ce contexte, il devrait être songé à la mise en œuvre d'un système de compensation basé sur la préservation de certains espaces en compensation au développement d'autres zones.

En ce qui concerne l'impact du parc naturel sur les PAG des communes, la loi du 10 août 1993 relative aux parcs naturels dispose dans son article 12 que « Les communes procèdent à la révision de leurs plans d'aménagement respectifs dans la mesure où ceux-ci ne sont pas compatibles avec les objectifs arrêtés par le plan d'aménagement du parc naturel. La révision des plans d'aménagement communaux doit se faire dans un délai de deux ans à partir de la publication du règlement grand-ducal (...) ».

Dans ce contexte, le parc naturel crée une plateforme de discussion pour l'adaptation des plans sectoriels.

Pour éviter d'éventuels conflits juridiques, le CSAT est d'avis d'intégrer les éléments dans la loi du 10 août 1993 relative aux parcs naturels comme un instrument dans la législation en matière d'aménagement du territoire.

3. De la constitution à la coordination intercommunale : la participation active des citoyens

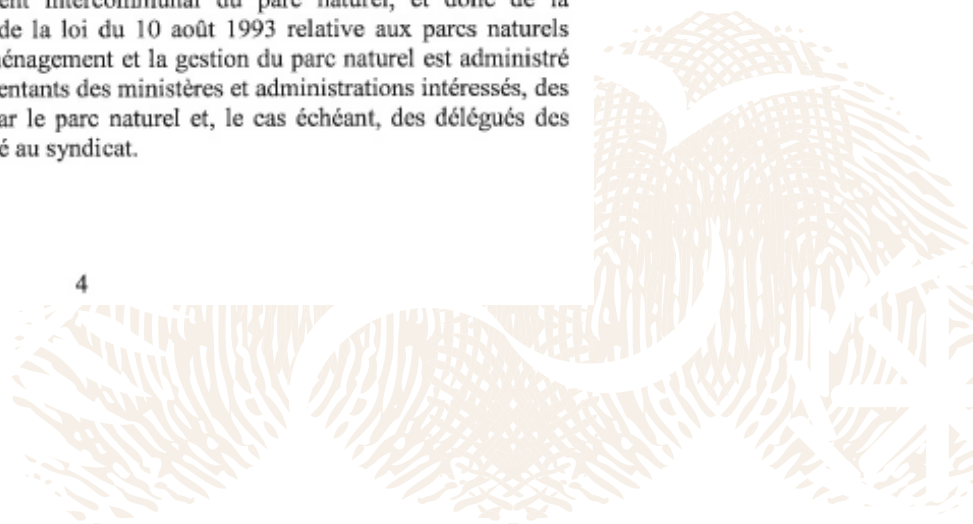
La lecture de la loi concernant les parcs naturels fait clairement apparaître l'importance des représentants politiques locaux en matière de constitution et de gestion du parc. Or, qu'en est-il des forces vives et de l'implication de la société civile ?

a) La constitution du parc naturel

Le CSAT soutient que la participation active de la société civile dans la phase de constitution d'un parc naturel, à différencier de la consultation du public, devrait être renforcée. La société civile devrait être davantage intégrée dans les groupes de travail, et ceci dès l'élaboration de l'étude préparatoire. A ce titre, il paraît d'évidence que l'instauration d'une commission consultative, postulée à l'art. 18 de la loi août 1993 (Parcs Naturels) et représentant les acteurs locaux de la société civile du parc naturels, devrait être mise en place dès l'élaboration de l'étude préparatoire

b) La démarche de mise en œuvre et la gestion du parc naturel

En ce qui concerne le fonctionnement intercommunal du parc naturel, et donc de la composition du syndicat, l'article 15 de la loi du 10 août 1993 relative aux parcs naturels détermine que « Le syndicat pour l'aménagement et la gestion du parc naturel est administré par un comité qui comprend des représentants des ministères et administrations intéressés, des délégués des communes concernées par le parc naturel et, le cas échéant, des délégués des syndicats intercommunaux ayant adhéré au syndicat.



5

La moitié au moins des membres du comité du syndicat pour l'aménagement et la gestion du parc naturel est constituée par des représentants locaux. ».

L'article 18 de la même loi dispose également que « Il est créé une commission consultative qui a pour mission d'assister le comité dans l'exercice de ses attributions et qui comprend notamment des représentants de la population locale, des groupements d'intérêts locaux ou régionaux et des associations de droit privé œuvrant dans l'intérêt des objectifs poursuivis par le parc naturel. »

En effet, dans le Müllerthal coexistent de nombreux organismes et associations locales ayant comme objectif la valorisation et le développement régional comme par exemple l'ORT (Office régional de tourisme), le GAL LEADER (Groupe d'Action Locale), etc. Les membres du CSAT tiennent à souligner que lors de la gestion du parc, il est indispensable d'intégrer les initiatives locales.

En plus, le parc naturel devrait jouer un rôle de coordination parmi toutes ces structures. En effet, la coordination de cette multitude d'organismes empêcherait la perte d'une partie de l'énergie générée en raison d'activités concurrentes voire même d'un double emploi. Il ne faut pas perdre de vue que ces organismes constituent une réelle plus-value pour la région. Dans ce contexte, il importe absolument de relever la mise en place de l'initiative régionale RIM : « Regional Initiative Mëllerdall », tout au début de l'élaboration des premières ébauches de concept pour le futur PN Mullerthal. Cette initiative a été mise en place et soutenue par le GAL-LEADER Mullerthal

En outre, la coordination des groupements d'initiative locale permettrait la mise en œuvre d'une approche « bottom-up ». De cette façon, le parc naturel, à travers la participation des forces vives locales, serait porté par la population locale désireuse de valoriser sa région par une planification spatiale de qualité.

Par ailleurs, le parc naturel, une fois mis en place, ne devrait pas se limiter au territoire national, mais développer la collaboration au-delà des frontières, plus spécifiquement dans le cadre du parc naturel germano-luxembourgeois.

Finalement, le CSAT est d'avis qu'il serait favorable au parc naturel de briguer le label « Réserve de Biosphère ».



Patrick Bousch

Président du Conseil Supérieur
de l'Aménagement du Territoire

7.1.4. AVIS CSPN

Avis du Conseil Supérieur pour la protection de la nature sur l'étude préparatoire « Naturpark Mëllerdall »

Extraits du compte-rendu de la réunion du Conseil Supérieur pour la protection de la nature du 24 avril 2012

Présents : F.-C. Müller (président), R. Schauls, A. Weidenhaupt, P. Lorgé, J.-Cl. Kirpach, P. Thyès, G. Biver, T. Kozlík, L. Wietor, Guy Colling, S. Cellina
M. Wagner (secrétaire)

Invités : Liette Mathieu (DATER)

3. Etude préparatoire Naturpark Mëllerdall

présentée par Mme Liette Mathieu (Département de l'aménagement du territoire)

Le CSPN approuve la création de ce nouveau Parc naturel ainsi que l'étude préparatoire. Il faut toutefois remarquer que le Mëllerdall n'est pas seulement un site riche du point de vue géologique, mais aussi en matière de la diversité biologique. Le CSPN est du même avis que la Commission de sauvegarde de la Petite-Suisse et de la région du Grès de Luxembourg » qui a indiqué dans sa lettre au Ministre délégué au Développement durable et aux Infrastructures du 6 mars 2012 que le Mëllerdall ne devrait non seulement être propagé comme parc géologique. Le Mëllerdall dispose d'un patrimoine extraordinaire en ce qui concerne la faune et la flore et il serait primordial de l'identifier en tant que réserve naturelle, étant déjà une zone IBA (Faucon pèlerin, Grand-duc d'Europe).

Toutefois le parc naturel ne devrait pas être transformé en parc touristique. Un tourisme doux et naturel devrait y être développé. Par contre, il faudra éviter un double emploi avec les sentiers didactiques en place. Il faudra réglementer au mieux l'escalade et la spéléologie, exercées de plus en plus en ce milieu. Il devrait être analysé si le nombre de personnes présentes au site endommage ce dernier.

Par ailleurs, les objets du futur parc naturel ne se limitent pas seulement aux eaux souterraines mais aussi aux eaux de surface, les plus importantes étant l'Ernz noire, l'Ernz blanche ainsi que la Sûre.

Uniquement des projets avec effet durable et écologiquement (environnement naturel, eaux) non nuisibles y sont à favoriser et à développer, p.ex. l'agriculture extensive et régionale, énergies renouvelables, biothermie, passages pour poissons, renaturation des cours d'eau, etc.

En ce qui concerne l'étude détaillée, le CSPN recommande




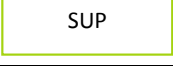
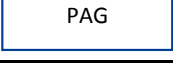


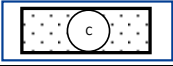

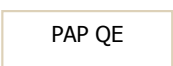
- de ne pas créer et appliquer de nouveaux indicateurs, mais d'utiliser les cibles nationales existantes, telles que le PNP ;
- que les cibles soient clairement définies et mesurables ;
- que des sites soient réservés au développement des prairies durables (nachhaltiges Grünland) ;
- que les « Zickzackschlëff » soient intégrés (une nouvelle liste sera définie lors de l'élaboration du nouveau PNP) ;
- améliorer davantage les sentiers touristiques ;
- que les productions agricoles ne soient pas uniquement utilisées pour les installations de méthanisation et
- qu'afin d'éviter l'utilisation de filtres dans les chauffages à copeaux de bois, de fractionner le bois comme le démontre le projet avec paille au Danemark.



7.2. ERLÄUTERUNGEN UND KARTEN ZU DEN MASSNAHMEN IM RAHMEN DER BEZOGENEN AUSSAGEN DER KOMMUNALEN PAG

Nachfolgend werden die **zentralen** und **allgemeinen Maßnahmen** detailliert dargestellt. Diese basieren auf Planungsprinzipien, die bei der Ausarbeitung der PAG als eine mögliche Herangehensweise zu beachten sind. Sie sollen bei den Gemeinden in der Naturparkregion im Zuge der Revisionen ihrer PAGs **verstärkt Berücksichtigung** finden und richten sich primär an die Techniker und Planungsbüros. Es ist wichtig, dass der gemeinsame hohe Qualitätsstandard, den sich die Naturparkregion hierdurch setzt, bei der fachlichen Ausarbeitung der PAG Pläne ausreichend Berücksichtigung findet. Die Maßnahmen werden stichwortartig aufgelistet.

Zunächst findet an dieser Stelle eine Erläuterung der verschiedenen Instrumente statt, die im Rahmen der PAG Revision auf der Grundlage der gesetzlichen Vorgaben anzuwenden sind und auf welche in den Maßnahmen verwiesen wird.

	Erläuterung PAG Instrument	Symbol
Etude préparatoire	Die Thematik soll im Rahmen der Bestandsanalyse zur <i>Etude préparatoire</i> (EP) des PAG genauer analysiert werden	
	Die Thematik soll im Rahmen der Konzeptentwicklung zur <i>Etude préparatoire</i> (EP) des PAG genauer thematisiert werden. Zu unterscheiden sind Ortsentwicklungskonzept, Verkehrskonzept sowie das Grün- und Freiraumkonzept	
	Die Thematik soll im Rahmen der Konzeptentwicklung der <i>Schéma Directeur</i> (SD) genauer thematisiert werden	
SUP	Die Thematik soll im Rahmen der strategischen Umweltprüfung (SUP) zum PAG Projekt genauer behandelt werden	
PAG Projekt	Die Thematik soll im PAG Projekt konkret umgesetzt werden	
	Phasenweise Entwicklung von Baugebietsflächen durch Rückstellung als Bauerwartungsland - <i>zone d'aménagement différé</i>	
	Die Umsetzung im PAG Projekt soll über einen <i>secteur protégé d'intérêt communal</i> „environnement naturel“ erfolgen	
	Die Umsetzung im PAG Projekt soll über einen <i>secteur protégé d'intérêt communal</i> „environnement construit“ erfolgen	
	Die Umsetzung im PAG Projekt soll über <i>zones de servitude urbanisation</i> erfolgen	
PAP QE	Die Thematik soll im Rahmen der städtebaulichen Festsetzungen im <i>PAP „quartier existant“</i> (PAP QE) genauer behandelt werden.	

7.2.1. ZENTRALE MASSNAHMEN

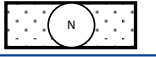

Jede der zentralen Maßnahmen ist nach folgendem Schema aufgebaut:

Grundsatz - Handlungsleitlinie 1	Instrumente
<ul style="list-style-type: none"> Leitsatz der Maßnahme 	Verweis auf anzuwendende PAG Instrumente
Detailbeschreibung Kurze inhaltliche Beschreibung der Maßnahme.	
Anzustrebende Vorgehensweise <ul style="list-style-type: none"> Aufzählung der Maßnahmen, die es mit Hilfe der einzelnen PAG Instrumente anzuwenden oder umzusetzen gilt 	
Planerische Zielvorgaben Bei den meisten Maßnahmen wird auf die Vorgaben aus den allgemeinen Maßnahmen in der PAG Studie verwiesen. ⇒ siehe allg. M. Nr.X Lediglich bei der Maßnahme zur Kulturlandschaft sind die planerischen Zielvorgaben an dieser Stelle konkret aufgezählt.	

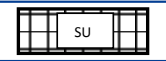
Folgend sind die **zentralen Maßnahmen** für die Bereiche Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft (siehe 2.1.) dargestellt:

Wirtschaft – zentrale Maßnahmen	
Grundsatz - Handlungsleitlinie 1	Instrumente
<ul style="list-style-type: none"> regionale Abstimmung der Naturparkgemeinden im Bereich größerer Infrastrukturprojekte 	Analyse EP
Detailbeschreibung Der Ansatz der nachhaltigen Regionalentwicklung und der kommunalen Zusammenarbeit soll auch verstärkt im Rahmen der Potenzialanalyse und der Planung von größeren Infrastrukturprojekten, bspw. im Bereich des Tourismus oder öffentlicher Gebäude und Anlagen, stattfinden. Hierzu ist das Thema verstärkt im Rahmen der PAG Erarbeitung, in Absprache zwischen den Gemeinden zu behandeln (Bsp. Nachnutzungsmöglichkeiten von ehemaligen Campingflächen). Der Naturpark kann hierfür die Plattform bieten, auf der punktuell auch andere regionale und nationale Akteure mit einbezogen werden. Das zu schaffende Angebot von Aktivitätszonen soll zunächst auf Gemeindeebene und dann auf regionaler Ebene thematisiert werden. Basierend auf einer Benennung des konkreten Bedarfs in der Gemeinde soll geprüft werden, ob Standorte im Anschluss an die bestehenden Siedlungsbereiche in der Gemeinde sich für eine Neuausweisung von Gewerbeflächen eignen würden. Mit diesem Ergebnis, soll eine Abstimmung mit den betroffenen Nachbargemeinden erfolgen, mit dem Ziel einerseits den konkreten Bedarf in der Region zu analysieren und	SUP Ortsentwicklungskonzept PAG

andererseits das Ergebnis der Standortanalysen zwischen den Gemeinden zu vergleichen.	
Anzustrebende Vorgehensweise	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ verstärkte Analyse, zunächst Bedarfsanalyse auf Gemeindeebene ▪ Bestimmung der Potenziale für entsprechende Projekte auf Gemeindeebene ▪ Thematisierung des konkreten Bedarfs und Untersuchung von Standortalternativen auf Gemeindeebene (entsprechend fachlicher und gestalterische Planungsstandards - SUP Alternativenprüfung Abstimmung zwischen den Gemeinden, Bestimmung des regionalen Bedarfs, Vergleich der Standortalternativen auf Regionsebene ▪ Abstimmung mit den Nachbargemeinden hinsichtlich des Bedarfs und der Potenziale ▪ regionale Abstimmung bezüglich der Standortwahl (bezogen auf betroffene Gemeinden) ▪ Formulierung im Ortsentwicklungskonzept und Umsetzung im PAG ▪ Naturpark ggf. als Koordinator 	
Planerische Zielvorgaben	⇒ allg. M. Nr.1+2

Umwelt – zentrale Maßnahmen	
Grundsatz - Handlungsleitlinie 2	Instrumente
<ul style="list-style-type: none"> • <u>regionale Abstimmung der Naturparkgemeinden im Bereich der Biotopvernetzung</u> 	Analyse EP
Detailbeschreibung	SUP
Die regionale Biotopvernetzung soll in der Naturparkregion stärker thematisiert und verankert werden. Die Bestandsanalyse erfolgt zunächst auf Gemeindeebene und soll dann über eine Absprache mit den Nachbargemeinden auf die Region ausgeweitet werden, sodass eine koordinierte Festlegung von Grünkorridoren und Vernetzungen stattfinden kann.	Grünkonzept
Anzustrebende Vorgehensweise	PAG
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vertiefung der Analyse bei den Grünstrukturen und der Biotopvernetzung auf die Region bzw. die Nachbargemeinden ▪ verstärkte Abstimmung zwischen den Gemeinden und den Planungsbüros in der Analyse-, Konzeptions- und Umsetzungsphase ▪ Naturpark ggf. als Koordinator zwischen Gemeinden und Planungsbüros 	 
Planerische Zielvorgaben	⇒ allg. M. Nr.8, 9

Grundsatz - Handlungsleitlinie 3	Instrumente
<ul style="list-style-type: none"> verstärkte Thematisierung einer autarken Trinkwasserversorgung in der Region 	Analyse EP
Detailbeschreibung	PAG
Das Ziel einer autarken Trinkwasserversorgung in der Naturparkregion soll sich auch im Kontext der PAG Revision stärker wieder finden. So ist der potenzielle Trinkwasserbedarf, der sich auf Basis der bebaubaren Flächen im PAG Projekt ergibt, nicht nur auf Gemeindeebene zu betrachten, sondern auch die Konsequenzen für die Trinkwasserversorgung im Naturparkgebiet.	
Anzustrebende Vorgehensweise	
<ul style="list-style-type: none"> verstärkte Behandlung des regionalen / interkommunalen Ansatzes der Trinkwasserversorgung in der <i>Etude préparatoire</i> verstärkte Abstimmung zwischen den Gemeinden und den Planungsbüros in der Analyse-, Konzeptions- und Umsetzungsphase Rückkoppelung der Ergebnisse auf das PAG Projekt 	
Planerische Zielvorgaben	⇒ allg. M. Nr.10

Gesellschaft – zentrale Maßnahmen	
Grundsatz - Handlungsleitlinie 4	Instrumente
<ul style="list-style-type: none"> regionale Abstimmung der Naturparkgemeinden im Bereich der <u>Biotopvernetzung</u> 	Analyse EP
Detailbeschreibung	SUP
Weite Teile der Naturparkregion besitzen aufgrund ihrer kulturgeschichtlichen Vergangenheit eine besondere raumprägende Bedeutung als zusammenhängende Kulturlandschaften. Diese müssen für die Zukunft erhalten werden und sind im Rahmen der Planung und Steuerung der baulichen Entwicklung auf PAG Ebene verstärkt zu berücksichtigen.	Konzepte
	SD
Anzustrebende Vorgehensweise	PAG
<ul style="list-style-type: none"> vertiefte Landschaftsanalyse im Rahmen der <i>Etude préparatoire</i>, der SUP und der Konzeptentwicklung entsprechend den planerischen Zielvorgaben verstärkte Begründung für Entwicklungen mit Einfluss auf die Kulturlandschaft Umsetzung der Erkenntnisse in den <i>Schéma Directeur</i> Konzeptionen In PAG Projekt: entsprechende Rückschlüsse bzgl. der Bestimmungen von Art der Nutzung und städtebaulicher Dichte ziehen 	
Planerische Zielvorgaben	
<ul style="list-style-type: none"> denkmalpflegerisch relevante Siedlungen sowie landschaftsprägende kulturhistorisch bedeutsame Orte und bauliche Ensembles in ihren jeweiligen tradierten räumlichen Kontexten sichern bzw. behutsam weiterentwickeln bedeutende archäologische Stätten sichern tradierte Landschaftsbilder behutsam weiterentwickeln landschaftsprägende Bauvorhaben jedweder Art in den landschaftlichen Kontext einpassen 	

<ul style="list-style-type: none"> ▪ landschaftswirksame Sichtachsen berücksichtigen ▪ landschaftswirksame Eingriffe, die die wertbestimmenden Landschaftsqualitäten erheblich beeinträchtigen, vermeiden ▪ Neubebauung oder Lückenschließung im Bereich landschaftsprägender kulturhistorisch bedeutsamer Orte und baulicher Ensembles sowie exponierter Raumsituationen behutsam einpassen ▪ besondere Anforderungen an Maßstäblichkeit und architektonische Qualität beachten ▪ Ortsrandsituationen berücksichtigen 	
---	--

Grundsatz - Handlungsleitlinie 5	Instrumente
• Propagieren der Mischnutzung in den Siedlungsschwerpunkten	Analyse EP
Detailbeschreibung	Ortsentwicklungskonzept
Um einen höherwertigen Versorgungsstandard und eine bessere regionale Verteilung mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs im Naturparkgebiet herzustellen, soll für die Siedlungsschwerpunkte der Gemeinden geprüft werden, ob es sinnvoll ist, Mindestanteile von Gewerbe- und Dienstleistungsnutzungen festzusetzen. Hier ist im Rahmen der vorbereitenden Arbeiten zum PAG neben einer Bestands- und Bedarfsanalyse auf Gemeindeebene, die Betrachtung auf die Region auszuweiten und die notwendigen Erkenntnisse in der Zonierung des jeweiligen PAG Projektes umzusetzen.	PAG
Anzustrebende Vorgehensweise	PAP QE
<ul style="list-style-type: none"> ▪ vertiefende Behandlung des Themas der Grundversorgung in der <i>Etude préparatoire</i> (Bestands- und Bedarfsanalyse) auf Gemeinde- und Regionsebene ▪ Umsetzung möglicher Entwicklungsszenarien im Gemeindeentwicklungskonzept ▪ rechtliche Festsetzung von Mindestanteilen für Gewerbe und / oder Dienstleistungen im schriftlichen Teil des PAG oder PAP <i>quartier existant</i> Projektes 	
Planerische Zielvorgaben	⇒ allg. M. Nr.16

Grundsatz - Handlungsleitlinie 6	Instrumente
• Schaffung eines hohen Qualitätsstandards bei der Planung und Umsetzung von Neubaugebieten (Wohnen und Gewerbe)	SUP
Detailbeschreibung	Konzepte
Bei der Entwicklung und Umsetzung von Neubaugebieten sollen die Gemeinden des Naturparks sich einen gemeinsamen hohen Qualitätsstandard zum Ziel setzen. Das Instrument des <i>Schéma Directeur</i> (SD) bietet den Gemeinden hier die Möglichkeit, diesbezügliche Planungsvorgaben zu definieren, die bei der Umsetzung der <i>PAP nouveaux quartiers</i> (PAP NQ) vom Investor zu respektieren sind. Dies gilt gleichermaßen für die Entwicklung von Wohnbaugebieten, wie von	SD
	PAG

Gewerbe- und Aktivitätszonen.	
Anzustrebende Vorgehensweise	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ vertiefende Behandlung der Themen Gestaltung, Landschaftsintegration, Erschließung, Artenschutz, Biotopstrukturen und Grünvernetzungen (grüne Infrastruktur), Regenwasser- oder Energiemanagement im Rahmen der Konzeptentwicklung (Ortsentwicklung, Verkehr, Grün- und Freiraum) ▪ konkrete Umsetzung in den Konzepten zu den <i>Schéma Directeur</i> ▪ eventuell rechtliche Festsetzung wichtiger Maßnahmen als <i>servitude urbanisation</i> im PAG Projekt 	
Planerische Zielvorgaben	⇒ <u>allg. M. Nr.12, 14</u>

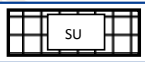




7.2.2. ALLGEMEINE MASSNAHMEN

Im Folgenden werden die **allgemeinen Maßnahmen** beschrieben, auf die in den zentralen Maßnahmen verwiesen wird. Die Unterscheidung nach den drei Bereichen Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft sowie der Verweis auf die PAG Instrumente ist gleich wie bei den zentralen Maßnahmen. Die planerischen Zielvorgaben und Maßnahmen sind hier zusammengefasst.

Wirtschaft - allgemeine Maßnahmen

1. Umgang mit bestehenden touristischen Infrastrukturen in den Ortschaften	
Planerische Zielvorgaben und Maßnahmen	Instrumente
⇒ Möglichkeiten zur Modernisierung schaffen bei gleichzeitiger Integration der Infrastrukturen in das Ortsgefüge	Analyse EP
⇒ Entsprechende Vorgaben hinsichtlich Erhalt, Umbau / Modernisierung, Umnutzung oder Neubau	Konzepte
⇒ Bei Beibehaltung der Nutzung (Hotel, Restaurant) -> Ausnahmen zulässig	PAG
⇒ Bei Umnutzung zu Wohnen -> „normale“ Regeln für Wohnbauten einzuhalten, wichtig = harmonisches Einfügen in die Umgebung und an den Standort angepasste Dichte	PAP QE
⇒ entsprechende Regeln in partie écrite PAG und PAP QE	
2. Anforderung an die Standortwahl und landschaftsbildverträgliche Gestaltung von Aktivitätszonen	
Planerische Zielvorgaben und Maßnahmen	Instrumente
⇒ Bei Überprüfung von Standortalternativen, Berücksichtigung von Kriterien, die der Naturparkphilosophie entsprechen	Analyse EP
<ul style="list-style-type: none"> • städtebauliche Einbindung • keine Konflikte mit Biotop- und Artenschutz • Verträglichkeit für das Orts- und Landschaftsbild • gute Verkehrserschliessung bzw. Lage an übergeordnetem Strassennetz 	SUP
	Konzepte
	SD
⇒ Ökologische Anforderungen an ansiedlungswillige Unternehmen zur Stärkung der Identifikation, „sauberes Gewerbe“ wie Dienstleistung, Forschung, Entwicklung	PAG
⇒ Durchmischung von Wohnen und (nicht störendem) Kleingewerbe zur Minimierung der Auswirkungen auf das Landschaftsbild sowie des Energiebedarfs für Mobilität	

<p>⇒ Nachverdichtung bestehender Gewerbegebiete, Revitalisierung brachgefallener Flächen</p> <p>⇒ Interkommunale Gewerbegebiete zur Entwicklung von Standorten mit hoher Lagegunst bei gleichzeitiger Freihaltung empfindlicher Landschaftsräume</p> <p>⇒ Gestaltungsmöglichkeiten im Schéma Directeur oder im PAP NQ hinsichtlich der Gebäudekubaturen,</p> <ul style="list-style-type: none"> • an die Lage angepasste Höhen und Dachformen (Gründächer), • Materialvorgaben, Fassadengestaltung • Ein- und Durchgrünungsmassnahmen (Grünzüge durch das Gebiet, Pufferbereiche mit Anpflanzungen von einheimischen Gehölz- und Straucharten in den Randbereichen) • wasserdurchlässige Materialien, geringe Versiegelungsgrade bei der verkehrlichen Erschließung • nachhaltiges Regenwassermanagement, offene Ableitung 	
---	--

3. Verstärkte Thematisierung der erneuerbaren Energien	
Planerische Zielvorgaben und Maßnahmen	Instrumente
<p>⇒ Thema Energie sparen als wesentlicher Bestandteil bei der Festlegung der PAG Zonen -> Ziel kompakte Ortschaften und Baugebiete ermöglichen effiziente Energieversorgungskonzepte</p> <p>⇒ Thema erneuerbare Energien und Energieeffizienz bei der Konzeptionierung der Schéma Directeur -> Ausrichtung der Gebäude, kompakte Bauweise, Dachformen, Vermeidung von Verschattung durch Gebäude, Topografie und Vegetation, Aussagen zu dezentralen Anlagen und Versorgung neuer Baugebiete mit erneuerbaren Energien; Nutzung entstehender Abwärme</p> <p>⇒ Bereitstellung erneuerbarer Energien als wirtschaftlicher Standortvorteil zur Gewinnung neuer (nachhaltig agierender) Unternehmen</p> <p>⇒ Standorte von erneuerbaren Energieanlagen, bsp. Windkraftanlagen</p> <ul style="list-style-type: none"> • sollten neben der Wirtschaftlichkeit auch strengeren Kriterien hinsichtlich des harmonischen Einfügens in das Landschaftsbild unterliegen, bspw. keine Zulassung von Windrädern auf exponierten Standorten, die von den Flusstälern aus einsehbar sind (bspw. im Sautal) • Ähnlich wie bei der Standortfindung von neuen interkommunalen Aktivitätszonen: Koordination zwischen den Gemeinden mit dem Ziel die Standorte zu finden die am Besten und am „naturparkverträglichsten“ sind <p>⇒ Vorgaben für harmonische Integration von Solarkollektoren und (kleinen) Windrädern auf bebaubaren/nicht bebaubaren Flächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entsprechende Mindestkriterien als Festssetzungen für PAP QE oder RBVS als Leitfaden für alle Naturparkgemeinden bspw. in Gabarit Dach 	<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 5px; text-align: center;">Analyse EP</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 5px; text-align: center;">Konzepte</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 5px; text-align: center;">SD</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 5px; text-align: center;">PAG</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 5px; text-align: center;">PAP QE</div>

4. Möglichkeiten zum Erhalt der bestehenden landwirtschaftlichen Betriebe innerhalb und außerhalb der Ortschaften schaffen	
Planerische Zielvorgaben und Maßnahmen	Instrumente
⇒ Bei landwirtschaftlichen Betrieben in den Ortschaften: Konsequente Anwendung der Zone mixte à caractère rural <ul style="list-style-type: none"> • Schaffung optimaler Voraussetzungen für das Weiterbestehen der landwirtschaftlichen Betriebe, ohne direkte Nutzungskonflikte mit der Funktion Wohnen • Druck auf die Bodenpreise wird eingedämmt, da nur Einfamilienhauswohnen im Kontext mit dem Betrieb zulässig ⇒ Bei Aussiedlerhöfen und Gebäuden ausserhalb Ortschaften <ul style="list-style-type: none"> • Reduzierung der bebaubaren Flächen auf die Bestandsgebäude • Anforderungen hinsichtlich der harmonischen Integration in die Landschaft • Möglichkeiten zum Erhalt und Ausbau schaffen bei gleichzeitiger Integration der Strukturen in das Ortsgefüge 	<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 5px; width: fit-content;">PAG</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 5px; width: fit-content;">PAP QE</div>

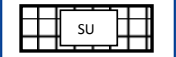
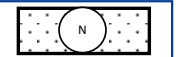
5. Erhalt der landwirtschaftlichen Nutzfläche durch ressourcensparende und -schonende Siedlungs- und Freiraumentwicklung	
Planerische Zielvorgaben und Maßnahmen	Instrumente
⇒ Nutzung vorhandener, nicht bebauter Wohnbauflächenpotenziale in den Ortschaften ⇒ verträgliche Nachverdichtung und Umnutzung im Gebäudebestand, bspw. ehemalige landwirtschaftliche Gehöfte, Umnutzung in mehrere Einfamilienhäuser (Reihenhäuser) oder kleine Mehrfamilienhauseinheiten ⇒ Dichte der Umnutzung angepasst an die jeweilige Lage (Bsp. dichter im Ortszentrum) und die verkehrliche Erschliessung (bsp. dichter wenn an höherrangiger Strasse gelegen oder wenn gut an öffentlichen Verkehr angebunden) ⇒ Instrument PAP QE: Einhalten gewisser minimaler Kriterien für die Lebens- und Wohnqualität - minimaler Anteil an Freiräumen pro Wohneinheit	<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 5px; width: fit-content;">Ortsentwicklungs-konzerte</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 5px; width: fit-content;">SD</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 5px; width: fit-content;">PAG</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 5px; width: fit-content;">PAP QE</div>

6. Verstärkte Verwendung von Holz aus einheimischen Wäldern als Baumaterial	
Planerische Zielvorgaben und Maßnahmen	Instrumente
⇒ Keine direkte Eingriffsmöglichkeit im PAG: die Gemeinde als öffentlicher Bauträger soll mit gutem Beispiel vorangehen, Verwendung von einheimischen Holz bei öffentlichen Gebäuden oder Freianlagen (Spielplätze, Zäune, Bänke, ...) ⇒ Zulassung des (Bau-) Materials Holz in den gemeindlichen Reglementen (PAP QE + RBVS) <ul style="list-style-type: none"> • Zulässigkeit von Holz als gestalterisches Fassadenelement (bspw. auf einem festzulegenden prozentualen Anteil der Fassade 	<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 5px; width: fit-content;">PAP QE</div>

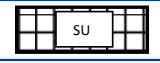
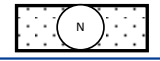
<ul style="list-style-type: none"> • Unterscheidung der Werte bei Neubauten oder Umbauten, bei schützenswerten Gebäuden ausschließen • Holz als Material für die Konstruktion zulassen (Holzrahmenbauweise) 	
---	--

Umwelt - allgemeine Maßnahmen

7. Schutz der Biodiversität und des Naturerbes

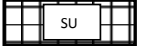
Planerische Zielvorgaben und Maßnahmen	Instrumente
<p>1. Vermeidung des Eingriffs</p> <ul style="list-style-type: none"> ⇒ Keine Neuausweisung von Bauzonen in den 30-Meter-Abstandsflächen zu den Wald- oder Schutzgebieten ⇒ keine Neuausweisung von bebaubaren Gebieten auf Flächen mit besonderer Bedeutung für den Artenschutz ⇒ Sicherung von schützenswerten Biotopstrukturen durch zones superposées ⇒ Erhalt und Pflege der das „(Kultur-)Landschaftsbild“ prägenden Grünstrukturen, besonders im direkten Umfeld der Siedlungsbereiche, Bestände von Feldhecken, Baumreihen und -gruppen, markante Einzelbäume und Streuobstwiesen, die besonders prägnante, landschafts- und ortsbildprägende Bestände aufweisen ⇒ Erhalt und Pflege der für den Landschaftsraum typischen Trocken- und Halbtrockenrasen durch die Ausweisung von Pufferbereichen um diese Biotoptypen zum Schutz vor Eutrophierung sowie Festsetzungen zu einer extensiven Bewirtschaftung (PAH - Pelouses calcaires - Halbtrockenrasen, S.7 f.) 	<div style="border: 1px solid #00AEEF; padding: 2px; margin-bottom: 2px; text-align: center;">Analyse EP</div> <div style="border: 2px solid #92D050; padding: 2px; margin-bottom: 2px; text-align: center;">SUP</div> <div style="border: 1px solid #00AEEF; padding: 2px; margin-bottom: 2px; text-align: center;">Grünkonzept</div> <div style="border: 1px solid #00AEEF; padding: 2px; margin-bottom: 2px; text-align: center;">SD</div> <div style="border: 1px solid #00AEEF; padding: 2px; margin-bottom: 2px; text-align: center;">PAG</div> <div style="border: 1px solid #00AEEF; padding: 2px; margin-bottom: 2px; text-align: center;">  </div> <div style="border: 1px solid #00AEEF; padding: 2px; margin-bottom: 2px; text-align: center;">  </div>
<p>2. Verminderung des Eingriffs</p> <ul style="list-style-type: none"> ⇒ Eingehende Betrachtung von Biotopstrukturen und Grünnetzungen als wichtiger Baustein im Grünkonzept der Etude préparatoire und in den Konzeptionen der Schema Directeur ⇒ Festlegung von Korridoren für die Biotopvernetzung ⇒ konsequente Umsetzung der Ergebnisse der SUP ⇒ Einschränkung von Art und Maß der baulichen Nutzung zwecks besserer Verträglichkeit mit dem Naturraum ⇒ Festlegung von Grünnetzungen durch die PAP nouveau quartier Flächen ⇒ Festsetzung zur Durchführung von Detailstudien zu Artenvorkommen im Rahmen der Ausführung von PAP nouveau quartier bei Verdachtsfällen 	
<p>3. Ausgleich des Eingriffs</p> <ul style="list-style-type: none"> ⇒ Ausgleich des Eingriffs innerhalb der Baugebiete: Festlegung der Flächenanteile für Ausgleichspflanzungen und der Abtretung an die Gemeinde im Rahmen der SD ⇒ Ausweisung von Ausgleichsflächen im lokalen oder regionalen Kontext <ul style="list-style-type: none"> • Im Sinne des Ökokonto Gedankens, (frühzeitiges) Anlegen von Ausgleichspflanzungen die als Punkteguthaben für die Erschliessung von Bauland mit schützenswerter 	

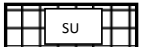
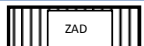
<p>Vegetation fungieren</p> <ul style="list-style-type: none"> • Primär in Betracht zu ziehen sind Flächen die sich in Gemeindebesitz befinden, alternativ Flächen die dem Staat oder Naturschutzverbänden gehören • Als Alternative: Private Parzellen die den gleichen Besitzern der Flächen im Baugebiet gehören <p>⇒ Pflanzung von Hecken oder Bäumen entlang von Feldwegen im Sinne der Biotopvernetzung</p> <p>⇒ Als Flächen die besonders für das Anlegen von Ausgleichsmassnahmen in Frage kommen könnten, sind bspw. Parzellen die durch die topographische Lage (Steilhang) oder die Verschattung (Randbereiche der Waldgebiete) sich schlecht landwirtschaftlich nutzen lassen (Zusammenarbeit Förster und Landwirt)</p> <p>⇒ Festsetzung zur Durchführung einer detaillierten Bedarfsermittlung erforderlicher Ausgleichsmaßnahmen nach dem Biotopwertepunktsystem im Rahmen der Ausführung von PAP nouveau quartier</p>
--

8. Entwicklung eines funktional orientierten Biotop-Verbundsystems	
Planerische Zielvorgaben und Maßnahmen	Instrumente
<p>⇒ Ausweisung lokal und regional bedeutsamer Korridore als Ergänzung zu den auf Basis der Landschaftsanalyse im Rahmen des Plan Sectoriel Paysages geplanten europäisch und national bedeutsamen Korridoren</p> <p>⇒ Maßnahme dient neben der Grün- und Biotopvernetzung auch der räumlichen Verbindung wichtiger Lebensräume</p> <p>⇒ Anpflanzung von linearen Grünstrukturen auf landwirtschaftlich geprägten Hochebenen der Naturparkregion - Pflanzung von Hecken oder Bäumen entlang von Feldwegen</p> <p>⇒ sofern keine ganzen Korridore ausgewiesen werden, Entwicklung von „Grüninseln“ als wichtige „Trittsteinbiotope“ in der offenen Landschaft</p>	<p>Analyse EP</p> <p>SUP</p> <p>Grünkonzept</p> <p>PAG</p>  


9. Ausarbeitung einer Grünsatzung	
Planerische Zielvorgaben und Maßnahmen	Instrumente
<p>⇒ gemeinsamer Qualitätsstandard aller Naturparkgemeinden für das Anlegen und die Gestaltung von Grünflächen und Freianlagen</p> <p>⇒ Regelungen zur Verwendung vorwiegend einheimischer Pflanzenarten in den privaten Gartenbereichen sowie auf öffentlichen Grünflächen, auch als Maßnahme im Rahmen des Artenschutzes - Aufstellung einer/mehrerer Pflanzliste(n) der zu verwendenden Arten</p> <p>⇒ Regelungen zum Anlegen von Kraut- und Ruderalstreifen sowie Gehölz-/Zaunsäumen vor allem in den rückwärtigen Grundstücksbereichen</p> <p>⇒ Vorgaben zu Materialien für bspw. Stützmauern, Verwendung regionaltypischer Materialien wie Sandstein</p>	<p>SD</p> <p>PAP QE</p>

⇒ Regelungen zur Fassaden- und Dachbegrünung von Bestandsgebäuden und Neubauten unter Beachtung denkmalpflegerischer Aspekte	
--	--

10. Sicherung einer autarken Trinkwasserversorgung	
Planerische Zielvorgaben und Maßnahmen	Instrumente
⇒ Gemeinsamer hoher Qualitätsstandard hinsichtlich des Bauens von bestehenden Siedlungsbereichen in Trinkwasserschutzgebieten und konsequente Umsetzung der Vorgaben in den PAG, hinsichtlich: <ul style="list-style-type: none"> • Beschränkung der zulässigen Nutzungen auf Wohnen in Einfamilienhäusern • strikte und einheitliche Festsetzungen hinsichtlich zulässiger, neu anzusiedelnder Betriebe in den verschiedenen bebaubaren Zonen • Reduzierung der städtebaulichen Dichten in den PAP „nouveaux quartiers“ • Entsprechende konzeptuelle Vorgaben in den Schémas Directeurs oder städtebauliche Festsetzungen in den PAP „quartiers existants“ - z.B. keine Kellergeschosse, Gründächer, geringe Versiegelung, Bau von Zisternen (Wassereinsparung) 	<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 2px;">Ortsentwicklungs-konzepte</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 2px;">SD</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 2px;">PAG</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 2px;">  </div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;">PAP QE</div>

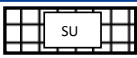
11. Erhalt und Entwicklung der Oberflächengewässer als wesentliche Elemente des Naturraums	
Planerische Zielvorgaben und Maßnahmen	Instrumente
⇒ Förderung einer an die Kapazitäten der kommunalen Kläranlagen angepassten Siedlungsentwicklung <ul style="list-style-type: none"> • gegebenenfalls phasenweise Entwicklung der Baugebiete ⇒ Einhaltung von Abstandsflächen von bebaubaren Bereichen zu Wasserläufen durch: <ul style="list-style-type: none"> • Rückklassierungen der bebaubaren Zonen in die Zone verte • Anlegen von Pufferstreifen als zone de verdure • Einschränkung der Art der Nutzung - nur verträgliche Nutzungen im direkten Umfeld der Wasserläufe zulassen (SU oder PAP QE) • Möglichkeiten zur Renaturierung von Bachläufen schaffen, sowohl im Rahmen von Schéma Directeur Konzeptionen, als auch innerhalb bebauter Siedlungsbereiche ⇒ Sicherstellung von sich frei entwickelnden Fließgewässern außerhalb der Siedlungsbereiche durch die Ausweisung eines beidseitig ungenutzten Gewässerrandstreifens von mindestens 10 m Breite	<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 2px;">SUP</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 2px;">Konzepte</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 2px;">SD</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 2px;">PAG</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 2px;">  </div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;">  </div>

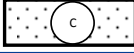
12. Vorreiterfunktion der Naturparkgemeinden beim Regenwassermanagement	
Planerische Zielvorgaben und Maßnahmen	Instrumente
<p>⇒ erhöhte Anforderungen an Regenwassermanagement im Naturparkgebiet durch den Luxemburger Sandstein und Trinkwasserschutzgebiete - Versickerungsmöglichkeiten nur mit Auflagen möglich</p> <p>⇒ nachhaltiges, ökologisches Regenwassermanagement, Umsetzung der Vorgaben des Regenwasserleitfadens</p> <ul style="list-style-type: none"> • erhöhte Umsetzung multifunktionaler Rückhalteflächen - auch im Sinne eines sparsamen Umgangs mit Grund und Boden (weniger öffentliche Flächen) • Verpflichtung zur Anlage von (kleinen) Versickerungsflächen auf den Privatgrundstücken 	<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; text-align: center;">Konzepte</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; text-align: center;">SD</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; text-align: center;">PAG</div>

13. Umgang mit den Hochwasserrisiken	
Planerische Zielvorgaben und Maßnahmen	Instrumente
<p>⇒ Gänzlicher Verzicht auf die Neuausweisung von Bauflächen in hochwassergefährdeten Gebieten</p> <p>⇒ Bereitstellung kommunaler oder auch staatlicher Flächen für hochwasserschutzfördernde Maßnahmen, die zu einer Reduzierung von Hochwasserereignissen in den Ortschaften beitragen</p> <p>⇒ entsprechende Maßnahmen können auch als Bestandteil von Renaturierungsmaßnahmen verstanden werden, die ebenfalls durch die Bereitstellung gemeindlicher oder staatlicher Liegenschaften initiiert werden können</p>	<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; text-align: center;">SUP</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; text-align: center;">Konzepte</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; text-align: center;">SD</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; text-align: center;">PAG</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; text-align: center;">  </div>



Gesellschaft - allgemeine Maßnahmen

14. Harmonische Landschaftsintegration der Siedlungsbereiche	
Planerische Zielvorgaben und Maßnahmen	Instrumente
<p>⇒ Integration der Baustrukturen in das Ortsgefüge und die Landschaft, durch eine an das Ortsbild angepasste Bebauung sowie Eingrünung der Ortsrandlagen; Entwicklung zusammenhängender, geschlossener Siedlungsbereiche</p> <p>⇒ Förderung der Bewusstseinsbildung für die Faktoren die für die Einbindung der Bauten in die Landschaft zu berücksichtigen sind :</p> <ul style="list-style-type: none"> • unterschiedliche Wirkungen in Abhängigkeit von der Form und Struktur der Landschaft (Tal, Ebene, Hang, Kuppe) • der Standort des neuen Gebäudes in Bezug zur freien Landschaft und gebauten Umgebung - „maßstabsgerechtes Bauen“ • die Form, Proportion und Gliederung der Baukörper (Bestand und Neuplanung) • die Wirkung von Material und Farbe • Bezugnahme zu vorhandenen Vegetationsstrukturen (Baumreihen, Hecken, Einzelbäume, Gebüsche) • Nutzung regionaler Materialien und Vegetationsgattungen als Grundlage einer gelungenen Integration in den räumlichen Kontext • Schaffung von Pufferzonen zwischen Bebauung und Landschaft • Ausbildung charakteristischer Übergangssituation von der Landschaft in den Ort entlang von Straßen, Fußwegen und Bachläufen <p>⇒ Maßnahmen bezüglich des Bauens am Hang und auf exponierten Flächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gebäude mit den topographischen Gegebenheiten abstimmen - sich mit dem Gelände auseinander setzen • Gebäude „in“ und nicht „auf“ den Hang bauen - Anpassungen an das Gelände durch entsprechende Anordnung der Gebäudeebenen und Funktionen • natürlichen Geländeverlauf nach Möglichkeit nicht verändern - auf jeden Fall Vermeiden von talseitigen Aufschüttungen • Unterschiede in der Festlegung von Gebäudehöhen, von wo aus messen, natürliches Gelände als Referenz für Festlegung der Höhen • Dachformen (bspw. begrüntes Flachdach als Alternative zum Satteldach) • Verwendung von matten erdigen Farbtönen für Dach- und Fassadengestaltung • überdimensionale Stützbauwerke vermeiden, statt dessen terrassenartig und kleinteilig anlegen und begrünen in Form von Trockenmauern („maßstabsgerecht“) • Anpflanzungen in den rückwärtigen Bereichen • Erhalt bestehender Vegetationsstrukturen zur Eingliederung in den topografischen Zusammenhang und Verhinderung von Erosion 	<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 2px;">Ortsentwicklungs-konzente</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 2px;">SD</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 2px;">PAG</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 2px;">  </div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;">PAP QE</div>

15. Erhalt des charakteristischen Kulturerbes und traditioneller Bauformen	
Planerische Zielvorgaben und Maßnahmen	Instrumente
<p>⇒ Erhalt der traditionellen Dorfbilder im Einklang mit einer modernen Siedlungsentwicklung und der Verwendung moderner Bauformen, unter Beachtung regionaltypischer Bauweisen</p> <ul style="list-style-type: none"> • bsp. für das traditionelle Bauernhaus aus der Region früher und heute, gleiche Anforderungen an Planung und Gestaltung von Neben- und Hauptgebäude - zeitgemäße Umsetzung der überlieferten Bauformen und ihrer Proportionen - Verwendung einfacher klarer Formen zur Gestaltung der Baukörper • Bei Anbauten, Berücksichtigung der vorhandenen Gebäudeproportionen (Maßstab des Bestandes, sich dem Bestand unterordnen) <p>⇒ gemeinsamer hoher Qualitätsstandard aller Naturparkgemeinden für eine konsequente Umsetzung der schützenswerten Bereiche</p> <p>⇒ Aufstellung einer gemeinsamen Gestaltungsfibel als gemeinsame Leitlinie für die Gestaltung der Ortschaften und als Grundlage für die Bestimmungen des secteur protégé d'intérêt communal „C“ :</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorgaben zu Erhalt, Umnutzung, Erweiterung, Neubau im Kontext von schützenswerten Gebäuden und Ensembles • Offene oder geschlossene Bauweise / Dichte • Parzellenstruktur und Lage der Gebäude auf den Parzellen • Abstände • Proportionen und Bauvolumen • Fassadengestaltung und Gebäudeöffnungen • Fenster sowie Fensterläden und Markisen • Türen, Tore, Hoftoranlagen • Dachgestaltung, inkl. Gauben und Zwerchgiebel • Antennen und Solaranlagen • Vordächer und Anbauten • Einfriedungen • Freiflächen • Farben und Materialien von Oberflächen (Wänden, Mauern) <p>⇒ Erhalt und Ermöglichung des Inwertsetzens der Mühlen als charakteristischem Baudenkmal der Naturparkregion</p>	<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 2px;">Ortsentwicklungs-konzepte</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 2px;">SD</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 2px;">PAG</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; margin-bottom: 2px;">  </div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;">PAP QE</div>



16. Propagieren der Mischnutzung in den Ortschaften	
Planerische Zielvorgaben und Maßnahmen	Instrumente
<p>⇒ Propagieren der Mischnutzung, vor allem in den Ortszentren, - Diversifizierung von Wohnen und Arbeiten, kurze Wege, Reduzierung des Verkehrsaufkommens, Stärkung der lokalen Verbundenheit, Ausgeglichenheit an unterschiedlichen (Kleinst-) Nutzungen bedeutet die Stärkung der Ortes (verschiedene Standbeine der zukünftigen Entwicklung)</p> <p>⇒ Zulassung von kleinen und mittleren Betrieben aus den Bereichen der Nahversorgung (Bäcker, Metzger, Epicerie,...), dem Dienstleistungsbereich (Ärzte, Apotheken, Banken) sowie kleinen und mittleren Handwerksbetrieben; Schaffung eines lebendigen, bunten Ortsbildes</p> <p>⇒ Zulassung von kleinen Dienstleistungsbetrieben in den Wohnquartieren unter Berücksichtigung der Erfordernisse einer ausreichenden Verkehrserschließung und verträglicher Verkehrsbelastung</p> <p>⇒ Hilfe durch die Gemeinde bei der Reaktivierung und Umnutzung (inner-) örtlicher Leerstände zur Schaffung neuer Mischnutzungsstrukturen in historisch bedeutsamen Gebäuden</p>	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin-bottom: 5px;">Konzepte</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;">PAG</div>

7.3. ONLINE DOKUMENTE

Folgende Dokumente finden sich auf der Homepage des Naturparks (unter: <http://www.naturpark-mel-lerdall.lu/>):

- Berichte Infoversammlungen mit den Gemeinderäten
- Bericht der Infoversammlung mit den Landwirten
- Bericht der Infoversammlung mit den Mëllerdaller Produzenten
- Bericht der Infoversammlung mit den Akteuren aus dem Tourismus
- Kartenteil der PAG-Studie



Naturpark
Mëllerdall